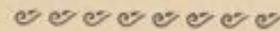


WIENER MODE



15. Jahrgang.
20. Heft.



Pränumerationspreis:

Für Oesterreich-Ungarn:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
K 3.— K 6.— K 12.—

Für das Deutsche Reich:
vierteljähr. halbjähr. ganzjähr.
Mk. 2.50 Mk. 5.— Mk. 10.—

Für alle andern Staaten bei
Bezug unter Kreuzhand ganz-
jährig Francs 18.— = Lire
20.— = Sh. 15.— = Rbl. 7.—
= Doll. 4.— bezw. viertel-
jährig Francs 4.50 etc.

Abonnements nehmen alle
Buchhandlungen und Post-
anstalten sowie die Admini-
stration der „Wiener Mode“
in Wien, VI. Gumpendorfer-
strasse 87, an.

WIENER MODE

Erscheint seit 14 Jahren
monatlich 2 mal in höchst
eleganter Ausstattung.
Jährlich 24 reich illust.
Hefte mit vielen tausend
Abbildungen.

Schnitte nach persön-
lichem Mass werden
den Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ jeder-
zeit in beliebiger Anzahl
unter Garantie für tadel-
losen Sitz geschnitten und
hiefür der unter den Illu-
strationen angegebene,
höchst minimale Preis be-
rechnet. Die Anfertigung
von Kleidungs- u. Wäsche-
stücken u. diesen Schnit-
ten erfordert nur noch
geringe Geschicklichkeit.

Die Abonnentinnen der
„WIENER MODE“ ge-
niessen ferner beim Be-
zug der im selben Ver-
lage erschienenen
Handarbeitsbücher etc.
erhebliche Preisermässigung.

Mit dem Unter-
haltungsbeiblatt:

Gegründet
im Jahre
1887

„Im Boudoir“

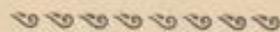
und der Beilage:

„Wiener Kinder-Mode“

Vornehmes und
überaus gediegenes
Frauen- und Modejournal.

Schnittmusterbogen in jedem Heft.

15. Juli
1902.



Insertionspreise:

Im Inseratenteil die 4mal ge-
spaltene Millimeterzeile 50 A,
zwischen Mode- und Unter-
haltungsblatt oder auf der 3. Seite
des Umschlages die 2mal ge-
spaltene Millimeterzeile A 2.—.
Bei 12maliger Einschaltung 10%
Rabatt, bei 24maliger 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn,
Frankreich, Belgien und Eng-
land bei jedem guten Annoncen-
bureau und bei der Inseraten-
abtheilung der „Wiener Mode“
in Wien. — Für die übrigen
Staaten Europas bei RUDOLF
MOSSE, Berlin, und dessen
Filialen.

Die Ausgabe erfolgt stets so zeitig, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Empfehlenswerte Werke

aus dem Verlage der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87.

Vierte vermehrte Auflage.

Die Kunst schön zu bleiben.

Von Hona Patati.

Das Werk behandelt durch die Erfahrung
erprobte Schönheitsmittel, Recepte u. s. w.,
vermeidet aber, was zu unnützer Quackalerei
verleiten könnte. — Die Angaben der Ver-
fasserin sind von einer hervorragenden ärzt-
lichen Autorität sorgfältigst geprüft, so dass
wir das Werk mit vollster Zuversicht empfehlen
können. Für die Vortrefflichkeit des Werkes
sprechen die in kurzer Zeit notwendig gewor-
denen vier Auflagen.

Aus dem reichhaltigen Inhaltsverzeichnis
nennen wir nur folgende Capitel: Geschichte der
Schönheitspflege — Die Kunst sich zu kleiden
— Die Hygiene der Schönheitspflege — Schön-
heitsfehler — Augen — Bäder — Bewegung
— Bleichsucht — Zusen — Crèmes — Ent-
haarung — Gesichtsröthe — Kaltwassercuren
— Magerkeit — Massage — Mieder — Mit-
teffer — Nägel — Parfüm — Puder —
Schminken — Caille Teint — Zahnpflege.

Ausstattung hochelegant, mit vielen Dignetten.

Preis K 6.— = M. 5.—.

Sehr leicht ausführbare Vorlagen!

Kreuzstichmuster im neuen Stil.

25 Tafeln mit 65 Mustern, Original-
Compositionen von gediegenen, viel-
fach verwendbaren Vorlagen, nach
Motiven aus dem Pflanzen- und Thier-
reiche.

Entworfen und durchgängig praktisch ausgeführt
von Pauline und Johanna Kabilla
Hoflieferantin für Handarbeiten in Wien.

Das Werk bietet Muster zur Verzierung
und zur Schmückung der verschiedensten Gegen-
stände des Hauses. Man kann mit Hilfe dieser
Muster Teppiche, Wand- und Stuhlbehänge,
Decken aller Art, Milieus, Fenstervorhänge und
Portieren, Kissen, Stuhlstütze, Geldbörsen, Buch-
hüllen, Wäsche, Wiegen- und Bettdecken und
viele andere in den verschiedensten Formen
und Stickmanieren in bescheidener und kostbar-
ster Ausführung selbst herstellen. Es wurde
auch Rücksicht darauf genommen, dass das
erforderliche Material überall erhältlich ist.

Die Sammlung ist ein
nie veraltender Hausschatz für jede Familie.

Preis in Leinwandmappe
K 2.40 = M. 2.—.

Dritte verbesserte Auflage.

Die Frau comme il faut.

(Die vollkommene Frau.)

Das modern und sehr vornehm aus-
gestattete Werk ist eines der unentbehrlichsten
Bücher für die moderne Dame und für jede
Hausfrau. Das Vorwort des Buches schildert
die Entstehung des Werkes. Seit Gründung
der „Wiener Mode“ — und das ist nun schon
mehr als 15 Jahre her — verging kein Tag,
an dem die Post nicht Briefe an die Redaction
brachte, in denen Rath in allgemeinen und
höheren Gesellschaftsfragen gewünscht wurde.
Das schon früher im Verlag der „Wiener
Mode“ erschienene Büchlein „Etikettefragen“
war für einfache Lebensverhältnisse bestimmt;
für die vornehme Welt schufen wir das Nach-
schlagebuch „Die Frau comme il faut“, damit
sind wir einem dringenden Bedürfnisse gerecht
geworden, wie der starke Absatz beweist. Es
beschränkt sich nicht auf äussere Formen des
gesellschaftlichen Verkehrs, sondern behandelt
vorzugsweise Fragen, die das Herz, das Ge-
müth, den Verstand der Gattin und Mutter
berühren. Die schöne Aufgabe, zu Frauen über
Frauenangelegenheiten zu sprechen, ist hier
glücklich und mit feinem Taft gelöst.

Preis elegant gebunden nur
K 6.— = M. 5.—.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung sowie gegen vorherige Einsendung des Betrages direct vom Verlag der
„Wiener Mode“ in Wien.

Porto für Zusendung innerhalb Oesterreich-Ungarns und Deutschlands wird nicht berechnet.

Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bankverein

Vollgezahletes Actien-capital K 80,000,000.
Reservefonds Ende 1901 K 22,342,701.94

Wien, I. Herrngasse Nr. 10.

Auswärtige Filialen: Prag, Graben 29, Graz, Herrngasse 9, Brünn, Jesuitengasse 1, Aussig a. E., Töpfer-
gasse 26, Zweigstellen in Wien: II. Praterstr. 15, III. Hauptstr. 24, IV. Wiedner Hauptstr. 8, VI. Mariahilferstr. 75,
VII. Burggasse 71, VIII. Josefsstädterstr. 27, IX. Nussdorferstr. 2, X. Keplerplatz 4, XV. Mariahilfergürtel 1, XVII.
Hernalser Hauptstr. 43, XX. Wallensteinsplatz 3. Expositionen in Prossnitz, Wr. Neustadt und St. Pölten.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten.
Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung.
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Versicherung gegen Verlosungsverlust.
Revision von Losen und Wertpapieren.

Ausgabe von Einlagsbüchern. Verzinsung 3 1/2%
bis K 5000.—, 3 1/4% über K 5000.— gegen reglementmässige Kündigung.
Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.

Der Niederkrieg.

Betrachtungen einer Zurückgebliebenen von S. Hochland in Brünn.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Ein Kampf der Geister ist entbrannt unter den Frauen unseres lieben Wien, das man so häufig eine Stadt der Danaiden schilt. Unsere wackeren Schwestern draußen im Reiche streiten zielbewusst und unermüdet für die Vereins- und Versammlungsfreiheit, das Stimm- und Wahlrecht der Frau, für die Bestellung weiblicher Fabrik- und Gewerbeinspektoren und für ähnliche schöne und wünschenswerte Dinge. Wir Oesterreicherinnen streben nicht so schwindelnd hoch empor, aber wir gehen praktischer und gründlicher zu Werke, wir fassen das Uebel an seiner Wurzel, wollen es ausrotten mit Stumpf und Stiel. Eine neue Erkenntnis ist uns in diesen Tagen geworden: das Weib wird sich erst dann zum Vollmenschen entwickeln können, wenn es den Panzer gesprengt hat, den Sitte und Mode ihm um die Hüften schnüren. Also hinweg mit dem Symbol unserer Unfreiheit! Los vom Nieder! — Der Ruf ertönt ja nicht zum allererstenmale, aber diesmal ist es bitterer Ernst damit. In öffentlichen Versammlungen wird der Kreuzzug gepredigt wider den Erbfeind des weiblichen Geschlechtes, und in der Presse hat das Kampfgeschrei eine volltönende Resonanz gefunden. Die „Documente der Frauen“ veranstalteten sogar eine Umfrage bei Ärzten, Künstlern, Schriftstellern, die recht interessante Anschauungen zutage förderte. Frauen kamen, war's Zufall oder Absicht, leider nur vereinzelt zum Worte; man sollte meinen, daß sie in dieser Frage mitzusprechen

die Berufsleute wären. Das Gutachten der Ärzte über das Corset lautete überraschenderweise nicht durchaus verdammend. Nur die Künstler (Marke Secession) traten als Intransigente auf. Einer dieser Herren verließ sich zu der kühnen Behauptung, das Nieder sei von den Frauen der Großstadt längst verworfen und abgethan und bilde geradezu ein Kennzeichen der — natürlich immer geschmacklosen — Provinzlerin. Was sagen die wegen ihres Chic in aller Welt berühmten Wienerinnen zu diesem artigen Ausspruch, der neun Nehtel unter ihnen als lächerliche, hinter ierer Zeit zurückgeliebene Kleinfäbterinnen brandmarkt?! Ein anderer erachtet sogar die öffentliche Sittlichkeit durch das Corset gefährdet und macht es für eine ganze Reihe von Delicten verantwortlich, die er rüchsigvoll nur durch die betreffenden Strafgesetzbuchparagraphen näher kennzeichnet. Baronin Jaitz endlich, die



Nr. 1. Strandkleid aus Leinwand mit gestickten Fächern. (Mod.-ansicht hierzu: Abb. Nr. 15; Schnitt zur Blouse: Nr. 1, Schnittmethode zum Rock: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 2. Strandkleid aus Batist für Mädchen von 9 bis 14 Jahren. (Vorderansicht hierzu: Abb. Nr. 14; verwendbarer Schnitt: Nr. 2 auf dem Schnittbogen [1].)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Erfab der Exelen von 30 h oder 50 Pf



Nr 3-6. Blousentailen aus Taffet, Reinswand, Satin oder Volle; Abb. 3-5 eignen sich auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen; Nr 1, Schnitt zum Kapfteil der Abb. Nr. 6; Nr. 3 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß** gegen Ertrag der Epelen von 30 h oder 30 Pf.

bekannte Schriftstellerin, erklärte in ihrem im „Wiener Frauenclub“ gehaltenen Vortrage jede Frau, die es unternehmen sollte, das Nieder zu verteidigen, für unaufrichtig oder für gedankenlos. Man kann einen sich regenden Widerspruch nicht wirksamer abschneiden.

Es ist also kein ganz harmloses Unterfangen, all dem gegenüber auf seiner abweichenden Meinung nicht nur zu beharren, sondern sie auch öffentlich auszusprechen, und unwillkürlich sieht man sich nach einem Bundesgenossen um, der einem nöthigenfalls den Rücken decken könnte.

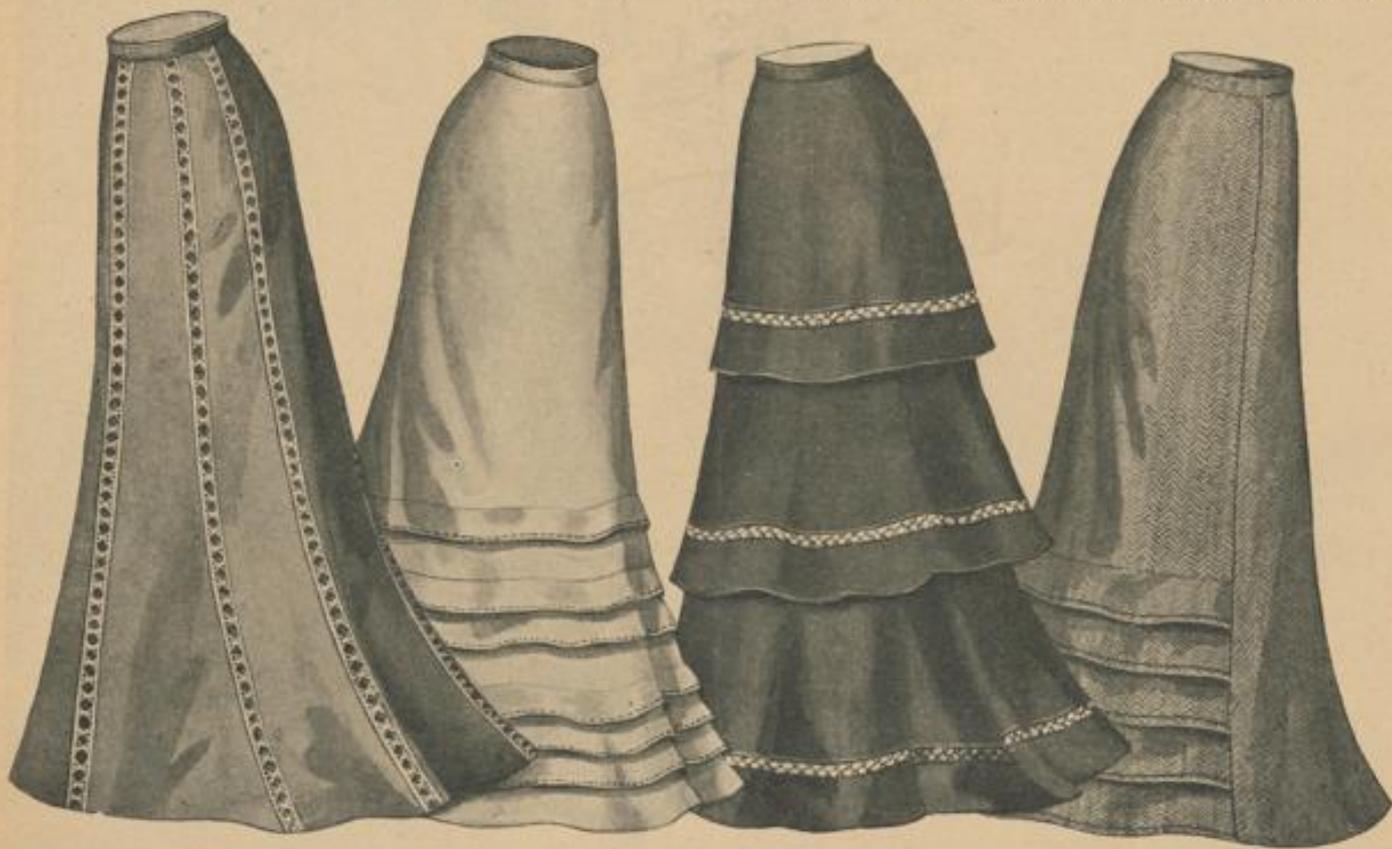
Da führt mir der Zufall ein Buch in die Hand, das sich „Die Frauenkleidung“ betitelt und Dr. C. G. Stray zum Verfasser hat. Stray ist nicht der Erstbeste. In Kunst- und literarischen Kreisen hat sein Name guten Klang, und als Frauenarzt genießt er in seinem gegenwärtigen Wohnsitz, dem Haag, und weit über dessen Grenzen hinaus das Ansehen einer Autorität. Das ist keiner, den man durch ein paar kräftige Schlagere mundtobt machen kann. Es war eine angenehme Ueberraschung, als ich den ersehnten Bundes- und Gesinnungs-genossen in ihm entdeckte.

Dr. Stray, als junger Arzt im Dienste der holländischen Regierung Jahre hindurch auf Java wirkend, hat in wiederholten Reisen fast den ganzen Erdball umkreist; allerorten, unter allen

Himmelsstrichen machte er das Weib, seinen Schmuck, seine Gewandung zum Gegenstande eingehender vergleichender Studien. Als deren Frucht bescherte er dem Lesepublicum eine Anzahl gediegener, fesselnd geschriebener Werke, die auch durch splendide Ausstattung sich vortheilhaft von den alltäglichen Erzeugnissen des Büchermarktes unterscheiden, so „Die Frauen auf Java“, „Die Schönheit des weiblichen Körpers“, ein Buch, das binnen zwei Jahren elf Auflagen erlebte, „Die Kassen-schönheit des Weibes“ und als vorläufig letztes das oben erwähnte „Die Frauenkleidung“.

Nach Stray war — entgegen aller biblischen Ueberlieferung — nicht die erwachende Scham die Erfinderin des ersten Kleidungsstückes, diese körperliche Scham ist den im Urzustande lebenden Völkern ja auch heute noch völlig unbekannt. Auch das Bestreben, in rauheren Klimaten den Körper vor Witterungsunbilden zu schützen, will er höchstens als unterstützendes, verstärkendes, keinesfalls als ursprüngliches Motiv gelten lassen. Der Gedanke, sich zu bekleiden, entsprang dem Schmuckbedürfnisse des Menschen, dem Wunsche, gewisse, als schön geltende Kassenmerkmale besonders hervorzuheben, zu steigern oder deren Mangel kunstreich zu verbergen. Es wäre demnach nicht Verwerflichkeit, sondern die Bethätigung eines ganz naturwüchsigen Triebes, wenn auch die Frauen von heute ihre angeborenen Reize durch die Kleidung stärker zu betonen suchen. Und ist dies heiße Bemühen, den

Dr. C. G. Stray, „Die Frauenkleidung“. Verlag: Ferdinand Ufer, Stuttgart.



Nr 7-10. Moderne Kleidröcke aus Reinswand, Englischeder, Volle, englischem Stoff u.; Abb. Nr. 7 und 10 eignen sich auch für stärkere Damen. (Schnitt zu Abb. Nr. 7; Nr. 4 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zu Abb. Nr. 8 und 10; Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen I; verwendbare Schnittmethode zur Grundform Abb. Nr. 9; Nr. 3 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß** gegen Ertrag der Epelen von 30 h oder 30 Pf.

Der Wäschekranz. Handbuch der „Wiener Mode“, von Regine Wilmann. Preis K 2.00 = M. 3.—. Vorkaufspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 3.— = M. 2.50. Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI 2 oder durch die nächste Buchhandlung.



Nr. 11. Straub- und Promenadesteid aus weißem Joulard; auch für stärkere Damen. Käuflicht hierzu: Abb. Nr. 15; verwendbarer Schnitt zur Blaufentaille; Nr. 1, verwendbare Schnittmethode zum Rock; Nr. 2 auf dem Schulterbogen.)
Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Speisen von 30 h oder 50 Pf

schwungvoll modellierten Frauenkörper in formlose Hülsen einzupuppen, nicht vielmehr jenem lebensfeindlichen Geiste verwandt, der das Nonnenhabit erfunden, eine „Lex Heinze“ gebar und auch sonst am helllichten Tage unter uns spukt?

Stray unterscheidet zwei Grundtypen der Frauenkleidung; alle National- und Modetrachten sind nur mehr oder minder freie Variationen dieser beiden: der artischen, deren charakteristisches Kennzeichen das Beinleid ist, und der tropischen, mit dem an den Hüften befestigten Kotte, der sich allerdings bei manchen urwüchsigen Schönen auf ein zierliches Sträbüschen, eine Blütenranke oder eine Perlenschnur reduciert. Unsere moderne Kleidung enthält eine Mischung von Elementen beider Typen, mancherorts bestehen auch beide nebeneinander. So trägt die Perlerin, die Kurdin im Inneren des Hauses den Kotte der tropischen Kleidung, und zwar in einer Verklärung, die an unsere Ballettencostüme gemahnt; für die Straße aber kommt als unerlässliche Ergänzung die weitfaltige Pluderhose und überdies der traditionelle, die ganze Gestalt verhallende Mantel hinzu.

An der Hand zahlreicher, trefflicher Illustrationen wird hierauf der historische Entwicklungsgang der europäischen Modetracht dargelegt. Im Gegensatz zu ihr, der ewig wechselnden, unendlich mannigfaltigen, zeigt sich die Volks- und Nationaltracht von starrem Conservatismus erfüllt und überliefert ihre feststehenden, aus Urväterzeiten überkommenen Formen unverändert von Geschlecht zu Geschlecht.

Die moderne Frauenkleidung, wobei die Unterkleidung immer mitinbegriffen ist, erachtet auch Dr. Stray in mancher Hinsicht als besserungsbedürftig. So tadelt er vor allem die Anhäufung von



Nr. 13-24. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 2, 11, 12, 40, 42, 43, 46, 55, 56, 57 und 58.

Kleidungsstücken, die den Körper übermäßig beschweren und ihren Zweck, ihn zu schützen und zu wärmen, nur unvollständig erfüllen. Seine Besserungsvorschläge mögen in dem Buche selbst nachgelesen werden. Den beiden „Vielgeschmähten“ „Taille“ und „Corset“ wird er gleichwohl zum Vertheidiger. Ihm gilt die Taille, die sanfte natürliche Einziehung unterhalb der Rippen — scharf zu unterscheiden von der durch den Mißbrauch des Nieder erzeugten Schnürfurche — keineswegs als eine künstlich hervorgerufene, verabscheuungswürdige Unform; er bezeichnet sie im Zusammenhalt mit den breiten Schultern und den kräftig ausladenden Hüften als das charakteristische Merkmal und als eine besondere Schönheit der Frauen mittelländischer Rasse, und er war wiederholt in der Lage, diese natürliche Taille bei Frauen der verschiedensten europäischen Länder nachzuweisen, die den untersten Ständen angehörig, in ihrem Leben niemals ein Nieder auf dem Leibe gehabt. Dieses, das verächtliche „Marterwerkzeug“, nennt der Frauenarzt Stray eine kaum entbehrliche Stütze für jene weiblichen Wesen, welche damit aufgewachsen sind, und das werden wohl die meisten aus ihrer eigenen Erfahrung heraus bestätigen. Erst eine nächste oder zweitnächste Generation wird, bei entsprechender körperlicher Erziehung, die auf die Kräftigung bestimmter Muskelpartien hinzuwirken hätte, des Nieder ohne Schaden völlig entbehren können. Das sinnlose Schnüren verurtheilt auch Stray auf das schärfste und weist darauf hin, daß die modernen Kleidformen diese gesundheitswidrige Einschränkung durchaus nicht bedingen und sich zwanglos den natürlichen Körperformen anpassen lassen. Das Nieder muß auch in jedem einzelnen Falle für die Person, die es tragen soll, und von solchen Leuten angefertigt sein, die mit dem anatomischen Bau des weiblichen Körpers vollkommen vertraut sind.

Den Anhängern der officiellen Kleidereformbewegung, die nun auch bei uns so geräuschvoll einsetzt, ist Dr. Stray keinesfalls beizuzählen, ja über die bisherigen Resultate dieser Bewegung äußert er sich in abfälligstem Sinne. Die Reformgewänder aller Systeme, die sich übrigens nur in unwesentlichen Einzelheiten voneinander unterscheiden, findet Stray nicht bloß plump, verunstaltend, unzweckmäßig, sondern direct auf einem vollkommen falschen Grundprincip aufgebaut, indem sie die ganze Kleiderlast ausschließlich den Schultern aufbürden, während der natürliche Stützpunkt an den Hüften mit ihrem tragfähigen Knochenunterbau zu suchen sei. Auch hierin wird die Erfahrung ihm rechtgeben müssen. Unsere klimatischen Verhältnisse wie unsere Schidlichkeitsbegriffe gestatten es leider nicht, uns in die luftigen Schleier- und Florgewänder der Märchenfeen zu hüllen; ein Kleidungsstück von einigem Gewicht, wie zum Beispiel unsere Pelzmäntel, das von den Schultern allein getragen wird, dünkt uns aber schon nach kurzer Zeit eine wahrhaft niederdrückende Last, deren man sich je eher desto lieber entledigt. Wenn der Maler-Schriftsteller Schulze (Raumburg) diesem Einwande mit dem Hinweis zu begegnen sucht, daß doch jede Frau, die es sich bequem machen wolle, in ihren losen Morgenrod schlüpfe, der gewissermaßen den Urtypus des Reformkleides darstellt, so übersieht er nur, daß auch dieser Morgenrod durch Bänder, Gürtelschnüre, Schärpenenden oder durch innen angebrachte Vorrichtungen um die Körpermitte befestigt, somit auch hier ein Theil der Kleiderlast von den Hüften übernommen wird. Selbst die Führerinnen der Bewegung müssen ja zugestehen, daß ein Reformkleid, welches den Cardinalforderungen, schön, bequem und praktisch zu sein, vollkommen entspreche, noch zu erfinden bleibt. Man betrachte nur einmal das Modell des Belgiers van de Velde, das bekannteste und meist umstrittenste. Seine ästhetische Bewertung soll dem Geschmack des einzelnen überlassen bleiben, aber das werden wohl auch seine eifrigsten Bewunderer nicht bestreiten wollen, ja, vielleicht betrachten sie es noch als einen besonderen Vorzug: zum allgemeingültigen Vorbild für die vielen eignet es sich nun und nimmer. Die herrschende Mode, man mag ihr mit Recht oder Unrecht alles Böse nachsagen, dies eine wird man zu ihrem Lobe gelten lassen müssen, ist ihrem Grundzuge nach demokratisch, sie gestattet die gleichen



Nr. 12. Dunkelblaues Pelzwanntleid mit Kleiderbeleg; auch für härtere Tamen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 16; vornehmbarer Schnitt zur Blousentaille: Nr. 1, verwendbare Schnittmethode zum Kotte: Nr. 7 auf dem Schnittbogen. Schnitt nach persönlichem Maß gegen Auftrag der Eoclen von 30 h über 30 W.



Nr. 25. Colte- oder Feinwandkleid mit Schieltrage. (Verwendbarer Schnitt zur Blouentaille; Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 26. Battis- oder Foulardkleid mit Durchdruckverzierungen; auch für härtere Damen; ad zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Blouentaille; Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 27. Feinwand- oder Battiskleid mit Säumdentheiten; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Verwendbarer Schnitt zur Blouentaille; Nr. 1 auf dem Schnittbogen.)

Schnitte nach persönlichem Maß gegen Verlag der Spies von 30 h oder 30 fl.

Formen der Fürstin wie der kleinen Puzmacherin, der bescheidensten Arbeiterin. Das Kleid des van de Velde trägt einen ausgesprochenen Classencharakter. Es ist im Hinblick auf den Lebenszuschritt und das Toilettenbudget von Frauen exclusiver Kreise geschaffen. An das letzte stellt es nicht geringe Anforderungen, denn nur bei gediegenster Ausführung und Verwendung kostbarer Stoffe ist der wahrhaft edle, stilbedingte Linienlauf zu erzielen. Dieses wallende, schleppende, faltreiche Gewand, mit den Hängeärmeln, die alles, was nicht niet- und nagelfest, unrettbar herunterlegen, ist das Kleid der vornehmen Müßiggängerin.

Die arbeitende Frau weiß nichts damit anzufangen, für sie wäre es eine unerschöpfliche Quelle von Verdrießlichkeiten, ja in vielen Fällen geradezu lebensgefährdend. Ihr Gewand muß freie Bewegung, rasches Ausschreiten, kräftiges Zufassen gestatten. Die Scheidung zwischen Fest- und Arbeitskleid wird mit der wachsenden Zahl berufstätiger Frauen immer auffälliger werden; dieses hätte nur den Forderungen der Zweckmäßigkeit zu genügen, bei jenem könnten Phantasie, künstlerisches Empfinden und Luxusbedürfnis ihren unbeschränkten Ausdruck finden. Vielleicht liegt auf diesem Wege eine Zukunftslösung der Kleiderfrage. Schluß folgt.

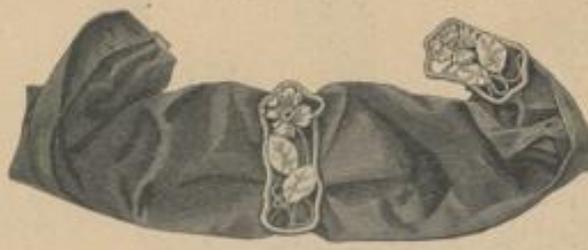
Abb. Nr. 1 und 13. Feinwandkleid. Die Verzierung des Kleides geben ausgeschlagene Lädchen, die mit absteckender oder gleichfarbiger Seide umschlungen werden und die man in Farbe des Kleidstoffes unterlegt. Das Kleid ist Futterlos. Man trägt einen Tassetrock dazu, der den Unterrock erhebt und unabhängig vom Kleide bleibt. Die Blouentaille kann auch Futterlos sein und schließt übertretend mit Druckknöpfen oder einer Knopflochleiste. Ihren spigen Halsauschnitt ergänzt ein Plastron aus Battis, das querüber in Säumchen genäht wird. Der

breite Schulterbogen fügt sich verstärzt und nach einer Seite übertretend dem Halsauschnitt an. Material: 8-9 m Feinwand.

Abb. Nr. 2 und 14. Strandkleid für Mädchen von 9 bis 14 Jahren. Unter dem Kleide wird eine Grundform aus weißem oder hellfarbigem Satin oder Foulard getragen, die vollkommen unabhängig vom Kleide bleibt und in deren Farbe die den Leibchenheil des Kleides schmückenden Bänder zu wählen sind. Diese kreuzen sich rückwärts und werden mit einer großen Schleife vereinigt.



Nr. 28. Blouen-gürtel mit moderner Schließe.



Nr. 29. Blouen-gürtel mit moderner Schließe.

Die Schule des Schnittzeichnens und Kleidermachens. (3 Bände.) I. Band. Die Schule des Schnittzeichnens System „Wiener Mode“. — II. Band. Die Schule des Kleidermachens. — III. Band. Kinder- und Mädchen- und Wäsche. — Preis des einzelnen Bandes K 2.— = III. 2.50. Vorzugspreis für Abonnenten der „Wiener Mode“ K 2.40 = III. 2.—. Gegen Vorweisung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.



Nr. 30. Weiter Strandhut aus Strohgeflecht mit Federnus.

ten, zur Hälfte überragenden Hohlfaite, die in zwei Reihen mit gestickten Tupfen verziert ist. Die Ärmel haben eine bis unter Ellbogenhöhe abgenähte Hohlfaite, die den Stoff zu einer Schoppe auspringen lässt und mit Tupfen gestickt ist. — Abb. Nr. 5 veranschaulicht eine zuerst vorne in der Mitte des Futter, dann am überragenden Oberstoff an Achsel- und Seitennäht schließende Bloufentaille, die mit à jour-Verzierungen versehen ist. Diese werden in gleichfarbigen Säumchen ausgeführt und mit absteichendem Seidenstoff unterlegt. — Abb. Nr. 6 ist am Vorder- und Rückenheile in gleichmäßigen Abständen in Säumchen abgenäht. Die Bloufentaille schließt zuerst vorne in der Mitte und lässt dann ihren mit Spitzen besetzten Doppeltheil bis zur Seite überragen, wo er sich mit zwei Druckknöpfen anfügt. Der Doppeltheil hat erbschliche Form und hängt mit dem faltig abgenähten Oberstoff über. Die in Falten abgenähten Ärmel lassen den Stoff zu Schoppen auspringen.

Abb. Nr. 7-10. Moderne Kleidbrüde. Der Rock Abb. Nr. 7 wird aus schmalen Zwickeltheilen zusammengestellt, deren Verbindungsnähte mit aufgesetzten, mit Band unterlegten à jour-Streifen gedeckt

Abb. Nr. 3 bis 6. Bloufentailen aus Taffet, Voile oder Veinwand etc. Abb. Nr. 3 eignet sich am besten zur Ausführung in blauer oder rother Veinwand. Die Vordertheile wie auch die Rückenbahnen sind in breite Falten abgesteppt, was auch an der Kante der Falten so geschieht, dass diese vom Oberstoff absteichen. Die Ärmel sind am oberen Theile in Säumfalten abgesteppt, die den Stoff auspringen lassen. — Die zweite Bloufe schließt unter der breiten

find. — Abb. Nr. 8 wird aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt, die an oberen rückwärtigen Theile futterlos sind, und mit Blenden besetzt, die man ein wenig rund schneidet und deren untere Kante mit absteichender Seide abgesteppt wird. — Abb. Nr. 9 stellt einen aus drei übereinanderfallenden Glöckchen gefertigten Rock dar, der mit einer Grundform aus Satin oder Taffet versehen wird. Die einzelnen Theile werden



Nr. 31. Strandhut aus gesticktem Seidenmousseline.

in Form runder Volants geschnitten und von à jour-Streifen unterbrochen, die man mit dünnen Seidenschürchen ausführt und mit hellen Streifen unterlegt. — Abb. Nr. 10 stellt einen englischen Rock mit schmalen Vorderblatt und zwei runden Bahnen dar. Auf diesen sitzen fünf ein wenig rundgeschnittene Blenden, die an der unteren Kante mit dunkler Seide abgesteppt sind und versürzt angebracht werden müssen.

Abb. Nr. 11 und 15. Sommerkleid aus Foulard oder Batist. Der Rock, den man entweder aus geschweiften Zwickeltheilen oder aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammensetzen kann, wird an seinem oberen Theile, wie die Abbildung genau angibt, in Entfernungen von etwa 4 cm in je zwei leichte Säumchen genäht, die den Stoff auspringen lassen und sich nach rückwärts hin abtufen, so dass sie vorne am längsten sind. Der Rock ist futterlos und kann mit einer separat anzulegenden Grundform aus Taffet oder Foulard ausgestattet sein, die einen rundgeschnittenen, etwa 20 cm breiten Anlagvolant hat. Die Bloufentaille tritt unter den Rock. Sie hat anpassendes Futter und schließt entweder vorne am Futter mit Haken und dann mit überragendem Oberstoff oder rückwärts in der Mitte mit Druckknöpfen oder Sicherheitsklappen. Ihr Oberstoff ist in gleichmäßigen Abständen in je zwei etwa 1/2 cm breite Säumchen eingenaht und wird mit entsprechend geformten Theilen aus Filetspitze gepupst, die allenfalls auch durch eine geflöppelte Spitze vertreten werden kann. Die Ärmel sind am oberen Theile in Säumchen genäht, erweitern sich nach unten hin zu großen Schoppen, haben lange anpassende Stulpen und sind in angegebener Art mit Filettheilen verziert. Material: 8-9 m Veinwand oder Batist.



Nr. 32 und 33. Goldstickereien für Bloufentailen und offene Hälften.



Nr. 34-37. Applikationsmuster für Batist-, Foulard- und Veinwandkleider.

Abb. Nr. 12 und 16. Leinwandkleid mit Biesenfesaj. Der Rod wird entweder aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen oder aus schmalen Zwißeitheilen zusammengestellt und kann bei genügend guter Qualität des Stoffes futterlos bleiben. Der Biesenfesaj reicht in Form einer Basse oben rings um den Rod, dann in senkrechten Linien bis zu seinem Rande, wird dann in Form von Mäanderfiguren den senkrechten Reihen angereicht und umgibt parallel mit der

Kante den Rod am unteren Theile. Die Blousentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und ein Plastron aus Batist, das unter den linken Oberstoff-Vordertheil gehoben wird und sich hier mit Sicherheitshaken ansügt. Das Plastron und die weiten, entweder futterlosen oder mit dünnem Batist zu unterlegenden Schoppenärmel sind in angegebener Art in Wellenlinien mit geküppelten Spitzen benügt. Material: 6-7 m Leinwand, 1 1/2-2 m Batist.



Nr. 38. Leinwand- oder Blousenmäntelchen für Mädchen von 5 bis 8 Jahren. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 5 auf dem Juni-Schnittbogen [I]) — Nr. 39. Dunkelblaues Leinwandkleid mit breitem Kniefragen. (Verwendbare Schnittmethode zum Rod: Nr. 2, verwendbarer Schnitt zur Blouse: Nr. 1, Schnitt zur Kragegrundform: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) Die Modart eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. — Nr. 40. Sommerkleid aus leichtem Stoff mit Hütchenbesatz. (Modansicht hierzu: Abb. Nr. 17; verwendbarer Schnitt zur Blouse: Nr. 1 auf dem Schnittbogen; verwendbare Schnittmethode zum Rod: Nr. 7 auf dem Juni-Schnittbogen [I]) — Nr. 41. Strohhut mit Kleibern. — Schnitt nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Spitzen von 30 h oder 30 St.

Abb. Nr. 25-27. Drei Sommerkleider. Die Blousentaille des ersten Kleides hat eine anpassende Futtergrundform und schließt in der Mitte des unabhängigen vom Futter bleibenden Oberstoffes mit Korallen- oder Türkisenknöpfen, die, wie die Abbildung angibt, mit einem silbernen oder goldenen Ketten verbunden sind. An beiden Seiten der mittleren Hohlfaletenleiste wird der Oberstoff in je eine tiefe Falte eingelegt, sonst ist er in je vier ganz leichte Säumchen abzunähen, die Brustfaletenhöhe haben. Der Schulterfragen sügt sich verstrzt unter der Falte an, ist an den Kanten abgestrept und hat ein-

gefezte Spitzenvierecke. Die Ärmel sind am oberen Theile abgefäumt. — Die Blousentaille des dritten Kleides schließt entweder rückwärts sichtbar mit Knöpfen oder am übertretenden Oberstoff seitlich und hat als einzige Verzierung à jour-Reihen, die mit abstechender Unterlage versehen sind. — Das zweite Kleid ist mit einem untersehten, in Säumchen abgenähten Vordertheile versehen, der durch den in drei Bogen ausgeschnittenen, darüberhängenden Blousenheill, wie angegeben, sichtbar wird. Die Kanten dieses Blousenheilles sind mit beliebigen Pierborduren besetzt. Der Verschluß der Blousentaille geschieht zuerst in



Fig. 27. Dressen mit Pullovern und Halsbänder. (Kleidchen fertig.
 Mit No. 28. einseitig gefalteter Hals. No. 1. einseitig
 gefalteter Hals. No. 2. einseitig gefalteter Hals.)

Fig. 28. Kleider mit Halsbänder und Halsbänder.
 Hals. (Kleidchen fertig. No. 1. einseitig
 gefalteter Hals. No. 2. einseitig gefalteter Hals.)

Fig. 29. Kleider mit Halsbänder und Halsbänder.
 Hals. (Kleidchen fertig. No. 1. einseitig
 gefalteter Hals. No. 2. einseitig gefalteter Hals.)

Fig. 30. Kleider mit Halsbänder und Halsbänder.
 Hals. (Kleidchen fertig. No. 1. einseitig
 gefalteter Hals. No. 2. einseitig gefalteter Hals.)

Fig. 31. Kleider mit Halsbänder und Halsbänder.
 Hals. (Kleidchen fertig. No. 1. einseitig
 gefalteter Hals. No. 2. einseitig gefalteter Hals.)

Fig. 32. Kleider mit Halsbänder und Halsbänder.
 Hals. (Kleidchen fertig. No. 1. einseitig
 gefalteter Hals. No. 2. einseitig gefalteter Hals.)



Nr. 48. Morgenkleid aus Boile mit Säumchen; auch für härtere Damen. (Schmitt hierzu: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) **Schnitt nach persönlichem Maß** gegen Erlass der Spesen von 30 h oder 30 Fl.

der Mitte des anpassenden Futters mit Haken, dann tritt der Oberstoff bis zur Achsel- und Seitennaht über. Die Ärmel haben, wie angegeben, eingesehte Säumchen, die mit Pierborden begrenzt sind. Material: Je 8-10 m Batist oder Foulard. Abb. Nr. 30 und 31. Promenadehüte. Abb. Nr. 30 ist aus bronzefarbigem Stroh- oder Bastgeflecht angefertigt und hat eine seitlich hoch aufgeschwungene Krümpe, die innen mit einem Rosentouff verziert ist. Die Krümpe umgibt eine duftige Spitze, der sich seitlich lange herabhängende Straußfedern anschließen. — Abb. Nr. 31 stellt einen drapierten Hut aus gestricktem Seidenmousseline dar. An der flachen Kappe erscheint ein Bouquet verschiedenartiger Blumen, dem sich eine aus dem Stoffe zusammengenommene Rosette anfügt.

Abb. Nr. 38.

Mantel aus Leinwand oder Plaqué für Mädchen von 6 bis 9 Jahren. Das Mäntelchen kann entweder rund oder nur in weiter Form geschnitten werden und mit oder ohne Sattel angefertigt sein. Sein breiter Kragen ist querüber in Säumchen genäht und an der Kante mit einer Stickerei besetzt.

Abb. Nr. 39. Dunkelblaues Leinwandkleid mit breitem Achseltragen. Der Rock des Kleides wird aus fünf Bahnen zusammengestellt, die nach unten hin entsprechend gezwickelt werden und den Rock in der rückwärtigen Mitte bis zu seiner halben Höhe falltlos gestalten. Erst von da ab springt der Stoff in Dünnefalten aus. Der Rock ist mit einem Anjah aus abwechselnden Band- oder Stoffstreifen versehen, die mit zickzackförmig angebrachten gleichfarbigen Schnürchen aneinander gehalten werden. Selbstverständlich hat man bei Ausführung dieses auf dem Rocke liegenden Besazes die größte Genauigkeit zu beachten. Der Rock ist futterlos und kann innen mit einem Batistvolant besetzt werden. Die Blousetaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt, und ein überretendes Plastron aus weichem Batist, das den Verschluss deckt.



Nr. 49 und 50. Zwei Wirtschaft- oder Gartenschürzen. (Schmitt zu den Schürzen: Nr. 8 und 9 auf dem Schnittbogen.) **Schnitt nach persönlichem Maß** gegen Erlass der Spesen von 30 h oder 30 Fl.



Nr. 51. Hinterrod aus Batist mit Spitzenbesatz. (Benwendbare Schnittmethode hierzu: Nr. 10 auf dem Zuli-Schnittbogen [1].) **Schnitt nach persönlichem Maß** gegen Erlass der Spesen von 30 h oder 30 Fl.



Nr. 52 und 53. Tagkleid und Beinkleid mit Durchbruchstickerei und Spitzenbesatz. (Benwendbarer Schnitt zum Beinkleid, mit entsprechender Verlängerung: Nr. 8, zum Beinkleid: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß** gegen Erlass der Spesen von 30 h oder 30 Fl.



Nr. 54. Spitzenbesatz für Sommerkleider



und mit kleinen Spitzenvierecken montiert ist. Auch der Stehtragen ist aus Batist geschnitten. Der Achseltragen, dessen Grundform der auf dem Schnittbogen dargestellte Schnitt angibt, wird in gleicher Art wie der Rockbesatz aus Blenden und Schnürchen zusammengestellt. Gleichartig damit sind auch die den weiten Schoppenärmeln angelegten Blendengarnituren. Material: 8-9 m Leinwand.

Abb. Nr. 40 und 17. Sommerkleid aus Wollstoff. Die Blousentaille, deren anpassendes Futter vorne in der Mitte mit Haken schließt und deren Oberstoff sich an Achsel- und Seitennaht mit Druckknöpfen oder Sicherheitshaken verbindet, hat ein schmales aufgelegtes Plastron aus Filzspitzen, über das sich zu beiden Seiten die aufgelegten Spangenteile legen. Der Oberstoff der Blousentaille wird querüber in schmale Säumchen genäht, die in gleichmäßigen Zwischentäumen von fünf Spangenteilen unterbrochen werden; diese sind an den Kanten abgesteppt. Den Stehtragen schließt eine gleiche Blende ab. Die Ärmel haben eingesezte Filzspitzenstreifen; die Spangen, die sich darüberlegen, sind angeschnitten. Schmale Stalpen aus abgäumtem Stoff schließen die Ärmel ab. Der schmale Rockvorderteil, der ebenfalls mit einer der Länge nach angebrachten Filzspitze verziert ist, zeigt in gleicher Weise kleine Spangen, die sich über die Spitze legen. Der Rock bleibt bei genügend guter Qualität des Stoffes Futterlos und wird mit einer Grundform aus Taffet versehen, die einen angelegten runden Bolant hat. Material: 6-7 m Wollstoff.

Abb. Nr. 42 und 18. Foulardkleid mit Passierrock. Die Blousentaille schließt sichtbar mit Knöpfen, die in einer Doppelreihe aufgelegt sind, und hat einen breiten Achseltragen, der aus glattem abgäumtem Batist und mit Band unterlegten Spitzeneinsätzen zusammengestellt wird. Das Plastron aus Batist ist mit einem rückwärts gehaltenen Stehtragen versehen und kann abgesteppt werden. Große Schoppenärmel. Gürtel mit Schnalle. Der Rock hat eine Paffe aus Batistsäumchen und bandunterlegten Spitzeneinsätzen. Er wird rund geschnitten und beim Anlege an die Paffe leicht gereiht. Material: 6-7 m Batist.

Abb. Nr. 43 und 19. Reformkleid aus Giamine. Das in loser Form geschnittene Kleid schließt zuerst vorne in der Mitte des Futters mit Haken, dann seitlich am Oberstoffe mit Druckknöpfen. Sein unterer Theil ist mit gestickten Spangenteilen besetzt, die aufstreben. Das Jäckchen wird separat angefertigt, ist also unabhängig vom Kleide, und besteht aus querüber gäumtem Stoff, über den Spangenteile gelegt sind. Diese sind mit Knöpfenstücken in absteckender Seide verziert. Die weiten Schoppenärmel haben ebenfalls Spangen. Material: 5-6 m Giamine.

Abb. Nr. 44. Batistkleid mit Schultertreagen. Der Rock wird in angegebener Art in abgestufte Säume genäht. Die unteren Säume können allenfalls auch durch rundgeschnittene Blenden vertreten werden. Die Blousentaille hat eine anpassende, unabhängig vom Oberstoffe bleibende Futtergrundform und in breite Falten eingelegten Oberstoff, der unter der mittleren Hohlfaite mit Druckknöpfen schließt. Der breite Achseltragen ist mit Band durchleitet, das sich vorne zu einer Schleife verknüpft. Große Schoppenärmel mit kleinen Stalpen und anpassendem Futter. Bandgürtel. Material: 8-10 m Batist.

Abb. Nr. 45. Faltenkleid aus Leinwand. Der Rock hat drei rundgeschnittene, an der Kante abgesteppte oder mit Biegschnürchen besetzte Bolants. Die Blousentaille kann in beliebiger Art ausgeführt

Nr. 55. Foulardkleid mit zackigen Filzeinsätzen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 21; verwendbarer Schnitt zur Blouse: Nr. 1, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.) Die Macher eignet sich auch zum Umarbeiten älterer Kleider. — Nr. 56. Foulard- oder Feinwandkleid mit Spitzeneinsätzen; auch für härtere Damen und zum Umarbeiten älterer Kleider geeignet. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 22; verwendbarer Schnitt zur Blousentaille: Nr. 1, verwendbare Schnittmethode zum Rock: Nr. 2 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß** gegen Erleich der Spesen von 50 h oder 30 fl.

sein. Der lange Mantel aus dem Stoffe des Rockes schließt einreihig mit Knöpfen, ist an der Kante in gleicher Art verziert wie die Bolants des Rockes und hat einen doppelten Achseltragen, der aus geschweiften Theilen zusammengestellt ist. Der Mantel hat weite Form. Die Ärmel werden an der Kante abgesteppt oder mit Bördchen besetzt.

Abb. Nr. 46 und 20. Sommerkleid aus Voilemousseline. Das Kleid hat eine Grundform aus Taffet, die unabhängig vom Oberstoffe bleibt. Seine Verzierung geben breite und schmale, mit à jour-Reihen verbundene Bänder, die in angegebener Art am Rade und an der Blousentaille angebracht sind. An der Blousentaille steigen sie rückwärts in Herzform. Die Ärmel lassen aus der zweiten Bandreihe weite Schoppen herausquellen. Der Verschluss der Blousentaille geschieht zuerst in der Mitte des Futters mit Haken, dann tritt der Oberstoff bis zur Seitennaht über. Bandgürtel mit rückwärts angebrachter Rosette. Material: 5-7 m Voilemousseline, 8-9 m Taffet, etwa 12 m breite und 6 m schmale Bänder.

Das Mädchen in Haus und Welt. Ein Rathgeber und Führer für junge Mädchen. Von Auguste Klob. Zweites Tausend. Sehr gut und elegant zu Geschenkszwecken angeordnet. Preis K 3.60 = III. 2.-, Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 2.- = III. 2.50. Gegen Voreinladung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.

Abb. Nr. 47. Leinwandkleid mit Spangtbloufe. Der Taill und dem Rocke sind in angegebener Art Stickertheile unterlegt. Der Oberstoff wird so ausgeschritten, daß die Sticker in Spangtbloufe sichtbar wird. Der Verschluss der Taille geschieht vorne in der Mitte mit einer schmalen aufgelegten Hohlaltenleiste mit Druckknöpfen. Die Bloufentaille kann futterlos sein. Material: 6-7 m Leinwand.

Abb. Nr. 48. Morgenkleid mit Paffe. Vorder- und Rückentheil des Kleides sind bis zur unteren Kante in parallele Säume abgenäht. In angegebener Art ist dem Morgenkleide eine Sticker aufgesetzt, die auch die Paffe ziert. Die Kermel haben Stickerivolants, die mit Bandschleifen abschließen.

Abb. Nr. 49. Wirtschafteschürze aus dunkelblauem Creton, der von weißen Wellenlinien durchzogen ist. Die Schürze hat eine spitze Velasbinde aus gleichem Stoff. Das Vpchen zeigt an der Kante zwei Reihen 1 cm breiter, weißer, aufgesteppter Biats und einen Jaden tragen aus weichem Körperstoff, der mit vier Reihen blau-weiß gemusterter Bördchen besetzt ist. Die Achselträger kreuzen sich rückwärts.

Abb. Nr. 50. Wirtschafteschürze aus graublauem Creton. Das Vpchen hat tragenartige Nevers, die aus zwei Klappen bestehen und mit drei Reihen fraisefarbiger, weißgetupfter, 1 cm breiter Blenden besetzt sind. Das Vpchen ist in schmale Säumchen abgesteppt und zwischen den Neverstheilen mit zwei Reihen schmaler Blenden besetzt; die spitze Binde der Schürze zeigt ebenfalls eine schmale, fraisefarbige Blende.

Abb. Nr. 51-53. Damenwäsche mit Spitzenbesatz. Das Hemd ist einseitig gepuht, so daß die Sticker am rechten Theile erscheint und bogenartig eingesezte Spigeneinsätze am anderen Theile angebracht sind. Das Beinleid ist passend zum Hemde seitlich mit à jour-Sticker verziert, hat Spigeneinsätze und mit Spitzen besetzte Volants als Ansatz. Der Unterrock wird am Rande zwischen Säumchenreihen von einem Spigeneinsätze durchzogen und ist mit einem breiten Spigenvolant versehen.

Abb. Nr. 55 und 21. Sommerkleid aus Boile oder Foulard mit Filerbesatz. Diese Verzierung ist am Rocke und an der Bloufentaille in Form breiter zackiger Blenden dem Stoffe eingesezt. Drei Reihen gleichgeformter schmaler Blenden aus dem Stoffe des Kleides sind an beiden Kanten dem Einsätze aufgesteppt, so daß die Filer-einsätze abwechselnd mit den Blenden schmal erscheinen. Die Bloufentaille hat anpassendes Futter, das vorne in der Mitte mit Haken schließt. Das schmale Plastron aus weichem, in Säumchen genähtem Batist tritt über, den Verschluss bedeckend, und dann erst verbinden sich die entsprechend länger geschnittenen Blendentheile des Taillenaufpuges mit Knopflöchern und Knöpfen über dem Plastron. Der Oberstoff der Bloufentaille ist vorne, statt eine Brustnaht zu haben, in je eine Falte geordnet. Der Filer aufpug erscheint auch an der Achsel in angegebener Form und legt sich wie ein Krage über die Kermel. Diese haben mäßig weite Form und eng anschließende Stulpen aus Filerstoff, die mit Blenden besetzt sind. Ein kleiner Schnebbengürtel aus dem Stoffe des Kleides oder aus gleichfarbiger weicher Seide schließt die Taille ab. Der Rock wird entweder aus geschweiften Zwickelbahnen oder aus einem Vorderblatte und zwei runden Theilen zusammenge stellt und in bereits erwähnter Art verziert. Material: 9-10 m Leinwand.

Abb. Nr. 56 und 22. Sommerkleid aus leichtem Wollstoff. Dieses einfache elegante Kleid eignet sich, da sein Aufpug der Länge nach angebracht ist, auch für starke Damen. Die Bloufentaille tritt unter den Rock, schließt zuerst in der Mitte an dem anpassenden Futter mit Haken und läßt ihr Plastron unter den Säumchenheil treten, wo es sich mit Druckknöpfen versteckt anfügt. Den Aufpug des Kleides geben eingesezte Spitzen- oder Stickerreivierecke, die an der Taille entsprechend verkleinert sind. Die Säume wiederholen sich am Rückentheil in

gleicher Form, durchlaufen auch die Kermel und umgeben in drei Reihen den unteren Rockrand, wo sie sich an den Ecken kreuzen. Die nach unten zu weiteren Schoppenärmel haben eingesezte Spitzenreivierecke und anpassende kleine Stulpen. Material: 8-9 m Wollstoff.

Abb. Nr. 57 und 58 (23 und 24). Zwei Reformkleider. Das Material gibt leichter Wollstoff. Der Verschluss geschieht zuerst in der Mitte des Futters und dann übertretend am Oberstoff mit Druckknöpfen, so daß der stolaartige Besatz des ersten Kleides entweder ganz separat angelegt wird oder ebenfalls überhaft werden kann. Die



Nr. 57. Reformkleid aus Wollstoff mit Stola und Spitzen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 23; verwendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)

Nr. 58. Reformkleid aus Wollstoff mit Säumchen und Bretellen tragen aus Spitzen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 24; verwendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem Schnittbogen.)

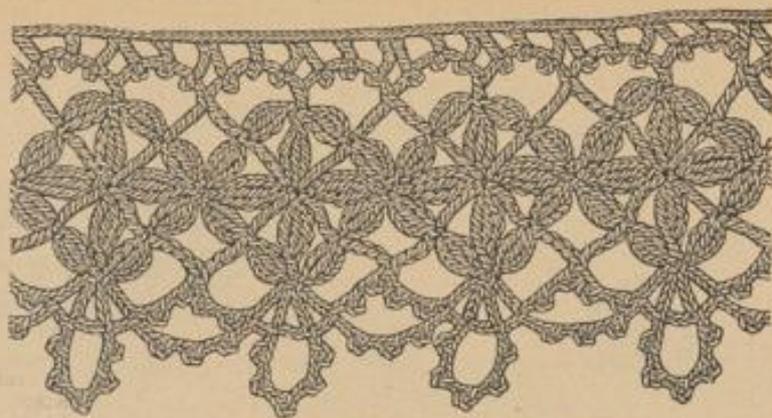
Schnitte nach persönlichem Maß gegen Ertrag der Spitzen von 30 h oder 30 Pf

Vordertheile werden am oberen Theile von à jour-Verzierungen unterbrochen. Gleichartige Verzierungen durchlaufen in schräger Richtung den unteren Rand des Kleides und durchziehen ebenfalls schräge die sich zu Schoppen erweiternden Kermel. — Das zweite Kleid ist in gleichmäßigen Entfernungen der Länge nach in Säumchen abgesteppt und mit einer Paffe versehen, die mit einem Bretellen tragen besetzt ist. Das Kleid hat einen volantarigen Ansatz, der ganz wenig rund geschnitten wird und den drei Reihen Schnüre oder Blenden zieren. Die weiten Schoppenärmel sind der Länge nach in Säumchen abgenäht und mit Sticker besetzt.



Nr. 63. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 61.

kleinen Stichen, die man mit Fil d'Alsace Nr. 80 arbeitet, vorgezogen und mit Stidgarn Nr. 60 über ein Guipure-Schnürchen Nr. 00 mit dicht aneinander gereihten Schlingenstichen geschlungen. Ist die Schlingarbeit fertig, so wird der Rast zwischen den Formen, knapp der geschlungenen Kante entlang, weggeschritten. Nach dem Ausschneiden arbeitet man das den Füllgrund zierende Muster mit einfach getheiltem Cotton à repriser Nr. 100. Die Längenseiten der Gravate erhalten einen 1/2 cm breiten Hohlraum.



Nr. 65. Gehäkelte Spitze zur Blouse Abb. Nr. 66. (Bergschöberl.)

ist aus cremefarbigem Flanel oder feinem Tuch hergestellt. Der lange und der kurze Kragen sind mit einer leichten Stickerei verziert, die man mit weißer, rother oder andersfarbiger Cordounetseide arbeitet. Die naturgroßen Zeichnungen werden auf die Stoffe übertragen, dann führt man die Stickerei im Rahmen oder in der Hand aus. Alle Reinen werden in Stielstich und die Kugelformen in Blattstich ausgeführt. Den Grund zwischen den Formen füllt man mit unregelmäßig verlegtem Sandstich. Die Fäden der Außenränder werden geschlungen.

Abb. Nr. 64. Tragemantel mit Blatt-, Stiel- und Sandstichstickerei. Der einfache Tragemantel ist aus cremefarbigem Flanel oder feinem Tuch hergestellt. Der lange und der kurze Kragen sind mit einer leichten Stickerei verziert, die man mit weißer, rother oder andersfarbiger Cordounetseide arbeitet. Die naturgroßen Zeichnungen werden auf die Stoffe übertragen, dann führt man die Stickerei im Rahmen oder in der Hand aus. Alle Reinen werden in Stielstich und die Kugelformen in Blattstich ausgeführt. Den Grund zwischen den Formen füllt man mit unregelmäßig verlegtem Sandstich. Die Fäden der Außenränder werden geschlungen.

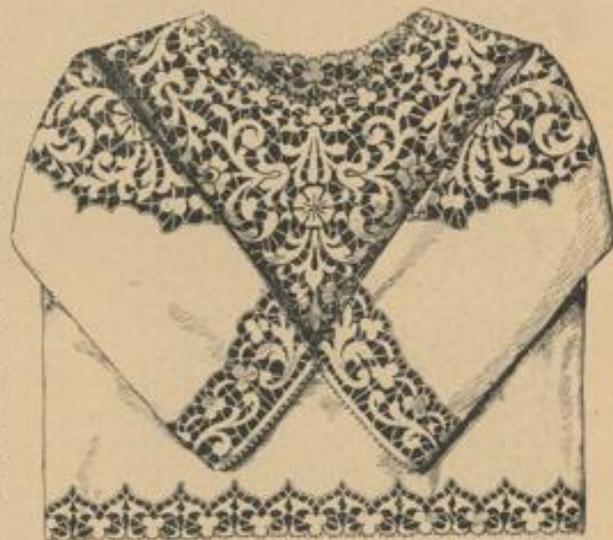


Nr. 66. Blouse mit gehäkelter und gehäkelter Verzierung. (Zwickenschlag: Abb. Nr. 62. Spitze: Abb. Nr. 65. Gestickte Borte: Abb. Nr. 70.)

Verzierung. Die elegante, einfache Blouse ist aus cremefarbigem Congressstoff, dessen Art man aus Abb. Nr. 70 ersieht, hergestellt. Die Vordertheile sind mit gehäkelten, eingestrichelten Einsätzen und Kreuzstichborten (siehe die naturgroße Borte Abb. Nr. 70), die Ärmel mit Einsätzen und deren Manschetten sowie der Stehkragen mit einer passenden Spitze, die auf grünem Sammt aufliegt, verziert. Die Einsätze des Vordertheiles setzen sich über die Achseln und den Rückentheil fort und werden, wie man aus Abb. Nr. 70 ersieht, durch einen wogrecht laufenden Einlay verbunden. Unterhalb der gehäkelten Einsätze wird der Congressstoff entfernt, und diese werden mit olivgrünem Seidenstoff unterlegt. Vor dem Ausschneiden der einzelnen Blousenteile muß man die Schnittlinien mit Schlingenstichen befestigen, da sich der Stoff sehr leicht anfasert. Die Stoffränder, an die die Einsätze angenäht werden, muß man ebenfalls, bevor man sie umbiegt, mit Schlingenstichen einfassen. Ueber die umgebogene Stoffkante führt man die Kreuznaht, die man aus Abb. Nr. 70 ersieht, aus. Diese Stichart sowie der über zwei Fäden zu arbeitende Kreuzstich wird mit zweifädig getheiltem Filoslofseide hergestellt. Der Rückentheil der Blouse muß sehr breit geschnitten werden, da die Einsätze beim Zusammenziehen des Juges knapp nebeneinander liegen sollen und diese aber nur fadengerade in den Stoff eingesetzt werden können. Die Häkelarbeit wird mit cremefarbigem Garn Nr. 50 ausgeführt. Abkürzungen: Masche = M., Luftmasche = L., Kettenmasche = K., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., Doppelstäbchen = Dpst., dreifaches Stäbchen = drf. St., vierfaches Stäbchen = vrf. St., Picot = P. Die Spitze wird in folgender Weise hergestellt: Man beginnt mit der mittleren wagerechten Blättchenreihe wie folgt: 5 L., dann 1 Blättchen. Jedes Blättchen besteht aus 7 L., 2 drf. St. in die erste der sieben L. Diese drf. St. werden in folgender Weise ausgeführt: den Fäden dreimal um die Nadel schlingen, dann diese in die L. einführen und den Arbeitsfaden als Schlinge durchziehen. Man hat nun 5 Schlingen auf der Nadel, von denen man dreimal je 2 Schlingen zusammen abkürzt. Die übrigen 2 Schlingen bleiben auf der Nadel und man führt dann das zweite drf. St. in der gleichen Art aus. Die letzten 3 Schlingen werden zusammen abgekürzt. 3 L., 1 Blättchen, vom Anfang an wiederholen, bis man die genügende Länge erreicht hat. Für den unteren, bogenförmigen Rand führt man drei Touren aus. 1 Tour: 1 K. in die mittlere der 5 L., 1 L., dann arbeitet man ein kleines Blättchen in folgender Weise: 6 L., 2 Dpst. in die erste derselben. Die beiden Dpst. werden so wie die drf. St. oben verbunden, 1 vrf. St. in die mittlere der drei nächsten L., 1 kleines Blättchen, 1 L. Nun arbeitet man in dieselbe L., in der das vrf. St. sitzt, ein großes Blättchen in folgender Art: 1 fünffaches St. (von diesem werden nur vier Glieder geschlossen, die drei übrigen M. bleiben auf der Nadel liegen), dann 2 drf. St. in das erste Glied des fünffachen St.; diese drf. St. werden so wie bei dem



Nr. 64. Tragemantel mit Blatt- und Sandstichstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h.



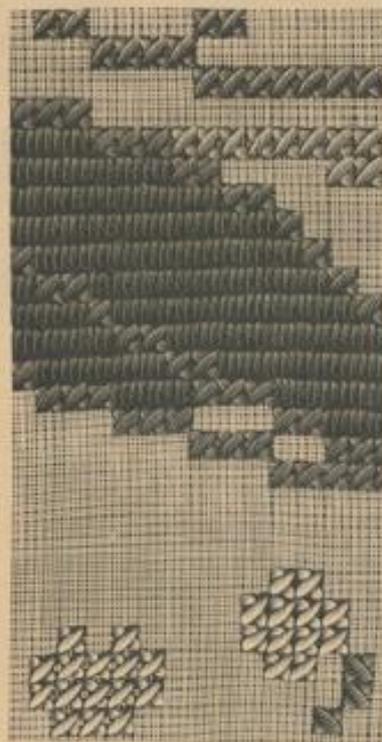
Nr. 67. Tragemantel mit Renaissancestickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 74.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Pause gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h.

Die Kunst der Goldstickerei. Von Amalie v. Saint-Georges. Preis K. 6.— = M. 8.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.— = M. 3.50.
Die Kunst der Weißstickerei. Von Louise Schinnerer. Preis K. 6.— = M. 8.—. Vorzugspreis für Abonnentinnen der „Wiener Mode“ K 4.— = M. 3.50.
Gegen Vereinfachung des Betrages zu beziehen durch den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.



Nr. 68. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 73.

zweite der folgenden 6 L., 2 L., vom Anfange an wiederholen. Für die obere gerade Kante der Spitze arbeitet man vier Touren. Die erste Tour wird in der gleichen Weise wie die beschriebene erste Tour an der noch freien Hälfte der



Nr. 69. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 72.

mittlere B. eines Bogens zu liegen kommen, zusammen, wie man aus Abb. Nr. 62 ersieht. Ist die Häkelarbeit fertig, so muß sie, bevor man sie an den Congressstoff mit Bindungsstichen annäht, gespannt und etwas gestreift werden.



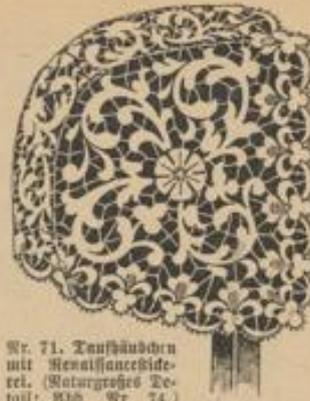
Nr. 70. Naturgroße Vorde zu Abb. Nr. 66.

ersten Blättchen ausgeführt. Hierauf schürzt man von den letzten drei Schlingen je zwei und zwei zusammen ab. 1 L., 1 kleines Blättchen, 1 vrf. St. in die gleiche L., in der das große Blättchen sitzt, 1 kleines Blättchen, 1 L., vom Anfange an wiederholen. — II. Tour: 1 K. in das große Blättchen der vorigen Tour, 13 L., 1 K. in die M., in der die erste K. sitzt. Dann zweimal 1 P., 1 L. (1 P. = 3 L., 1 f. M. die erste L.) 1 vrf. St. in das vrf. St. der vorigen Tour, 1 vrf. St. in das nächste vrf. St. Die drei letzten Glieder dieser beiden vrf. St. werden zusammen abgeschürzt. Zweimal 1 L., 1 P.; dann 6 L., vom Anfange an wiederholen, den Faden abschneiden. — III. Tour: 1 K. in die fünfte der 13 L.; fünfmal 1 L., 1 P.; 1 L., 1 K.

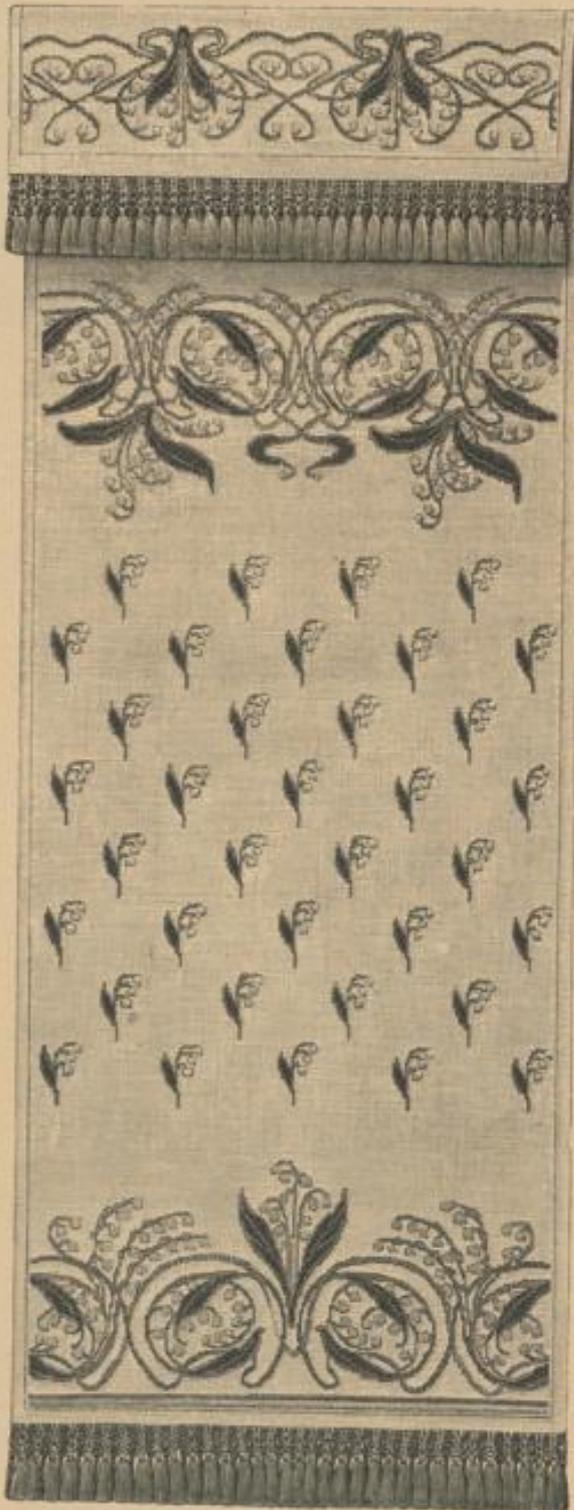
in die neunte der 13 L., 2 L., 1 K. in die fünfte der 6 L., 2 L., 3 P., die durch je 1 L. getrennt sind, 2 L., 1 K. in die

mittleren Blättchen ausgeführt. — II. Tour: 1 St. in das große Blättchen, dreimal 2 L., 1 P. (diese P. sollen nach abwärts stehen und werden in folgender Weise ausgeführt: 4 L., die Nadel aus der Schlinge ziehen; man führt nun die Nadel in die erste der 4 L., faßt die Schlinge und zieht sie durch diese L. durch), dann 2 L. Je 1 vrf. St. in die beiden nächsten vrf. St. Die letzten drei Glieder dieser vrf. St. werden zusammen abgeschürzt. Dreimal 2 L., 1 P.; 2 L., vom Anfange an wiederholen. — III. Tour: 1 St. in das mittlere der 3 P., 4 L., 1 Dpst. in das nächste P. und 1 Dpst. in das folgende P. Die letzten drei Schlingen dieser beiden Dpst. werden zusammen abgeschürzt, 4 L. vom Anfange an wiederholen. — IV. Tour: 1 Dpst. in das St. der vorigen Tour, 4 L., 1 Dpst. in die zusammengeschrünten Dpst., 4 L., vom Anfange an wiederholen. Der Einsatz wird in der gleichen Weise wie der obere Rand der Spitze ausgeführt, nur arbeitet man zu beiden Seiten an die mittlere Blättchenreihe nur drei statt vier Reihen. Die Gebildung des Einsatzes zeigt Abb. Nr. 62. Man arbeitet, um die äußere Spitze zu erhalten (bei der dritten Tour) nach dem St. auf dem mittleren P. und den 4 L., 1 Dpst. in das nächste P., dann 5 L., 1 vrf. St. in das vrf. St., 5 L., 1 Dpst. in das nächste P., 4 L., 1 St. in das folgende P. Für die innere Gebildung häkelt man die beiden St., die auf das

Store mit Kreuzstichstickerei und geknüpfter Franse. Der reichverzierte, sammt der Franse 350 cm lange und 110 cm breite Store ist aus öcru-farbigem Etamine natü hergestellt. Die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) mit dunkelbraunem, hellblauem und eisbeinweißem Colton Perlé D-M-C Nr. 3



Nr. 71. Taufhäubchen mit Kreuzstichstickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 74.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlas von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestichene Paule gegen Erlas von 80 Pf. oder 80 h.



Nr. 72. Store mit Kreuzstichstickerei und geknüpfter Franse. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 69. Typenmuster sammt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.) Originalentwurf von Johanna Barth, Wien.



Nr. 73. Tischdecke mit gezählter Flachstickerei. (Naturgroßes Detail; Abb. Nr. 68. Typenmuster auf dem Schnitt.)

bildet man aus acht Fäden. Die dunkelblauen Fäden werden zusammengedreht und mit einem runden Knoten abgeschlossen. Ueber die letzte Schlinge der grünen Fäden hängt man zwölf gleichfarbige Fäden ein und bindet sie mit weißen Fäden ab.

Abb. Nr. 73. Die Tischdecke mit gezählter Flachstickerei ist sammt der 19 cm langen Franse 165 cm lang und breit. Zu ihrer Herstellung benötigt man für das Mittelfeld ein 110 cm langes und breites Stück erbsengrüner nordischer Stoffes und für den Rand einen 40 cm breiten feingrünen, nordischen Stoffstreifen. Alle Stofftheile müssen fadengerade sein. Das Mittelfeld und den Rand verbindet man mit einer mit der Maschine ausgeführten Steppnaht. Ist diese Vorarbeit beendet, so führt man die Stickerei nach dem Typenmuster mit dunkel-olivgrüner und erbsengrüner nordischer Wolle und dreifädig getheilter Filoselleide aus. Abb. Nr. 68 zeigt ein naturgroßes Stück der Stickerei. Wie man aus dieser Abbildung ersieht, umfaßt eine Type des Musters zwei Stiche über je zwei Fäden Höhe und einen Faden Zwischenraum. Man arbeitet zuerst alle Contouren nach dem Typenmuster (mit goldgelber Seide), wobei man zugleich die Musterung eintheilt, und füllt dann die Formen des Mittelfeldes mit dunkel-olivgrünen und die des Randes mit erbsengrünen Flachstickereien, deren Länge auf dem Typenmuster durch Linien markiert ist. Für die Franse wird 6 cm von der Randborde entfernt der Stoff ausgefäert, und dann hängt man 1 cm über der ausgefäerten Kante abwechselnd dunkel-olivgrüne und erbsengrüne Wollbüschel ein, die man mit goldgelber Seide abbindet. Selbstverständlich müssen die ausgefäerten Stoffäden mitgebunden werden.



Nr. 74. Naturgroßes Detail zu Abb. Nr. 60, 67 und 71.

aus. Eine Type des Musters umfaßt drei Stoffäden in der Höhe und Breite. Die obere, überschlagene Borde muß auf der Rehrseite des Stoffes ausgeführt werden, damit sie später bei Anwendung des Stores auf die rechte Seite zu liegen komme. Man arbeitet zuerst die Contouren aller Formen mit dem oben angegebenen Garn und füllt dann die Blätter mit geradem oder schrägem Gobelinstick, den man mit dunkel-olivgrünem Mouliné special D-M-C Nr. 25 ausführt. Dieser Stich wird in dicht aneinander schließenden Reihen über drei Stoffäden Höhe gearbeitet. Abb. Nr. 69 zeigt ein naturgroßes Stück der Vorkrage. Ist die Stickerei fertig, so erhält sie an den beiden Längenseiten einen 2 cm und an der oberen und unteren Seite einen 3 1/2 cm breiten Hohlraum. Die mit Abb. Nr. 76 dargestellte Franse wird aus dunkelblauem und olivgrünem Coton Perlé D-M-C Nr. 3 ausgeführt. Die Quasten werden mit dem gleichen eisenbeinweißen Garne abgebunden. Wie man aus der letztgenannten Abbildung ersieht, hängt man die Knäpffäden (die 50 cm lang sein müssen) über den Saum ein. Die Franse wird aus verfertigten Doppelnoten gearbeitet. Jeden Knoten



Nr. 76. Naturgroße Franse zu Abb. Nr. 72.



Nr. 75. Rückansicht zu Abb. Nr. 66.

Nr. 72: Glässer-Stickerhaus, Wien, I. Stefansplatz 6; für Abb. Nr. 73: Eduard Richter & Sohn Nachfolger, Wien, I. Vauxmarkt 10.

Die Kunst, Perlen zu fallen. Mit vielen Illustrationen und einer Anleitung über das Tafeldecken und Servieren. Preis K — 60 = III. — 50. Etikettfragen. Von Betriebsmann der „Wiener Mode“. Preis K 1.50 = III. 1.50. Vorragspreis für Abonnenten der „Wiener Mode“ K 1.50 = III. 1.30. Gegen Voreinsendung des Betrages zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2 oder durch die nächste Buchhandlung.



Drei Muster im neuen Stil, in Doppelkreuz- oder Kreuzstich auszuführen. Benutzbar zur Verzierung von Decken, Vorhängen, Kissen, Behängen u. s. w.
Componiert von Pauline und Johanna Sabilla, Wien, I. Elisabethstraße 4.

Prof. van de Velde über moderne Frauenkleidung.

Das achte Heft der im Verlage von Alexander Koch in Darmstadt erscheinenden bekannten Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Decoration“ beschäftigt sich mit den Versuchen moderner Künstler, die Kleidung der Frau den Forderungen der Zweckmäßigkeit und „künstlerischen“



Fig. 1. Tea gown. Von Prof. G. van de Velde. (Vorderansicht.)

Schönheitensprechend umzugestalten. Der berühmte belgische Innenarchitekt und Apostel einer neuen Schönheitslehre Prof. Henry van de Velde hat in diesem Heft Costüme nach Entwürfen von Prof. Peter

Behrens in Darmstadt, von Fräulein Eise Oppier in Nürnberg, Frau Fia Wille in Berlin, Margarethe v. Brauchitsch in München, Ely B. in Weimar und nach seinen eigenen Entwürfen mit einigen charakteristischen Toiletten aus großen Pariser Ateliers (Maison Vassier, Ledebouvier, Fred, Hock, Meßfern und Doucet) zusammengestellt und in einem geistreich geschriebenen Artikel die Entwick-

lung der ganzen Bewegung sowie die Hauptfragen des „neuen Kunstprinzips in der modernen Frauenkleidung“ dargestellt. Während die gleichzeitige Action für die Reformkleidung (über die in Heft 14 der „Wiener Mode“ berichtet wurde) sich mit hygienischen Fragen, in der Hauptsache mit der Abschaffung des nieders beschnittenen, geht das Bestreben der künstlerischen Reform auf ein Costüm von modernem „Stil“ und zweckmäßiger Construction. „Die Welt, die wir die unsere nennen“, sagt van de Velde, „in der wir versuchen, die Schönheit wieder aufleben zu lassen, hat uns zwei ganz in Veressenheit gerathene Schöpfungsprincipien offenbart. Das eine besteht darin, jedes Ding seinem Zwecke entsprechend aufzufassen; es verlangt die Verwerfung alles dessen, was diesen Zweck verhält, und das klare Hervorheben alles dessen, was dazu beiträgt, den Zweck zu betonen. Das zweite Princip zeigt, daß jede Materie ihre eigene Schönheit besitzt, die der Ausdruck ihres Lebens ist. Jede Materie strebt nach Leben, und es ist die Aufgabe des Künstlers, dies schlafende Leben zu erwecken. . . .“ Dieses Leben soll beim Costüm erweckt werden durch die Provocierung des Faltenwurfes. Indem van de Velde anerkennt, daß die Ausführung der Pariser Toiletten eine mustergeräthige, von den Künstlerschneidern noch nicht erreichte ist, constatirt er jedoch, „daß den Beschauer beim An-

blick der französischen Toiletten ein Gefühl der Eiseskälte überkommt. Diese Gewebe leben nicht, diese Seiden- oder Tuchstoffe sind meistens wie Metall oder Leder bearbeitet.“ Was also die Schönheit der modernen Kleidung, ihren Stil anbelangt, so meint der Künstler, daß

wir einem „Faltenstil“ entgegengehen. „Der Wunsch, Kleider mit tiefen, weichen und bewegten Falten zu schaffen, wo Licht und Schatten den berechtigten Kampf des Lebens, daß der Materie gehört, auskämpfen: das ist der Kernpunkt unserer Bewegung, die wir ange-regt haben.“

Um die Forderung der Zweckmäßigkeit zu beleuchten, wird die Ausrüstung, die Prof. Alfred Koller in Wien zu der Enquête der „Documente der Frauen“ beigetragen, citirt: „Da sind die Knöpfe, die nicht zum Knöpfen dienen, die Schließen und Schnallen, die nichts schließen, die Bänder, die nichts binden, die Knoten und



Fig. 2. Tea gown. Von Prof. G. van de Velde. (Rückenansicht.)

Knäueln, die nichts zusammenhalten, die Spitzen und Fransen und sonstigen freien Endigungen, die nichts beenden, die Einsätze, die nicht eingesetzt. . . .“

Die ganze Bewegung muß gewiß der gesamten Modewelt zu eingehendem Studium empfohlen werden. Ohne den kleinen Variationen, die die Mode von Saison zu Saison im Interesse des Geschäftes und auch in Berücksichtigung eines wichtigen weiblichen Charakterzuges vorschreibt, mit solchem heiligen Eifer zu Leibe zu rücken, wie es der belgische Reformator thut, wird man doch gut thun, die Fortschritte in der Auffassung des Schönen zu berücksichtigen. Freilich kommt vorläufig sowohl das Princip als auch seine in Bildern vorgeführte Erfüllung nur für bevorzugte Stände in Frage. Die Forderung, dreierlei Costüme zu entwickeln — „1. In ihrem Hause soll die Frau nur dafür Sorge tragen, ihre eigene Individualität zur Geltung zu bringen. 2. Auf der Straße kann sich diese Individualität abschwächen, weil das Leben auf der Straße ein gemeinames ist. 3. Bei feierlichen Gelegenheiten soll die Frau ebenso wie der Mann eine Art von feststehender Zwangstoilette tragen.“ lautet der Vorschlag van de Velde's — ist für die arbeitende, respective durch einen Beruf außer dem Hause beschäftigte Frau kaum einzuhalten. Da jedoch bereits hervorragende Modesalons begonnen haben, die künstlerische Bewegung zu berücksichtigen, so dürfte mit der Zeit eine Art Ausgleich zu erhoffen sein.

L. A.

Amschlagbild (Vorderseite).

Sommerkleid aus gemustertem Batist. Der Rock hat eine glatte, nach rückwärts hin sich verkrümmende Passe, an die sich die Faltenbahnen in angegebener Art anschließen. Bei jeder Zacke der Passe erscheint eine Hohlfalte, so daß zwischen diesen Hohlfalten der Stoff glatt liegt. Die Faltenbahnen werden rund geschnitten und die Hohlfalten sind dementsprechend oben breiter eingelegt als unten, wodurch eine gefällige Rockform erzielt wird. Die Verzierung der Zacken gibt eine breite à jour-Bordüre, die in schwarzer Seide ausgeführt und die allenfalls

auch durch eine zarte Bassementerie ersetzt werden kann. Die Blousetaille schließt rückwärts in der Mitte sichtbar mit weißen Perlmutternknöpfen und ist mit einer Passe ausgestattet, die in Zacken geformt ist und mit à jour-Bordüren abschließt. Der Oberstoff der Blousetaille wird ebenfalls in Hohlfalten geordnet, nur erscheinen diese in umgekehrter Anordnung, da die Hohlfalten nicht unter, sondern zwischen den Zacken liegen. Man kann die Blousetaille auch vorne in der Mitte verdeckt schließen und den Oberstoff bis zur Achsel- und Seitennaht übertreten lassen. Die weiten Schoppärmel fügen sich an kleine mit à jour-Verzierung abgegrenzte Epauletten. Material: 10—12 m Batist.

Dr. Gustav Lantin's Curanstalt
 Vornehmer Aufenthalt für Curgebrauchende, Reconvalescente und Erholungsbedürftige. Wassercuren, Heilgymnastik, Kohlensäurebäder, Trocken-Heissluftbehandlung, Inhalatorium, pneumatische Kammer, Mast- und Entziehungscuren. **Specialärzte**. Centralheizung, elektr. Licht, Aufzug.

„Gutenbrunn“ Baden bei Wien.

Hutschlagbild (Rückseite).

A. Sommerkleid aus schwarzem Gamme. Der zur Herstellung des Kleides verwendete Stoff zeigt, wie die Abbildung genau angibt, große Pläden, so dass das Unterkleid, das man in beliebig farbiger Seide wählen kann, wirkungsvoll durchschimmert. Den Aufputz des Kleides geben durch ausgechnittene Fäden gezogene Sammtbänder, deren Enden zu Schlupfen umgelegt sind und die sich in angegebener Art verhalten. Das Heranschnneiden der Gewebefäden erfolgt in erforderlicher Länge, so dass die Fäden unter den Band-



Fig. 3. Gesellschaftskleid. Von Prof. V. Sedrenk. (Biederanzicht.)

schlupfen verknüpft werden müssen. Auch die Blousetaille zeigt oben Durchzug mit schlupfartig auffallenden Enden. Der breite Halskragen hat Seidenstoffunterlage wie das ganze Kleid und ist an seinen Ecken mit Applicationstüpfen aus dem Stoffe des Unterkleides verziert. Der Rock bleibt unabhängig vom Grundrock und wird in drei Stufen-

blenden genäht, die absteigen, weil die Bahnen des Rockes in runder Form gehalten werden. Die breiten Schoppenärmel haben Stulpen mit Applicationstüpfen und sind halblang. Gürtel aus Sammtband.

B. Sommerkleid mit gestickten Tupfen. Die Verzierung des Kleides gibt eine Schnurstickererei; das Innere der Blattfiguren wird ausgehöhlet und lässt die Unterlage durchschimmern. An beiden Kanten wird die Schnurstickererei von gestickten Tupfen begleitet. Dieser Aufputz eignet sich, da er der Länge nach ausgeführt wird, auch für härtere Damen. Der Rock wird aus einem schmalen Vorderblatte und zwei runden Bahnen zusammengestellt und an der unteren Kante mit vier rundgeschnittenen, stellenweise ausgezackten Stufenblenden aus gleichem Stoff besetzt. Die Blousetaille wird auf anpassendem Futter hergestellt, das unabhängig vom Oberstoff mit Haken schließt. Dieser verbindet sich mit Druckknöpfen und ist mit einer aufgesetzten Hofsaltenseife versehen, die mit piquant gemustertes Modestoff besetzt wird. Die Ärmel sind am oberen Theile in Sämmchen genäht und mit Stickererei verziert, wie die Spitzen umgelegten Stulpen. Material: 6-7 m Leinwand.

Bezugsquellen.

- Gürtel:** Für Abb. Nr. 28 und 29: Friedrich Fischer, Wien, I. Kärntnerstr. 2, Palais Familiale.
- Hüte:** Für Abb. Nr. 30 und 31: Walfen Werberger, Wien, I. Palomirgasse 3; für Abb. Nr. 41: Adolf Urban & Co., Wien, I. Kärntnerstr. 18.
- Halsbänder:** Für Abb. Nr. 32 und 33: Ludwig Herzfeld, I. u. L. Hoflieferant, Wien, I. Bauernmarkt 5.
- Spitzen:** Für Abb. Nr. 34-37 und 54: Johann Wegl, Wien, I. Spiegelgasse 6.
- Schürzen und Unterrock:** Für Abb. Nr. 49-51: V. Felbermayer & Co., „Zum Herrnhuter“, I. u. L. Hof- und Kammerlieferant, Wien, I. Neuer Markt 17.
- Oben- und Seidkleid:** Für Abb. Nr. 52 und 53: Weidner & Sudler's Nachfolger (Germann Brandt), Wien, I. Tuchlauben 13.
- Foulard:** Für Abb. Nr. 42: Koppel, Frisch & Cie., Wien, I. Goldschmiedgasse 4.

Pariser Brief.

Paris ist momentan englisch und amerikanisch. Die Krönungsfestlichkeiten in London sind die Ursache dieses Massenbesuches der vornehmen Engländerinnen und reichen Amerikanerinnen in der französischen Hauptstadt. Der Geschmack und Luxus herrschen doch nirgends so wie in Paris, und die großen Modedhäuser können jetzt kaum allen Anforderungen, die an sie gestellt werden, genügen. Aber auch die Parfumeurs sind nicht wenig in Anspruch genommen, denn die schönen Fremden wollen es der Pariserin gleich thun und wie sie mit jedem Jahre jünger und frischer erscheinen. Sie kennen bereits, wie diese, alle Geheimnisse, die die berühmten Courtisanes so fabelhaft schön und jung erhalten haben, und sie lenken ihre Schritte mit der größten Sicherheit nach den Orien, die ihnen die Schätze Jugend und Schönheit verleihen. Wer die Quellen, an denen sie Jugend und Schönheit schöpfen, kennen lernen will, wird einen Besuch in der Parfumerie Ninon machen, um dort die Mittel, denen Ninon de Venclous ihre fabelhafte Schönheit verdankte, zu besorgen. Das veritable Eau de Ninon wie Duvel de Ninon werden ihnen dann zur Nothwendigkeit

Seidenmode.

Contrastierende Farbstellungen sind von der Mode bevorzugt. Am meisten beliebt sind gegenwärtig wein-schwarze und schwarz-weiße in Grisalies-, Louisines- und Armarosbindungen; Robeslensstoffe, glatt, façonné, gestreift und broché, spielen auch eine grosse Rolle.

Seidenglieder Zürich.

Tausende von Anerkennungschriften. Proben umgehend. Briefporto 25 h nach der Schweiz. 4263

Seidenstoff-Fabrik-Union Adolf Grieder & Cie., kal. Hofl., Zürich (Schweiz).

Foulards = Seiden

gewählteste Farbbestellungen in unerreichter Auswahl, sowie auch schwarze, weisse und farbige Seide mit Garantieschein für gutes Tragen. Director Verkauf an Private auch in einzelnen Roben porto- und zollfrei ins Haus.

4263

Jbsen.

Von Dr. Rud. Lothar. Ein Lebensbild. Ueber 100 Illustrationen. Preis gebunden K 4.50 = Mk. 4.-, elegant gebunden K 6.- = Mk. 5.-.

Zu beziehen durch alle Buchhandlung n.

Verlag der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien und E. N. Sermann in Leipzig.

Bei Rheumatismus, Gicht, Podagra, Ischias, Lumbago, Paralyse

badet man am besten mit Zusatz von **Mattoni's Moorsalz.**

Badedauer, Temperatur und Menge des Zusatzes bestimmt der Arzt. **Erfolge überraschend** schon nach wenigen Bädern.

Mattoni's Moorsalz ist in allen Apotheken, Droguerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich. Broschüren und Gebrauchsanweisung kostenfrei. 4539

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER 4540
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Damen

die ihren Teint verbessern wollen, besitzen nur Heiler. Simons unerreichte Schönheitsmittel, Gesichtsmassage, Gesichtsdampfbäder etc. Prospective gratis.

Heinr. Simons,
 G. m. b. H.
 Institut für Schönheitspflege
 Berlin W. 9, Potsdamerstrasse 1a.
 Man lese: Aerztl. Rathgeber f. Schönheitspflege von Dr. Bergmann, Arzt. Preis Mk. 1.20 = K 1.45. Zu beziehen durch Heinr. Simons, G. m. b. H., Berlin W. 9.

4477

werden und sie mit der Parfumerie Ninon, 31, Rue du Quatre Septembre für immer in Verbindung setzen. Nicht weit von dort, 35, Rue du Quatre Septembre ist die Parfumerie Exotique, wo die Parfumerie für die Schönheit ihrer Hände sorgt. Pâte des Prélats gibt ihren Händen die aristokratische Weiße und Zartheit, um die sie so beneidet wird. Pâte des Prélats ist für die Schönheit der Hände des Papstes Leo X. von dem Rösch Giorno eigens erfunden worden. Die scharfe Meeresschnecke wie die brennende Sonne würden aber den schönsten Teint vernichten, wenn nicht die Sachets de Toilette des Dr. Doy, von Darby in Paris präpariert, existieren würden. Diese Sachets, wie alle ästhetischen Producte, sind auch in Wien im Depot Darby, IX. Färbenstraße 10, erhältlich. **Georgette Francine.**

Aufruf.

Lanner und Strauß besitzen noch kein Denkmal in Wien — in Wien, dessen weitverbreiteter Ruf harmloser Fröhlichkeit und einheimischer Gemüthlichkeit weit über die schwarzgelben Grenzpfähle gedrungen ist, mit deren Voraussetzung jeder Fremde die herrliche Stadt an der blauen Donau betritt. Einen großen Theil dieses ehrenden Rufes dankt das lustige Wien der für die Bezeichnung herzynigen, sorglosen Frohsinnes typisch gewordenen „Wiener Musik“, und Lanner und Strauß sind die unübertroffenen Schöpfer dieser Herzensprache aller Völker. Die Spenden zur Herstellung eines Monumentes für diese beiden Tonkünstler fließen in letzterer Zeit dem Comité sehr spärlich zu, und es besteht die Gefahr, dass diese monumentale Zierde Wiens, die seinen heiteren, dankbaren Bewohnern zur höchsten Ehre gereichen würde, nicht zustande kommt! Dafs dies nicht geschehen darf, ist wohl die Empfindung jedes Wiener's, jeder Wienerin, die sich an den prächtigen, einschmeichelnden Weisen unserer beiden Meister oft und oft ergötzen. Diese Motive bestimmten das Comité, dessen Bemühungen es bisher wohl gelungen ist, die Hälfte der Kosten des geplanten Monumentes im Sammlungswege durch hochherzige Spender herinzubringen, an das verehrte Publicum die Bitte um gütige Spenden zu richten. Spenden nehmen entgegen:

Kaiserlicher Rath Weidinger, Baronin Marie Salzgeber, VII. Westbahnstraße 6a. I. Stefansplatz 5.

Notizen.

Der Anstalt für Wien und Umgebung dieses Heftes ist eine Beilage von der bestbekanntesten und bedeutendsten Seifen- und Kerzenfabrikfirma Georg Schicht in Kuffig beigegeben, auf die deshalb im Interesse der Hausfrauen noch ganz besonders aufmerksam gemacht wird, weil aus ihr hervorgeht, wie wichtig es ist, beim Einkaufe von Seife auf die Schutzmarke und besonders auch auf die Firma der Erzeuger zu achten.

Der Netternich-Kamm von der Firma Brüder Kreidl in Wien und Gablonz, der in Heft 14 der „Wiener Mode“ auf Seite 627 abgebildet wurde, ist auf der diesjährigen Ausstellung in Paris mit dem Diplome d'honneur (Verdienstkreuz und goldene Medaille) ausgezeichnet worden.

Ein bewährtes Schutzmittel für die Haut, das auch mit Sicherheit deren Berunreinigungen rasch zum Schwinden bringt, ist Hänschel's Gurkenmilch, Gurkenmilchseife und -Puder. Gurkenwasser wird schon seit Jahrhunderten angewendet und ist als natürliches Mittel umfomehr vorzuziehen, als der Hosslieferant Ihrer Majestät der Königin von Sachsen, Herr Georg Hänschel in Dresden-A., Struvestraße 2, daraus Präparate erzeugt, die in die Poren eindringen und außerordentlich unbemerkt nur von innen wirken. Als untrüglicher Beweis für die Vorzüglichkeit der Präparate kann es gelten, das Damen wie die k. u. k. Hofschauspielerin Frau Baronin Berger-Hohenfels, Fräulein Lotte Witt vom Wiener Hofburgtheater, sowie die Fräulein Maria Reichenhofer und Louise Dumont in Berlin u. a. mit vollem Rame für die unvergleichliche, die Haut wirklich verschönernde Wirkung einsehen.

Rathgeber für die Leserinnen der „Wiener Mode“.

Frau Katharina. (Wie sollen die Gläser zum Einsteben des Obstes beschaffen sein?) Die Beantwortung dieser Frage wird nicht nur Sie, sondern gewiss alle unsere geschätzten Leserinnen interessieren. Man nehme besonders zur Herstellung von Marmeladen, feinen Compots u. dgl. niemals Gläser von einer minderen Sorte. Die Gläser, die sich durch ihre grüne Färbung kennzeichnen, üben auf die Qualität des eingemachten Obstes eine nachtheilige Wirkung aus; auch

haben die Früchte in einem solchen Glase niemals ein so appetitliches und verlockendes Aussehen. Man wähle also für feines Dunstobst, Marmeladen u. dgl. stets weiße Gläser mit einem weiten Halse; sind die Gläser oben schmal, dann lassen sich die Früchte oft schlecht herausnehmen. Zur Aufbewahrung von Senf- und Essigfrüchten dagegen kann man ruhig grüne Gläser verwenden; hier übt die dunklere Färbung des Glases eine wohltätige Wirkung auf den Inhalt aus. Sehr praktisch ist es, Gläser mit einem luftdichten Verschluss zu wählen. Da deren Anschaffung jedoch, wenn man einen stättlichen Vorrath an eingemachtem Obst sammeln will, mit ziemlich hohen Kosten verbunden ist, so muß man sich oft mit gewöhnlichen Gläsern begnügen, die man vorsichtig verbinden muß. Sind die Früchte mit der entsprechenden Vorsicht eingekocht und vor dem Verbinden noch mit Salicyl bestreut, werden, dann bleiben sie gegen Anlaufen und Aufgähren geschützt. Das Salicylpulver wird auf weißes Papier gestreut, das man, wenn die betreffende

Marmelade erkaltet ist und bereits ein Häutchen zeigt, über dieses breitet. Es ist vollkommen unschädlich und antiseptisch. Zum Verbinden der Gläser verwende man Herzblase, die man zuerst durch kaltes Wasser zieht und trocken abwischt, oder auch Pergamentpapier, das in derselben Weise behandelt wird. Sehr empfehlenswert ist es, vor dem Spannen der Gläser die Gläser mit Staniol zu bedecken und erst darüber die Blasen oder das Pergamentpapier zu binden. Zur Zierde bindet man separat gefaltete Papierkapfeln darüber, die man mit farbigen Bändchen bindet. Das Aufkleben einer netten Rignette mit der Inhaltsangabe wird von vielen Hausfrauen, die über eine große Sammlung von Dunstobst verfügen, als unerlässlich betrachtet.



Fig. 4. Gesellschaftsleid. Von Prof. V. Sehnald. (Rückansicht)

S. M. in B. . . . (Reinigung feiner Bürsten.) Wie Sie ganz richtig bemerken, verdirbt Wasser die Bürsten; die Borsten drehen und der Rücken der Bürste verdirbt. Versuchen Sie die Reinigung mittels Mehl. Man nimmt zu diesem Zwecke zwei Bürsten, wirft eine Handvoll Mehl auf die Borstenseiten und reibt beide Bürsten so lange gegeneinander, bis sie rein sind. Gewöhnlich genügt eine Mehlmenge; sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so erneuern Sie das Mehl. Sie werden vollkommen befriedigende Resultate erzielen.

Bestens empfohlene Firmen:

- | | | | |
|--|--|--|---|
| Ärztliche Rathschläge in Gesundheits- u. kosmet. Fragen ertheilt (auch brieflich) Dr. Weinberg, IX. Ledeburggasse 62. | Damen-Handarbeiten angefangen und fertig. Ludwig Nowotny, Wien, I. Perllingergasse 6. | Mme. Gabrielle Sohn. für Teint und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr, auch brieflich. Wien, I. Fleischmarkt 6. | Vasementerie Bänder, Spitzen, Knöpfe, Schneiderartikel u. in reicher Auswahl. Carl's Reichert, Johann Wogl, Wien, I. Spiegelgasse 6. |
| Agraffes Perlen und Modesartikel „zur Goldprele“ M. Gurk & Sohn, Wien, I. Kop. Markt 8. | Engl. Damen-Schneider für Amazonen, Jaden, Provinzianer. Carl Garab, VII. Bangg. 29. | Maison Binagl Kostümmacher für Theater und Variété. Wien, II. Bez. Postterrasse 50. | Porzellan-Niederlage Ernst Rony Complete Service jed. Genre in reichster Ausb. in Sport-Modellschubben. Wien, I. Rintnerstraße 9. |
| Bettwaren J. P. Vauls & Sohn, Lieferant, Wien, I. Spiegelgasse 12. | Handarbeit Specialgeschäft G. Rapp, Wien, I. Wollzeile 5. | Mal-, Brandmal- Hier & Schöll, Wien, I. Legethewengasse 9. | Specialisten D. G. Pollat & Co. Wien, I. Rintnerstraße 9. |
| Chem. Färberei u. Putzerei prompteste Ausführung, auch Besuche. J. P. Steingrubler, Wien, I. Spiegelgasse nur 6. | Handschuhe P. A. Sment, Wien, Goldschmiedgasse 7. | Möbel-Fabrikant Ledererlage von Aug. Knobloch's Nachfolger Wien, Neubau, Drettergasse 10 und 12. | Stickerien angefangene und fertige nach allem Material. A. Gollan, Wien, I. Seilerergasse 8. |
| | Linoleum J. G. Gollmann's Nachf. A. Reichle, Wien, I. Relativierung 8. | Parfümerien u. Toiletteartikel Calverara & Gankmann, I. Graben 30. | Überfiedlungen Caro & Jellinetz, Schottenring 27. Wollzeilelagerung. |

Was Liebe vermag.

Kadbruf verboten

Roman aus dem Russischen von J. R. Potapenko. — Deutsch von Marianne Sobrmann.

19. Fortsetzung.

XV.

Natalia Nikolajewna griff nach einem Briefe, der auf dem Tische lag und sagte: „Von Mamachen? ... Was kann die Gute mir schreiben?“

„Mein liebes Kind, ich weiß alles, Egor hat mir erzählt. Ich kann Dir keinen Vorwurf machen, doch wie weh es meinem Herzen thut, das verstehst Du wohl. Was soll ich Dir sagen? Wie Dich trösten? Du weißt, wie sehr ich mit Dir leide! Doch Du bist jung, kannst immer noch glücklich werden. Höre also, mein Kind. Du mußt sobald als möglich Brazalowka verlassen. Das muß sein, Natajscha! Wir werden die Ehescheidung einleiten, um Dich bald wieder frei zu sehen. Ach, Natajscha, die größte Schuld trage ich, daß ich Dich nicht zurückgehalten habe! Ich weine Tag und Nacht und bin ganz krank. Deshalb konnte ich auch nicht zu Dir fahren. Egor, Wera und Apollon, wir alle sind durch Deinen Kummer wie niedergeschlagen! Komme bald, mein theures Kind, komme sogleich zu uns zurück.“

Diesen Worten der Mutter fügte der schlaue Egor noch Folgendes bei: „Ich möchte Dir noch zwei Worte sagen, liebe Natajscha. Es gibt keine noch so gute That, um darentwillen wir unsere persönliche Würde opfern dürfen. Man kann alles opfern, Zeit, Vermögen, Kraft, eigenes Glück, Gesundheit, sogar das Leben — niemals jedoch die persönliche Würde!“

„Was soll ich ihnen antworten?“ dachte Natajscha.

Es gab jetzt soviel zu thun. Eine so furchtbare Hitze war eingetreten, daß die noch unreifen Aehren vollständig verengt wurden. Die Noth stieg täglich, Kinderkrankheiten traten auf, es war nöthig, für die Kinder Milch herbeizuschaffen, die Kühe aber waren meistens wegen Futtermangels verkauft und die Milch daher sehr theuer. Auch konnte sich Natajscha nicht entschließen, Brot und Milch aus der Brazalowschen Oekonomie herzugeben. Schließlich erwies sich alles Bemühen als vergeblich, weil die Hauptsache, das Geld, nicht ausreichte.

Mit Maria Iwanowna trat sie in sehr freundschaftliche Beziehungen. Diese brachte jetzt die meiste Zeit bei ihr zu, blieb auch öfter über Nacht bei ihr. Auch heute erwartete sie Natajscha wieder, und während der Zeit, wo im Speisezimmer der Thee bereitet wurde, schrieb sie:

„Theure Mama, vergelte Dir Gott Deine Theilnahme, ich umarme und küsse Dich herzlich dafür. Gewiß habe ich keinen Grund, dem Geschick für das Geschehene zu danken, und ich gestehe Dir, daß ich furchtbar leide, wenn ich daran denke. Doch geschieht dies immer seltener, weil ich noch viele andere Sorgen habe. Hier gibt's so viel Unglück; Mißernte, Hunger und Krankheiten — man muß helfen. Die Kinder sterben vor Noth, man muß sie zu retten suchen. Ich und meine Nachbarn sind den ganzen Tag damit beschäftigt, und so vergesse ich das eigene Elend am besten. Du siehst, Mamachen, fremdes Leid lindert das eigene! — Du schreibst, ich solle gleich zu euch kommen. Wie wollte ich euch alle umarmen, euch küssen und — aber wegfahren kann ich nicht, ich habe keine Zeit dazu. Hast Du denn vergessen, daß ich einen Sohn habe? Er gestattet mir nicht,

über sein Schicksal so einfach zu verfügen, wie ihr dort entscheidet. Nein, bis jetzt kann ich noch nichts bestimmen. Alles steht in Gottes Hand — aber selbst eine Entscheidung zu treffen — ich habe wirklich keine Zeit dazu!

Dem Egor antwortete ich Folgendes: Warum soll man einer guten Sache zuliebe alles opfern können außer der persönlichen Würde? Das wäre ein Thema zu einem hitzigen Streite. Wenn es sich um Opfer handelt, opfert man alles, auch die persönliche Würde! ... Was hieße denn das? Für eine gute Sache nur das Minderwertige opfern und die persönliche Würde, das ist das Höchste, was der Mensch besitzt, für sich behalten? Wäre denn das ein Opfer? Nein, Egor Egoritsch, Deine Philosophie taugt nichts!

Dagegen bitte ich Dich, lieber Egor, sei so gut und schicke mir sobald als möglich 5000 Rubel von meinem Gelde. Wenn

Du auch ein Scherflein aus Deiner Tasche dazulegst, so wäre das gewiß nicht schlecht, denn hier herrschen Hunger und Noth!

Ich küsse euch alle. Was macht Wera? Sollte auch sie keine Zeit finden, zu mir zu kommen?“

In dem Augenblicke, als Natajscha den Briefschloß, kam Maria Iwanowna.

„Ist Thee da? Ich vergehe vor Sehnsucht nach einer Tasse Thee!“ sagte sie mit müder Stimme. „Was schreiben Sie da?“

„Ich habe einen Brief von zu Hause erhalten,“ antwortete Natalia Nikolajewna. „Hier ist er. Lesen Sie ihn.“

Maria Iwanowna durchlas den Brief.

„Was haben Sie geantwortet?“

„Auch das sollen Sie lesen,“ sagte Natajscha und übergab ihr die eben geschriebene Antwort.

„Wie eigen Sie sind!“ sagte Maria Iwanowna. „Man versteht Sie dort nicht; aber ich verstehe Sie vollkommen ... Weil ich selbst ... doch das sag' ich nicht! Später vielleicht einmal ...“

Natajscha blickte sie neugierig an. Maria Iwanowna hatte Geheimnisse? Sie hatte sie schon lange in Verdacht mit Bulatof, obwohl sie sich nicht erinnern konnte, sie jemals mit ihm gesehen zu haben, und mit Fragen wollte sie nicht zudringlich sein.

Es war Abend. Anton Gregoritich kam mit seinen Berichten. Er that dies jeden Abend und machte stets eine kalt geschäftliche Miene, als ob das alles ganz selbstverständlich wäre. Natajscha ließ sich scheinbar aufmerksam die verschiedenen Vorkommnisse in der Oekonomie erzählen; wenn er Aufträge für den nächsten Tag vorzuschlagen pflegte, billigte sie gewöhnlich seine Ansichten, um weder ihm noch den andern Angestellten Ursache zu einer etwaigen Kritik zu geben.

Das Erscheinen des Verwalters brachte Natajscha jedesmal in eine Stimmung, die sie veranlaßte, oft die ganze Nacht wachend über ihr Schicksal nachzudenken.

Maria Iwanowna schlief im Gastzimmer und war der Meinung, Natajscha, die oft müde und abgespant war, werde im ruhigen Schlaf die ihr nöthige Erholung finden.

Dem war jedoch nicht so. Tausend Gedanken durchzogen ihr Gehirn, wachend und träumend stand Anatol vor ihrer Seele. Er



Herzog Siegfried in Bayern und seine Braut Gräfin Maria Kunzylata von Oesterreich.

mußte zu ihr zurückkehren, und wenn auch nicht befehrt, wird sie es ihm dennoch nachsehen. Manchmal kam ihr auch der Gedanke, daß er sie ganz vergessen könnte, daß zwischen ihnen alles zu Ende wäre. In solchen Stunden war sie der Verzweiflung nahe. Freudig begrüßte sie dann den anbrechenden Tag, wo sie ins Dorf und zu den Podrostkofs gehen konnte. „Fremdes Leid vermindert das eigene,“ wiederholte sich Natascha, darum übertrug sie ihre Sorge auf ihr unternommenes Werk.

Des Morgens stand Maria Iwanowna stets vor der Hausfrau auf und sorgte dafür, daß letztere den fertigen Thee im Speisezimmer fand.

Als Natascha diesmal erschien, wurde ein aus der Stadt gekommener Herr gemeldet. Es war Stenko. Natascha empfing ihn mit kaltem Blicke.

„Sie sind es? Sie hätte ich am allerwenigsten erwartet!“ sagte sie mit unverhohlener Ironie.

Maria Iwanowna zog sich in die Fensternische zurück.

„Ich war auf einen solchen Empfang vorbereitet, weil Sie es nie lernen wollten, wahre Freunde von den falschen zu unterscheiden,“ sagte Stenko, seinen Worten einen scherzhaften Ton gebend, der ihm aber nicht recht gelingen wollte.

„Ich kenne keine falschen Freunde. Ich habe nur Feinde!...“

„Aber Sie gehören nicht zu denen, die vor ihren Feinden zittern! Ich schätze Sie deshalb so hoch, Natalia Nikolajewna.“

„Ich fürchte niemanden und nichts!“ gab sie zur Antwort.

Maria Iwanowna hörte erstaunt zu. Sie hatte weder Stenko je gesehen, noch über ihn etwas gehört, trotzdem ihr Natalia Nikolajewna von allen ihren städtischen Verwandten und Freunden erzählt hatte.

Stenko berichtete städtischen Tratsch; dann sprach er von Lobatschefs, von Wera.

Da Natascha nur zerstreut zuhörte, schwieg er endlich.

„Er will ihr wahrscheinlich etwas Wichtiges mittheilen, wobei ich störe,“ dachte die Lehrerin und stand auf.

„Sie werden später nachkommen, Natalia Nikolajewna,“ sagte sie.

Natascha unterbrach sie:

„Ich komme mit Ihnen,“ und zu Stenko gewandt, fügte sie bei: „Bitte, hier zu bleiben und mit uns zu Mittag zu speisen.“

Stenko blickte Maria Iwanowna fast feindlich an.

„Mit uns?“ dachte er, „also lebt diese blasse Person hier.“ Er versprach zu bleiben.

Beide Damen verließen das Zimmer.

„Wer ist dieser Herr?“ frug Maria Iwanowna unterwegs.

„Ach, wenn Sie wüßten, wie unangenehm er mir ist! Er ist ein Freund von Anatol Petrowitsch und — merkwürdig genug, auch ein naher Bekannter der Meinigen.“

„Mir ist er sehr unsympathisch,“ sagte die Lehrerin.

„Wirklich? Also sehen Sie — er ist gewiß mehr schlecht als gut. Sie haben einen richtigen Blick. Doch ich möchte noch so gern Antwort von der Mama haben,“ sagte Natascha nach einigem Stillschweigen. „Wir haben weder Geld noch Brot.“

„Sind Sie denn so reich, ganze 5000 Rubel hergeben zu können!“ frug Maria Iwanowna.

„Oh, es bleibt mir noch etwas von meinem eigenen Vermögen übrig! Und sollte ich einmal mehr brauchen, könnte ich ja verdienen, Sie verdienen ja auch.“

„Ich bin allein, und Sie haben einen Sohn.“

„Mein Sohn wird nicht verwöhnt werden — ich werde ihn bescheiden erziehen...“

Vor der Schule trafen sie Gleonsky, der ihnen entgegen kam.

„Der Teufel weiß, was da vorgeht!“ sagte Gleonsky beinahe wild. „Auf den Vorwerken brach eine Krankheit aus, und der Arzt ist irgendwo bei einer Lumperlei!“

Er setzte sich zu den Damen, um zu Podrostkofs mitzufahren.

Als Natascha mit Maria Iwanowna um die Speisestunde heimkehrte, hörte sie aus dem kleinen Salon lebhaftes Stimmen. Wera war gekommen und unterhielt sich mit Stenko.

Die Schwestern lästeten sich.

„Ich brachte dir einen Haufen Geld, den ganzen Weg hatte ich Angst, überfallen zu werden,“ berichtete Wera lachend. „Wozu brauchst du so viel Geld?“

„Wir brauchen das Geld sehr dringend, und ich bin wirklich froh, daß du es mitgebracht hast. Man muß es sogleich dem Podrostkof übergeben. Er fährt heute abends nach der Stadt, um morgen früh den Einkauf zu besorgen. Sie werden es hinübertragen müssen, Maria Iwanowna. Ich kann nicht mehr... ich habe Gäste.“

„Mit Vergnügen!“ sagte Maria Iwanowna.

Wera übergab ihrer Schwester das Geld, und Natascha theilte mit, daß Egor aus eigener Tasche 1000 Rubel beigelegt

habe, mit der Bemerkung, Natascha möge vorsichtig sein und trachten, die Sache mit 2000 Rubel zu schlichten. Natascha lächelte traurig und übergab der Lehrerin das ganze Geld, die nach Tisch zu Podrostkof fuhr.

„Ich hoffe, liebe Wera, daß du auf länger gekommen bist?“ sagte Natascha.

„Gewiß... Ich habe so viel, ja sehr viel mit dir zu sprechen,“ antwortete Wera.

Stenko schien unzufrieden. Wahrscheinlich wollte er mit der jungen Frau allein sprechen, wozu sich ihm keine Gelegenheit bot. Er verabschiedete sich daher und meinte: „Sie werden mir erlauben, Natalia Nikolajewna, wiederzukommen?“

„Wenn Sie die heutige Vangeweile nicht abgeschreckt hat, warum nicht?“

„Ich werde wiederkommen,“ rief er, schon im Wagen, den beiden Schwestern zu, den Hut zum Grusse schwenkend.

Raum waren sie allein, sagte Wera warm und innig zu ihrer Schwester:

„Natascha, meine einzig geliebte Schwester! Was geht mit dir vor? Erkläre mir's, ich bitte, ja ich sehe darum!...“

„Was ist da zu erklären, liebe Wera? Es ist so, und ist ja auch nicht neu...“

„Natascha, du willst nicht ernst mit mir sprechen... Du vertraust mir nicht mehr!“ sagte Wera Nikolajewna, sichtlich verletzt.

„Nicht doch, Wera,“ antwortete Natascha ernst. „Wir kommt es nur vor, daß unsere Ansichten zu divergieren beginnen, und das thut mir weh. Früher haben wir uns so gut verstanden, und nun verlangst du Erklärungen. Erinnerung dich deiner Briefe, wo du mich schaltetest, daß ich meinem Einflusse ganz verfiel! Und so kam es, daß ich nicht nachgab, mich widersetzte, den Kopf erhob... das ist alles. Und schon kannst du mich nicht mehr begreifen! Wo ist also das Neue? Ich bin geblieben, wie ich war!“

„Doch deine Würde, Natascha, deine Persönlichkeit...“

„Also auch du! Auch bei dir steht das eigene Ich höher als alles andere? Wenn es die Wissenschaft erforderte, ihr deine persönliche Würde zum Opfer zu bringen, würdest du ihr auch untreu werden?“

„Welch ein Vergleich! Die Wissenschaft fordert solche Opfer niemals...“

„Nicht?! Haben Menschen nicht ihr zutiefst schon Haß und Kränkungen ertragen müssen? Nein, wenn mein Werk auch noch so unansehnlich und nichtsagend erscheint, ich glaube daran und betrachte es als meine Lebensaufgabe. Ich begreife nicht, was Ihr von mir verlangt. Ich war immer aufrichtig. Ich heiratete, weil ich liebte, und bleibe, weil ich liebe...“

„Du liebst ihn? Liebst ihn trotz alledem?... Das ist freilich etwas anderes. — Ich verstehe nicht, wie man einen solchen Menschen lieben kann...“

„Ich schätze deine Freundschaft hoch, liebe Wera,“ sagte Natascha erregt, „und danke dir recht herzlich dafür, daß du gekommen bist... Aber laß uns über diesen Gegenstand nicht wieder sprechen. — Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß ich mich täusche, weil mich niemand begreifen kann... Sogar du wunderst dich über mich... doch ich lebe in dieser Täuschung, solange es geht... Ihr wollt sie zerören und wisst nicht, daß ihr damit mein Herz verwundet und mein Leben elend und traurig macht... Es gibt Menschen, die nur einmal im Leben leiden... die Enttäuschung für sie heißt — der Tod... Ich — gehöre zu diesen Menschen!...“

Wera drückte ihr zärtlich die Hand.

„Ich wollte dir nicht weh thun, Natascha,“ sagte sie leise.

Beide traten auf den Balkon und blickten schweigend auf den See und die von der Sonne trostlos ausgebrannten Fluren.

„Welch trauriger Anblick!“ sagte endlich Wera.

„Ja; und du fragst, wozu das viele Geld? Es ist zu wenig, schrecklich wenig, liebe Wera!“ antwortete Natascha.

Sie ließen die Blicke auf dem Fahrwege der großen Steppe haften, wo Maria Iwanowna aus der Fabrik zurückkehrte.

XVI.

Es vergingen einige Tage, an denen Maria Iwanowna nur in ihrer Schule blieb und nicht bei Natascha erschien.

„Sie beleidigen mich, Maria Iwanowna, denn ich muß annehmen, daß Sie meiner Schwester aus dem Wege gehen,“ sagte diese, als sie wieder kam.

„Wie könnte ich das?“ erwiderte die Lehrerin verlegen und leicht erröthend. „Glauben Sie mir, Natalia Nikolajewna, ich hätte keinen Grund dazu. Es war mir nur ein wenig bang nach meinem Haushalt geworden...“

Und als Natascha ihr täglich wieder bei Podrostkof begegnete, immer zutraulich und offenerherzig, glaubte sie ihren Versicherungen.

In Wahrheit verbrachte Maria Iwanowna traurige Tage. Sie fühlte sich nicht vereinsamt, weil sie die meiste Zeit mit dem Herumsfahren in den Dörfern zu thun hatte und in der Fabrik meistens alle ihre Bekannten traf. Doch abends weilten ihre Gedanken bei Natascha. Seit sie selbständig zu arbeiten angefangen, hatte sie nie einen Menschen gefunden, mit dem sie ihr Seelenleben hätte besprechen können. Natascha war die erste, und der Umgang mit ihr ein großes Vergnügen. Wera Nikolajewna schien ihr zu erhaben im Denken und Rechnen — sie fühlte sich klein und gedrückt in der Nähe der Gelehrten.

So sah sie eines Abends allein, in Gedanken versunken, vor ihrem Hause und erschrak, als plötzlich eine hohe Gestalt vor ihr stehen blieb.

„Endlich finde ich Sie zu Hause!“ ericholl eine grobe, heisere Stimme.

„Guten Abend, Maria Iwanowna!“ Das Mädchen hob den Kopf und lächelte freundlich.

„Ah!“ jagte sie. „Wollten Sie vielleicht zu mir?“

„Beinahe jeden Tag. . . . Doch so oft ich komme, ist das Vorhängeschloß an der Thür. . . . Was soll das bedeuten? Einmal sagte mir die alte Fedora, Sie wären ins Herrenhaus übersiedelt.“

„Nehmen Sie Platz, Modest Semenitsch. . . . Im Zimmer ist es schwül, deshalb lade ich Sie nicht ein.“

Bulatos setzte sich zwei Schritte entfernt von ihr, zog seine Sportmütze ab und wischte sich den Schweiß von der Stirne.

„Ja, es ist schwül. . . . Ein schwerer Sommer! — — — Doch warum muß ich Sie vermissen? — — — Sie sind jeden Tag in der Fabrik, und ich bekomme Sie nicht mehr zu Gesicht, wie kommt das?“

„Was hindert Sie, mich zu sehen, wenn es Sie interessiert?“

„Was mich hindert? Alles. . . . Vom Herrn Podrostkof weht immer ein kalter Nordwind, und dazu schießt der Räuber Elensky mit seinen Teufelsblicken nach mir. . . . Soll das ein Vergnügen sein?“

„Sie sind selbst schuld daran. Warum benehmen Sie sich so ungehörig?“ bemerkte die Lehrerin.

„Ungehörig — ungehörig! Wiederholen auch Sie der anderen Worte? Was ist da ungehörig? Ich benehme mich so, wie jeder an meiner Stelle sich benehmen würde. Der Unterschied ist nur, daß ich eine Fabrik besitze und die andern nicht, das ist doch nicht meine Schuld? Jeder hätte seine Habe, das ist Naturgesetz. . . .“

„Aber nicht zum Nachtheil seines Nächsten, Modest Semenitsch.“

„Jeder ist sich selbst der Nächste, und jeder soll für sich selbst sorgen und seine Rechte wahren. Es handelt sich, den Kampf um die Existenz aufzunehmen. . . .“

„Das ist richtig. Dem Podrostkof haben Sie die Sache weniger klar dargelegt. . . .“

„Podrostkof und Sie, das ist ein großer Unterschied! Vor Ihnen bin ich wahr. Auch mich haben einst diese Sachen hingerissen — damals, als ich noch nichts mein Eigen nannte,



da dachte ich, man müsse alles dem Nächsten schenken. So denken alle, die nichts besitzen. Als ich der Eigentümer meiner Fabrik geworden war, fühlte ich sogleich, daß es doch nicht so leicht sei, sein Eigenthum dem Nächsten zu schenken. Doch wann werden Sie mir Ihre Zusage geben, Maria Iwanowna? Sie sehen, ich warte. . . . ich leide. . . .“

Sie blickte ihn schweigend an und starrte dann in die dunkle Nacht.

Ihr Gesicht erschien ihm noch blässer als sonst, die feingeschnittenen Lippen blieben geschlossen.

Den fünfzigjährigen Mann, der bis jetzt all sein Streben nur dem materiellen Leben gewidmet hatte und der alles, was die Jugend an Freuden und Genüssen bietet, unbeachtet an sich vorübergleiten ließ, ihn zog es jetzt zu dem zwanzigjährigen Mädchen, dessen Lebensanschauungen im Widerspruche zu den seinigen standen.

„Maria Iwanowna,“ sagte er leise und mit merklich zitternder Stimme, „ich wiederhole: ich leide! Ich leide mehr, als ich gestehen kann, viel und unbeschreiblich. Was kann ich dagegen thun? Man ist eben nicht Herr seiner Gefühle. Ich kann mich nicht beherrschen. . . .“

„Modest Semenitsch,“ erwiderte sie endlich, „ich habe Ihnen gesagt. . . . daß ich Sie nicht liebe.“

„A—ach!“ seufzte er still. „Warum es wiederholen — nachdem Sie es mir schon einmal gesagt haben? . . . Ich weiß es. Aber wenn Sie es wieder sagen, muß auch ich reden. — — —“

„Ich kenne das Leben, lasse mir nicht die Augen verdecken und sage: Ich bin fünfzig Jahre und Sie erst zwanzig. Könnte ich es glauben, wenn Sie mir sagen würden, daß Sie mich lieben? Nein, das wäre doch unmöglich, und ich begreife es. . . .“

„Das, was man Liebe nennt, können Sie für mich nicht empfinden. Ich liebe Sie für diese Aufrichtigkeit. . . .“

„Ich liebe Sie, wie ich es kaum zu erklären vermag. . . . Aber jedenfalls so, daß eine Steigerung undenkbar wäre! . . .“

„Ich weiß es selbst nicht, warum und wofür. . . . Wahrscheinlich ist es mein Schicksal. . . . Mein Leben war kalt und leer. . . .“

„Da sah ich Sie und liebte Sie vom ersten Augenblick an — liebte Sie, als ob in meiner Seele ein Holzstöß entbrannt wäre. . . . Was soll ich thun?“

„Ich kann ohne Sie nicht leben. Was nützt mir mein Vermögen? Jedes Geschöpf bedarf der Liebe. . . .“

„Sie werfen mir Habsucht und Eigennutz vor. . . . Was nützen sie mir, wenn ich Sie nicht besitzen kann? Werden Sie mein Weib, und Sie sind die Herrin meines Besitzes und lenken alles nach Ihrem Wunsch und Willen. . . .“

Sie wandte sich ihm zu. Ihr Antlitz war sehr ernst, und die Stimme klang natürlich und wahr:

„Wenn Sie durch mich leiden, Modest Semenitsch, so verzeihen Sie es mir, ich bedauere Sie! Ich leide auch, weil mir die Entscheidung schwer fällt. . . .“

„Ich kann Ihnen noch keine Antwort geben. . . . Ich muß darüber nachdenken. Auf Wiedersehen. . . .“

„Auf Wiedersehen. . . .“

Fortsetzung folgt.



1. Fr. Elisabeth Tilemann. 2. Fr. Clara Koeller. 3. Fr. Henriette Devidé. 4. Fr. Erna Weidert-Gräfinhoff. 5. Fr. Anna Behnisch-Kappstein.

Kölner Blumen Spiele 1902.

Am ersten Sonntag des Maimondes hat die vierte Feier der Kölner Blumen Spiele stattgefunden, und der alljährlich wiederkehrende Ausspruch: „Rein, so schön wie in diesem Jahre, ist das Fest doch noch nie verlaufen!“ läßt darauf schließen, daß sich die Blumen Spiele in den vier Jahren ihres Bestehens auf ihrer sofort errungenen Höhe zu behaupten wußten. Es wäre wirklich schwer zu entscheiden, welches Jahr sich besonders hervorgethan hat; wir möchten sie alle zu den „feiten“ rechnen, denn die literarische Ausbeute war stets eine sehr befriedigende und der Rahmen, in dem sich das Fest abspielte, sehr poetisch.

Von Damen sind in diesem Jahre als Siegerinnen zu nennen: Frau Anna Behnisch-Kappstein (Berlin) mit einem leidenschaftlich durchglühnten religiösen Gedichte, Fräulein Clara Koeller (Coblenz) mit einem ebenfalls religiösen Gedichte, das in abgeklärter Form dem Gottgedanken nachzuspüren sucht; Frau Erna Weidert-Gräfinhoff (Steglich) mit einer Liebesballade, die den großen Balladenreichtum unserer Literatur entschieden bereichert; Fräulein Elisabeth Tilemann (Vendorf) mit einer klassischen Verherrlichung des Mutterglaubens, und Frau Henriette Devidé (Wien) mit einem duftigen, sinnreichen

Märchen, das ihr den Preis Carmen Sylvas, der ersten Blumenkönigin und steten Protectorin der Kölner Blumen Spiele, eintrug. — In diesem Jahre war Ihre Hoheit, die musikalisch- und kunstbegeisterte Prinzessin Friedrich von Sachsen-Weiningen, zur Königin erwählt, die als Vertreterin Fräulein Clara Becker, die jugendliche Tochter des Kölner Oberbürgermeisters, entsandte. Wieder war es ein Kranz von 24 Rheinlandsdichtern, der die Blumenkönigin anmuthig umschloß.

Mit den Strophen, die Johannes Fastrath, der Geister und Leiter der Kölner Blumen Spiele, der Königin des Festes gewidmet und Arno Kessel, der bekannte Lieddichter und erste Kapellmeister des Kölner Stadttheaters, in Musik gesetzt, schließen wir diese kurzen Mittheilungen:

Sei begrüßt von den Rosalen,
Königin auf dem Blumenthron!
Laß die duft'ge Rosenkrone
Heute dir als Schmuck gefallen!

Komm in deiner Rosenkronen
Wie die Sonne, wie die Lichte!
Komm gleich duft'gem Rosenblüthe,
Daß dich unser Jubel töne!

Rheinlands Tochter, laß im Rosen
Büch der Sängereid umfassen;
Nimm das Scepter du von Rosen,
Daß die Deutschlands Dichter weihen!

Von der Grazien Kranz umwunden,
Bist zur Rose du geboren;
Wenn die Anmuth gleich verloren,
Würde sie bei dir gefunden!

Kadbruch verboten

Die osmanische Sappho.

Von H. v. Schwieger-Vereinsfest.

Im Abendland weiß man wenig von dem Leben und den Schöpfungen osmanischer Dichter. Zuerst ein wandernder Hirtenschaum, dann ein Staatengründer, in seiner kraftvollsten Entwicklung eine Kriegerrasse von brutaler Impulsivität, hat das Osmanenthum in der Weltgeschichte eine Vertiefung erfahren, mit der alles das, was wir das Geistesleben eines Volkes nennen, sich schwer vereinbaren läßt. Blättert man in den allgemein zugänglichen Literaturgeschichten des Orients nach, so findet man nur fragmentarisches über osmanische Dichtkunst vor. Der leuchtende und blühende Wundergarten der morgenländischen Poeten liegt nicht in den Hochsteppen Kleinasiens. Seine Zaubere entfalten sich unter dem Stuhimmel Arabiens, dann in den Rosengehengen des Kalifenreiches von Damascus und Bagdad, auf den Fluren von Schiraz und in den Brunnräumen der Alhambra und des Generalife.

Was bleibt da für die Türken übrig? In einem alten Compendium einer Geschichte der Poesie wird die türkische Dichtkunst mit den folgenden wenigen Zeilen abgeferigt: „Die türkische Poesie hat wenig Eigenthümliches; sie ist, im ganzen genommen, ein Nachhall der persischen und arabischen. Nur Baki, der im Jahre 1600 starb, hat sich als individueller Lyriker großen Ruhm erworben. . . .“ Später freilich hat der berühmte Orientalist Hammer-Burgstall in einem vierbändigen Werke gezeigt, daß der osmanische Krautgarten reich an blühenden Wucherpflanzen ist. Und nicht nur an solchen allein.

Allenfalls keimt und sproßt es aus der fruchtbaren Erde hervor, in die der Same der großen arabischen und persischen Vorbilder fiel, benezt vom Thau poetischer Ueberlieferungen. Am äppigsten stehen

die Dichtlinge der Romantik mit ihrem betäubenden Bistendufte. Aber die peinlich geübten poetischen Kunstformen hemmen die freie Entfaltung der wuchernden Triebe. Die Schicksale der berühmten orientalischen Liebespaare

„Weidne und Ramin“, „Basil und Aza“, „Chosrew und Schirin“, „Leila und Medschnun“ ersticken in der engen Umschnürung der Mesnevi, Kasideien und Ghajelen. Das Uebrige besorgen Schwulst und ein Uebermaß von Leppigkeit, unter deren schwülem Trude keine seelische Stimmung sich entfalten kann. Dazu kommt eine schwer verständliche erotische Mystik, die alle Dinge verschleiert und damit den Reiz des Unmittelbaren zerstört.

Es ist eine dumpfe Luft, in der die osmanischen Poeten atmen. Die Inspiration fehlt, herrschend ist die verkäufelte Form. Unter schwerem Ornamentenprunk entschwindet das Ursprüngliche. Maßlos im Ueber-schwänglichen, verflügen diese turanischen Vertreter auf dem Parnass über coloristische Mittel, die in der gesammten Weltliteratur nicht ihresgleichen haben. Auch ist es des Guten zu viel, wenn — wie sich dies in der osmanischen Geschichte des öfteren wiederholt — der eine oder andere Sultan und sein gesammter Hofstaat unter dem Schutze Apolls die wunderlichsten poetischen Grimassen schneiden. Besonders hoch in die Palme schießt die Liebedienerei. Eine dem Sultan dargebrachte Schmeichelei kann ein Leben, eine plumpe Improvisation eine hohe Stelle in der Hierarchie einbringen. Eine Saitre dagegen kostet das Leben, und es ist die

größte Gnade, die einem Verurtheilten zugesprochen werden kann, wenn ihm in letzter Stunde gestattet wird, sein Schicksal in einer schwülstigen Elegie zu beklagen.

Kadbruch verboten



Prinzessin Friedrich von Sachsen-Weiningen, Königin der Kölner Blumen Spiele 1902.

So sieht es im großen und ganzen auf dem osmanischen Parnaß aus. Man könnte Hände mit Proben und Beispielen anführen. Selbst die berühmtesten in diesem Heere von Dichtern und Dichterlingen — die Scheichi und Baki, Vamit und Fusuli, Sati und Hubbi — kämen überflüssig, wenn man ihre Schöpfungen analysierte. . . . Aber wie in allen Dingen in dieser Welt, liegen auch hier Licht und Schatten dicht nebeneinander. Die „Blütenlese“ Nasmis, in der die ausgewählten Blumen aus dem Garten osmanischer Dichtkunst leuchten und duften, bezeugt, daß nicht alles Bombast und Farbenspektrum ist, was von den Lippen dieser turanischen Sänger fließt, daß Musik und Symbolismus nicht immer und überall seelische Stimmungen und Schilderungskraft erstickt.

In Nasmis „Blütenlese“ ist ein Ghafel enthalten, das mit den Versen schließt (in freier Uebersetzung):

O, nicht nicht so heimlich mit dem Auge,
Wenn du die Mihri siehst;
Erdem die Seele für ihn dargebracht,
In mancher Tag bist du . . .

Diese Mihri ist eine der merkwürdigsten Erscheinungen in der osmanischen Literatur. Man möchte sie die osmanische Sappho nennen, wenn der Vergleich sich völlig deckte. Aber das ist keineswegs der Fall. Wir werden alsbald sehen, wie es sich damit verhält. Es war keine leichte Aufgabe, alle Bläse zu finden, die — um mich in der Weise türkischer Dichter auszudrücken — in den Rosenhain Mihris führen. Nicht, der Biograph so vieler osmanischer Poeten, sagt nichts Näheres über die Lebensverhältnisse der Dichterin. Wann sie geboren wurde, das Jahr ihres Ablebens, ihre Familienbeziehungen und was sonst im biographischen Sinne von Interesse ist, war nicht herauszubringen. Die einzige sichere Grundlage bildet die Zeitgeschichte in ihrer Gesamtheit. Ein gewisser Roesjedade, der im vorgeschrittenen Alter Oberstaatsdichter unter Sultan Bajazid II. (1481—1512) war und diese Stelle auch unter dem Nachfolger dieses Padschahs, Selim I. (1512 bis 1520), bekleidete, war ein Jugendfreund der Mihri. Das muß schon in der Zeit gewesen sein, als Roesjedade noch unter Sultan Mohammed II. (1451—1481) die Stelle eines Erziehers beim Thronfolger Prinzen Bajazid einnahm. Prinz und Erzieher hielten sich jahrelang in der anatolischen Gartenstadt Amasia — tief im Innern des Landes — auf, und diese Stadt ist zugleich der Geburtsort unserer Dichterin. Damit ist eine einigermaßen zuverlässige Orientierung über die Zeit, in der Mihri lebte, gewonnen.

Bemerkenswert sind die folgenden Verse, die die Dichterin an Roesjedade richtete:

Wie du den Ring dir nimmst, gabst Leben in Küßen der Mihri;
Wie du bei Gott — dich schon als Knaben geliebt

Um dies zu verstehen, muß man wissen, daß Roesjedade selber Dichter war und als solcher den Namen „Ghaimi“, das ist „der mit dem Siegelring“ (das Attribut des Oberstaatsdichters), führte. Als „Siegelringe Satomos“ bezeichnen aber die morgenländischen Dichter schöne Frauenlippen. . . . Die Prinzenjahre Bajazids fallen in die Zeit vor 1481, und wenn Mihri dessen Erzieher „schon als Knaben“ geliebt hat, dürfen wir mindestens 20 Jahre zurückdatieren, um das beiläufige Geburtsjahr Mihris anzudeuten. Also Mitte des XV. Jahrhunderts. Roesjedade starb 1516 unter Sultan Selim I.

Roesjedades Jugend mag übrigens recht bewegt gewesen sein, und dies wirft anderseits einiges Licht auf die Sitten und Lebensverhältnisse in Amasia, eine der schönsten Städte Vorderasiens, von der unter anderem Wolke in seinen „Briefen über die Türkei“ sagt, daß an Reiz keine andere im näheren Orient ihr gleiche. Noch heute gilt Amasia als die Heimat der schönsten Mädchen und Frauen Anatoliens. Die Stadt ist in das enge Felsenthal des „Grünen Flusses“ eingezwängt, überragt von einer uralten Burg mit felsigen Gräften der pontischen Könige. An diese altertümlichen Trümmer haben sich die Sagen von dem persischen Nationalhelden Iskender (Alexander) und die romantischen Liebesgeschichten von „Ferhad und Schirin“ geheselt. Romeo und Julie ins Osmanische übertragen: er ein muskelstarker Held, ein Krieger, der Felsen spaltet und Flüsse ablenkt — sie der Extract jener „mothsduftigen“ Anmuth, vor der Himmel und Erde im Staube liegen. Einst war Amasia voll von Palästen, auch noch in der ersten Zeit der Türkenherrschaft; heute ist es ein unansehnliches Nest. Aber neben der Romantik der Lage kommt der Dürftigkeit der Reiz einer parkartigen Vegetation zu, der sie zu einer echt morgenländischen Gartenstadt stempelt.

Unter diesem Eindrucke dürfen wir uns ein Stadtbild zurecht legen, wie es die Augen der Mihri gesehnt haben: hoch zwischen den Felsen am rasch dahineilenden Strom die lustigen Palaßbauten der osmanischen Großen, Pavillons mit goldverzierten Säulen und schimmernden Dächern, im Innern das milde Licht, das durch die Farbfacetten der Fenster einfällt; Terrassen mit überquellender Blumenfülle, benezt von den Wassern der Fontänen, über deren irrisierenden Schleiers hinweg das Auge in Schattengänge von dichtgeschlossenen Laub blickt; da und dort ein bunter Erker, von Kletterrosen umrankt, Alane zwischen Myrtengebüsch und Goldlupulen, aus der Dämmerung der Platänen und Lilien aufragend, Didschte von Jasmin und Oleander, Orangen und Rosen — ein später Abglanz der Herrlichkeiten des abbasidischen Samara und des Märchenaußers auf dem Generalise.

In diesem Eden wandelte Mihri, das feurige Mädchen mit dem liebertrohen Munde und dem liebeerfüllten Herzen. In einsamen Stunden lauschte sie dem Flüstern der Sage in dem uralten Gemäuer, und es kam die dichterische Inspiration über sie. Die flammende Liebe, von der die Ghafeln Mihris durchhaucht sind, führt auf die lesbische Sappho. Stimmt der Vergleich? . . . Der Biograph Kaschit sagt: „Trotz solcher Liebelei im Ghafel ward sie niemand zuwillen, keine unreine Hand berührte ihre unentweichte Jungfräulichkeit; das ambradustende Band umschlang ihren keuschen Hals, und wie sie als Jungfrau lebte, so starb sie.“

Die größte seelische Hingebung bezeugte sie einem Jüngling aus vornehmerm Hause, namens Iskender. Aber sie gieng nicht über die Conflictolinie hinaus:

Wir mößte die Mund nach dem Rabinequell
Von meinem Alexander zwar, doch blieb ich durlig.

An anderer Stelle sagt sie:

Was wünsch' ich dir nicht, doch sieh' ich vom Himmel die Gnade,
Du's zu lieben sollst Herzen, dem demigen gleich;
Wollte ich denn dein Heiß das Schlimmste des Schlimmen dir wünschen,
Wich es der Wunsch sein, daß du verliebt seist wie ich.

Iskender selbst war ein Schönegeist von außerordentlicher Bildung. Das geht schon daraus hervor, daß er der Geliebten zu Ehren eine Art Stammbuch schrieb, in das er in kalligraphisch schönen Schriftzügen Dichtungen persischer und türkischer Poeten eintrug.

Mehr als diese spärlichen Daten von den Beziehungen zwischen Mihri und Iskender Tschelebi (Tschelebi = Junker, vornehmer Herr) ist nicht auszuforschen. In Nasmis „Blütenlese“ kommt Mihri in einem längeren Ghafel zu Wort, das mit den Versen anhebt:

Ich sah heute einen Rosenmund und fragte:
Hi, welche Seite ist dies?

Sie klingen etwas dumpf im Original:

Bogla bir rhandicha simi gordüm dedüm:
Ki hol ne dachan dâr lu.

An anderer Stelle ruft sie den Morgenwind an, er möchte ihr den Duft von den Haaren des Geliebten zuführen, denn das allein schon sei Labial für ihr wundes Herz. . . . Dann wieder spricht sie von „der Schmerzenglut“ ihres Herzens, von den „Seufzern, die zum Himmel aufsteigen“, von Augen, die sie „zur Märrin machten“, von ihrem „schweren Leid“, dessen sich niemand erbarmen will. . . . Sie ist die Dichterin der Leidenschaft und der Unschuld in einer Person. In ihrer Angst vor dem Unerlaubten schleppt sie ihr Leben in Qual und Schmerzenthum dahin. Es ist also weniger von der Sappho in ihr, als von andern, keuscheren Heroinen der Liebe. Ein Hauch vom Reien der Cordelia oder Phigeniens. Aber diese Vergleiche taugen nichts.

Außer Iskender scheint Mihri übrigens keinem Ranne ihre glühende Liebe geweiht zu haben. Von Roesjedade, dem Erzieher Bajazids, dessen wir weiter oben erwähnten, sagt Mihri selbst, daß er ihr in früher Jugend in Liebe zugethan war. Allem Anschein nach war es ein sehr flüchtiges, oberflächliches Verhältnis, denn es ist nicht anzunehmen, daß Mihri dem wilden Genusssüden, dem sich Prinz und Erzieher hingaben, Geschmack abgewinnen hätte können. Dieses bacchantische Treiben gieng so weit, daß Mohammed II. bereits den Befehl zur Hinrichtung Roesjedades unterschrieben hatte, weil er den Erzieher für den Verführer seines Sohnes hielt. Bajazid, dem diese Schreckenskunde rechtzeitig zu Ohren kam, verhalf seinem Juchbruder zur Flucht nach Persien, wo er sich zum Geistesgelehrten ausbildete. Als Bajazid den Thron bestieg, ward Roesjedade nach Konstantinopel berufen und zum Oberstaatsdichter von Adrianopel ernannt.

Kein schöngestige Beziehungen unterhielt Mihri zu verschiedenen Zeitgenossen, am intimsten, wie es scheint, zu dem Dichter Gumahi, der hauptsächlich unter Sultan Selim I. wirkte, also viel jünger als die Mihri gewesen sein muß. Seine Schöpfungen werden als minderwertig bezeichnet. Auch ist er etwas salbungsvoll. Daß er unsere Dichterin bejungen, geht aus den Schlussversen eines Ghafels, das sie ihrem platonischen Verehrer widmete, hervor. Sie entschuldigt ihr Vorgehen damit,

... weil immer dein G. dich
Mit zwei Versen von der Mihri spricht.

Mihri, das ist „die Liebedeule“ (eigentlich „die Reizvolle“), hatte, wie nicht anders zu denken, manchen Bewerber von Rang und Stand. Als der Pascha von Eub (eine Vorstadt von Konstantinopel) um die Hand der Dichterin anhielt, verspottete ihn Sati, einer der vornehmsten osmanischen Poeten, mit dem Hinweis, daß die behre Jungfrau, die so lange in Entsagung gelebt, es nicht nötig habe, „bei einem Eiesmahle anzurufen“ . . .

Wann die Nachtigall von Amasia, der Gartenstadt, in die sieben Himmel des Propheten eingegangen, ist nicht bekannt. Ueber das Jahr 1520 hinaus kann es nicht gewesen sein. Als einziger weiblicher Stern am osmanischen Dichterkimmel, hat sich der Glanz ihres Namens in den poetischen Uebersetzungen des Morgenlandes bis auf den Tag erhalten, und manche Haremsschöne träumt vom Liebesfeuer der „Reizvollen“.



Namenzug der Mihri.

Der todte Dichter.

Und als nun der Dichter gestorben war,
Man scharrte ihn ein in die Grube so tief.
Kein Mensch war hinter seiner Bahr',
Kein Wehlaut war, der nach ihm rief!

Zwei Vöglein nur sangen von morgens früh
Bis abends spät: Türkü, türkü!
Sie sangen von einem Hollunderbaum
Hinunter in seinen Todestraum.

Leuchtende Wolken durchjagten die Lüfte,
Schwer beugten die Gräser sich über die Gräfte,
Doch über sein Hügelchen strichen die Winde
Wie Mutterhände — so gelinde!

Frans Carl Gingsen.



Treue.

Eine Skizze von Max Schieweckamp.

Kaddeus verboten.

Ein lechter rosiger Schimmer liegt flimmernd über dem Horizont, durch die Kronen der ragenden Eichen kauft ein leiser Ostwind, und die Blätter erschauern unter dem sächelnden Hauche und rauschen und raunen in geheimnisvoller Sprache. Die Wasser des Sees geben Antwort und murmeln und plätschern unermüdet, und klatschend schlägt die Flut gegen die weißen Marmorstufen, die hinaufführen in den Garten der Villa Viane. Die duftenden, farbenglühenden Rosenbocklets, die grünen Hecken, die die gelblichen Wege begrenzen, die weißen und blauen Fliedersträucher und die majestätisch aufragenden Coniferen überzieht der letzte Abendsonnenschein mit einem matten und doch belebenden Schimmer. Stille herrscht ringsum — heilige Stille. In verträumter Ruhe liegt das weiße Haus inmitten seines grünen, blumengeschmückten Versteckes, einem Märchenchloß gleichend in seiner Abgeschlossenheit, die keines Menschen Nähe zu stören scheint.

Da klingen leise verhallende Harfenaccorde, eine Melodie von unsagbarem Zauber begleitend. Ein neapolitanisches Liebeslied wird von einer glöckereinen Altstimme gesungen, in seinen sehnsüchtigen Weisen eine Welt himmelstürmender Liebesleidenschaft entrollend; die Natur scheint miteinzustimmen in das hohe Lied der Liebe. Die Bäume rauschen, die Wellen plätschern lustiger, und die Vöglein, die zur Ruhe gegangen, flöten im Traum leise, ganz leise die uralte Melodie, die das Sehnen des Herzens in Tönen auslöst, bis Spiel und Gesang mit einer schrillen Disharmonie abbrechen.

Das rieselnde Rauschen eines seidnen Frauengewandes wird hörbar, und eine Frau von wunderbarer Schönheit betritt die rosenumspinnene Veranda des weißen Hauses. Sie rafft mit der Linken das lose herabfliehende Gewand und tritt bis vorn an die zum Garten führende Treppe. Sie scheint jemanden zu erwarten — ihre großen, von dunklen Wimpern umschatteten blauen Augen heften sich mit gespannter Aufmerksamkeit auf das hohe, geschlossene Gitterportal, das am Ende der breiten, kastanienbepflanzten Allee zur Rechten auf die Landstraße führt. Sie streicht mit der schmalen, weißen, aristokratischen Hand über die hohe Stirn, als wollte sie trübe Gedanken bannen. Ihr Haar, das sich in schweren Flechten um das stolz erhobene Haupt legt, gleißt in der flimmernden Abendstimmung wie flüssiges Gold, das sich von der schneeigen Weiße des Nackens, von den wie mit Purpur überhauchten Wangen in eigenartig malerischer Schönheit abhebt.

Die einsame Frau wird belauscht, ohne daß sie es ahnt. Hinter der dichten Lagushede, die sich wie eine lebende, grünende Mauer unweit des Hauses an den Weidenbetten entlang zieht, steht Nicolo, der Sohn des alten Verwalters, und blickt mit brennenden Augen nach seiner Herrin. Ihm ist so bange heute; er kann sich von einem ängstlichen Gefühle, das ihn in der Vorahnung eines kommenden Unheils erschauern läßt, nicht freimachen. Wie ein treuer Hund harret er in der nächsten Nähe der schönen Frau aus, um ihr im Augenblicke der Gefahr helfen zu können. Er weiß, daß seine Herrin in der Umgegend verhaftet ist; die Deutsche, die mit ihrer jüdischen Erscheinung, mit ihrem Geiste und mit ihrer Gemüthsstärke die Herzen aller Männer in ihren Bann zwingt, daß sie zu ihr aufsehen wie zu einer Heiligen, hat zahllose Feinde und Neider; man weiß, daß der Marquis seit einer Woche in Rom ist und erst in den nächsten Tagen wiederkehren wird, man weiß, daß in der Villa zahllose Juwelen und Kostbarkeiten aufbewahrt werden, warum sollten nicht einige von den von niedrigsten Instincten beherrschten Individuen den Versuch machen, die Fremde in irgendeiner Weise zu beseitigen, die Villa zu berauben. Nicolo erschrickt, seine aufgeregte Phantasie gaukelt ihm gräßliche Bilder vor. Plötzlich glaubt er ein leises Knirschen zu vernahmen, als wenn jemand vorsichtig über den Kiesweg schlüpe. Er faßt nach dem Stilet, das er nach der Gewohnheit seiner Landsleute unter der Blouse trägt, und späht

durch das grüne Gestrüch der ihn verbergenden Hecke; vergeblich, die Dämmerung, die sich vom Himmel hernieder senkte, hindert ihn, deutlich zu sehen, und im nächsten Augenblicke ist auch das verdächtige Geräusch verstummt. Nicolo's Argwohn ist aber geweckt; er verläßt seinen Platz und schleicht unhörbar durch den Garten, hinter den sich überall hinziehenden Hecken den verschlungenen Pfaden folgend. Seine Nerven sind aufs äußerste angespannt; die Angst um seine Herrin jagt ihm das Blut durch die Adern, das Herz schlägt ihm bis an den Hals und seine Rechte umkrampft die gefährliche, blinkende kleine Waffe. Er eilt hier und dorthin, ohne etwas zu entdecken, und schleicht sich schließlich auf seinen alten Beobachtungsposten zurück, von wo der Ausgang zur Villa am besten überblickt werden kann.

Die Marquise war nicht mehr auf der Veranda zu sehen, sie hatte sich wahrscheinlich in das Innere des Hauses zurückgezogen. Nicolo konnte sich also nur darauf beschränken, zu beachten, daß niemand die Villa von der Front betrat, den Hintereingang hatte er vorher selbst verschlossen. Schon glaubte er, sich getäuscht zu haben, als das verdächtige Knirschen wieder an sein Ohr tönte. Er suchte mit den Augen die Dunkelheit zu durchbohren, ohne etwas entdecken zu können. Plötzlich jedoch sah er, wie eine dunkle Gestalt sich aus einem der Bocklets löste und gebückt auf die Freitreppe zuschlich. Nicolo wurde blaß, alle seine Muskeln strafften sich, während er den Eindringling beobachtete. Er mußte ihn haben, lebend oder todt, das stand fest bei ihm, und er mußte den Fremden daher bis auf die Treppe lassen, damit er ihm nicht entweichen konnte. Die Gestalt kam näher und näher, Nicolo unterschied bereits, daß sie in die Tracht der Bauern der Umgegend gekleidet war; Nicolo dachte, dies wäre einer von den Feinden der Marquise, und in dem Augenblicke, als der Fremde die Treppe erreicht hatte und gegen die Ballustrade gedrückt emporstie, sprang er mit einem mächtigen Satz über die Hecke, stürzte sich auf jenen und stieß ihm sein Stilet mit voller Wucht in den Rücken.

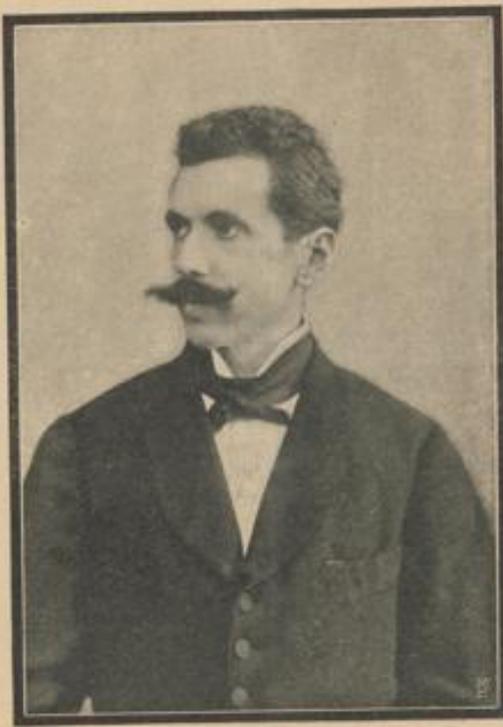
Ein heiserer Wuthschrei, ein geröcheltes Fluch und der Unbekannte stürzte die Marmorstufen hinab. Jetzt schlug Nicolo Alarm. — Allen voran erschien die Marquise, todtentbläht, nach einer Weile kam Nicolo's Vater herbeigehumpelt und zuletzt die alte Köchin, die einzigen Bewohner der Villa. Nicolo erzählte mit fliegender Eile, was geschehen, dann wurde endlich Licht herbeigeholt. Man nahm dem anscheinend Todten die Maske ab — da ertönten gellende Schreie. Alle hatten in dem Fremden den Marquis erkannt. Die Marquise war die erste, die ihre Fassung zurückgewann. Sie ließ den schwer Betroffenen in das Haus bringen und schickte Nicolo, der vor Entsetzen kein Wort hervorbringen konnte, zu Pferd in die Stadt, um einen Arzt herbeizuholen. Dann suchte sie ihren Gemahl zu verbinden und zur Besinnung zu bringen. Nach langen vergeblichen Bemühungen Vianens schlug er die Augen auf, und nach einer geraumen Zeit erst begriff er, was mit ihm vorgegangen war.

„Viane,“ flüsterte er, „Viane, mein einziges Weib, daß ein harmloser Scherz so ausgehen mußte; ich wollte dich überraschen . . .“ Seine Stimme verlor sich in einem unverständlichen Lallen. Die Marquise sah stumm am Schmerzenslager ihres Mannes. Sie weinte und klagte nicht, aber sie betete um das Leben und die Rettung des Geliebten.

Nicolo kam nicht wieder — er hatte noch den Arzt benachrichtigt und war dann spurlos verschwunden. Acht Tage später wurde seine Leiche von den Fluten des Sees an die Treppe gespült. Der Marquis, dem die Kunst der Ärzte das Leben gerettet hatte, ließ den Todten auf seine Kosten begraben und ihm ein Grabdenkmal setzen. Und wenn er in späteren Jahren mit seiner Gemahlin von jenem verhängnisvollen Tage sprach, gedachten beide mit stiller Behmuth des Mannes, der die Treue für seine Herrin so schwer gebüßt hatte.

Otto Edmann.

Eine traurige Nachricht kam uns aus Badenzeller zu: Otto Edmann, einer der Bahnbrecher im modernen deutschen Kunstgewerbe, ist dort im Alter von 37 Jahren einem Lungenleiden erlegen. Otto Edmanns Bedeutung für die moderne Kunst kann jetzt nicht genügend gewürdigt werden; er wandte sein Interesse allen Gebieten zu und hat stets Hervorragendes geleistet, oft schöpferisch gewirkt. Seine Künstlerkraft war allbekannt; auch unsere Leserinnen wußten sie zu schätzen, haben wir doch wiederholt Gelegenheit gehabt, Entwürfe für Handarbeiten zu bringen, die von Edmanns hoher Meisterkraft ein beredtes Zeugnis lieferten. Edmann war einer der ersten, der seine Aufmerksamkeit nicht nur dem Kunstgewerbe, sondern auch der weiblichen Handarbeit zuwandte; besonders bekannt sind seine Entwürfe für Scherrebeker Webereien. Einige der schönsten Scherrebeker Teppiche, die nach seinen Entwürfen hergestellt wurden, fanden in Wien zum erstenmale, gelegentlich der von uns im Jahre 1898 veranstalteten Ausstellung weiblicher Handarbeiten, die wohlverdiente Bewunderung. Reproduktionen einzelner Stücke, wie z. B. des Piellerbehanges „Fünf Schwäne“, des Klissenbezuges „Kaltanle“ und des Wandbehanges „Apfelzweig“, brachten wir im 12. und 13. Heft des XI. Jahrganges der „Wiener Mode“. Den Einfluß der modernen Kunst auf die weibliche Handarbeit rechtzeitig erkennend, haben wir jedoch schon früher Arbeiten von Edmann, wie ein Handtuch, Sofa-klonier, Sackel, Klissen u. s. w., reproducirt, und so als erstes Mode-



Professor Otto Edmann.

blatt jene Richtung gepflegt, die sich jetzt auf allen Gebieten der Kunstfertigkeit Bahn gebrochen hat. — Was Otto Edmann that, war modern, einfach und gemähtigt. Er verwandte mit Vorliebe alte Motive, die er individuell verwertete. Erst kürzlich, in unserm 16. Heft des laufenden Jahrganges, hatten wir Gelegenheit, einen künstlerischen Kleiderstoff nach seinem Entwürfe abzubilden und dabei von Edmanns emütem Schaffen auf diesem Gebiete zu sprechen.

Eine der schönsten Schöpfungen Edmanns sind die von ihm entworfenen und nach ihm benannten Schriftzeichen, die in der angelegenen Rudhard'schen Gießerei zu Offenbach a. M. hergestellt wurden. Ungleich manchen anderen Typen, die nur neu sind, zeichnet sich die Edmann-Schrift durch vornehme Linienführung und große Klarheit aus; dieser kurze Nachruf ist in der von dem verstorbenen Meister geschaffenen Schrift gesetzt.

Edmann hat mehrere Jahre an der Berliner Kunstgewerbeschule als Professor gewirkt; mit welchem Erfolge, das zeigen seine Schüler durch ihr erfolgreiches Bestreben, für das moderne Kunstgewerbe im Sinne ihres Meisters thätig zu sein.

Wie wir hören, sind bereits Anstalten getroffen worden, um im Herbst dieses Jahres eine große Gedächtnisausstellung Edmann'scher Werke in Berlin zu ver-

anstaten, die ein geschlossenes Bild seiner Thätigkeit bieten soll. Wir werden dann Gelegenheit nehmen, das künstlerische Schaffen des so früh Verbliebenen einer eingehenderen Würdigung zu unterziehen. G. U.

Blumenpflege.

Von Dr. W. Arenfeld.

Eine neue Nelke.

Unter den Neuheiten für 1902 bieten Haage & Schmidt in Erfurt mit *Dianthus laciniatus zonalis* eine prächtige neue Sommernelke, die aus dem einfach blühenden *Dianthus laciniatus salmones* (Nachskönigin) entstanden ist. Im Gegensatz zu dem letzteren, dessen Blumen einfarbig sind, zeigt die neue Sorte einen großen schwarzpurpurnen Ring auf leuchtend lachsrothem Grunde, eine sehr wirksame Zusammenstellung. Die Blumen sind dabei groß und fein gefranst.

Das Blumenfenster im Hochsommer.

Manche Blumenfreundinnen machen die Erfahrung, daß im Hochsommer auf Fensterbrettern, Veranden und ähnlichen sonnigen Orten stehende Pflanzen trotz reichlichen Begießens schlecht gedeihen. Die Ursache dieses Uebelstandes ist die directe Sonnenglut. Die Sonne erhitze die Töpfe dermaßen, daß die an die innere Wand anstoßenden Wurzelsfasern thatsächlich verbrennen. Abhilfe schafft man sehr leicht, indem man ein etwas über die Topfhöhe reichendes Brett — Holz ist bekanntlich ein schlechter Wärmeleiter — etwa 10 cm hoch vor der Topfreihe aufstellt, den hiedurch entstehenden Zwischenraum mit Moos ausfüllt und regelmäßig feucht hält. Das die Sonnenstrahlen auffangende Moos mildert die Hitze um ein bedeutendes, und da es diese Wärme nur ganz allmählich während der Nacht wieder abgibt, reguliert es die Bodentemperatur der Pflanzen, was für deren Gedeihen überaus nützlich ist. Die zur Verwendung gelangenden Bretter können, damit sie gefälliger aussehen, mit einem Anstrich oder mit beliebiger Verzierung ausgestattet werden.

Im Schatten stehende Blumentische

beseht man mit folgenden Pflanzen: Von Palmen: Phoenix, Corypha; von Blattpflanzen: Aspidistra, Aralia, Philodendron; von Farnen: *Pteris serrulata*; von Hängepflanzen: *Tradescantia*. Alle diese Gewächse gedeihen im Zimmer, auch wenn sie wenig Sonne haben.

Im dunklen Zimmer kommen noch die unverwüßliche *Plectocyno* oder *Aspidistra elatior* aus Japan, die zeitweise ihre dicht am Boden

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

stehenden eigenthümlichen Blüten entwickelt, das bekannte *Philodendron pertusum* mit durchlöcheren Blättern und der *Vitienrassel* (*Curculigo recurvata*) aus Java mit gelben, in dichten Köpfen zusammengestellten Blüten sehr gut fort. Diese Arten widerstehen dem Lichtmangel, dem Staube und trockener Luft und ermöglichen es, die verstedtesten Winkel der Wohnung noch mit lebenden Blumentöpfen auszustatten.

Regenwürmer vertreibt man

sehr leicht aus den Blumentöpfen, wenn man die Erde mit Wasser begießt, in dem sich bittere, den Gewächsen nicht schädliche Pflanzstoffe befinden. Man erhält solche bittere Aufgüsse leicht, wenn man (bei jedem Droguisten erhältlich) Bitterholz zerkleinert oder zerstoßt, oder zerstoßene Roskastanien (auch vom vorigen Jahre) 24 Stunden mit Wasser stehen läßt. Probat ist auch folgendes Mittel: Man übergießt grüne Walnußblätter oder die grünen Schalen der Walnuße in einem Topfe mit warmem Wasser und läßt den Topf drei Tage stehen. Wenn man mit diesem Aufgüsse die Pflanzen begießt, so zeigen sich in wenigen Minuten alle Regenwürmer an der Oberfläche der Erde, von wo sie unschwer weggelesen werden können.



Dianthus laciniatus zonalis.

Frauenchronik.

Auguste Schmidt †. Mit der kürzlich im Alter von 68 Lebensjahren dahingegangenen Auguste Schmidt in Leipzig hat der „Allgemeine Deutsche Frauenverein“ die erste Vorsitzende und eine außerordentliche Förderin seiner Interessen verloren. Gemeinsam mit Louise Otto-Peters, der bekannten energischen Vorkämpferin für die moderne Frauenbewegung, gründete Auguste Schmidt den so legendärlich schaffenden „Allgemeinen Deutschen Frauenverein“. Auguste Schmidt war das Vorbild der gemäßigt und doch mit allem Geschick und Energie auftretenden Frauenrechtlerin. Und gerade durch ihre Ruhe und Besonnenheit, die all ihren Entschlüssen den Stempel der Reife aufdrückten, verstand sie es, so außerordentlich viel zu erreichen. Ihr ganzes Leben hat Auguste Schmidt, die unvermählt geblieben, der Sache der Frauen gewidmet. In Breslau im Jahre 1833 als Tochter eines Officiers geboren, ergriff sie den Lehramtsberuf. Später befasste sie sich mit der Ausbildung von Lehrerinnen; eine große Anzahl Frauen dankt dieser immer wieder auf die Hebung der Bildung des weiblichen Geschlechtes hinweisenden Frau eine angenehme Existenz. Ein echt weiblich vornehmer Charakter, der trotz der idealsten Auffassung der Berufs- und Standesinteressen der Frau in Wort und That dem nüchtern praktischen Leben Rechnung zu tragen verstand, ist mit Auguste Schmidt, die neben tiefer umfassender Bildung auch ein hervorragendes Rednertalent ihr eigen nannte, dahingegangen. S. F.

Die Damenindustrieförderungs-Commission des Landesindustrievereines in Budapest hielt am 5. Juni eine Sitzung ab, in der die



Auguste Schmidt †.

Errichtung einer Schneiderinnenschule beschlossen wurde. In dieser sollen arme Mädchen außer Zuschneiden und Nähen auch die französische Sprache, Farbencompositionen etc. lernen. Ferner wurden Vorträge von allgemeinem und fachlichem Interesse in das Programm aufgenommen. Der Unterricht wird für arme Mädchen vollkommen unentgeltlich sein. Die Speisen sollen sich aus der Lehrgebür, die die Töchter der höheren Classen bezahlen, decken. Diesen wird ein Extraraum zur Verfassung stehen, in dem sie „streng gefordert, nur untereinander in bester Gesellschaft“, bei französischer Conversation und sonstiger erbaulicher Unterhaltung die edle Kunst des Schneiderns erlernen werden. Die Schule wird am 1. September eröffnet.

Frauen im Eisenbahndienste. Die Direction der Südbahn hat kürzlich durch einen Erlaß kundgegeben, verhältnißmäßig die Bahnwächterinnen für den Blockdienst zu verwenden. Die Frauen, die sich zu diesem Dienste melden, müssen körperlich und geistig dazu befähigt sein und besonders die für die genaue Ausübung des schweren Dienstes erforderliche Verlässlichkeit, Ausdauer und Geistesgegenwart besitzen.

Weibliche Mittelschulprofessorinnen. In Rußland hat das Unterrichtsministerium vor kurzer Zeit die Bestimmung getroffen, daß auch Frauen an den vier unteren Classen der Mittelschulen als Professorinnen angestellt werden können, wenn sie die zur Ausübung dieses Amtes erforderlichen Fähigkeiten besitzen. Dieser Erlaß beweist neuerlich, wie freundlich die russische Regierung der Frauenfrage gegenübersteht. G. U.

Correspondenz der „Wiener Mode“.

Sportsmann R. Nr. Herren tragen zu Sportanzügen keine schmalen, sondern breite Hütel, und zwar sind diese aus dunkelblau-weiß gemustertem Foulard am allerlegantesten. Wir finden es absofort nicht passend und auch wegen leicht möglicher Erkältung höchst unpraktisch, daß Herren in bloßen Fephyrhemden ausfahren; für warme Tage können Sie sich eines Anzuges aus Leinwand oder aus Englisch-Leber bedienen, in Hemdärmeln aber ist das Radfahren nur in des Waldes tiefsten Gründen gestattet.

Köchin aus der Jasomirgottstraße. Wir bringen Ihr Gedichtchen gern an dieser Stelle. Wenn auch zu conventionell, so zeigt es doch von einer höheren Empfindung, die für ein Mädchen Ihres Standes gewiß beachtenswert ist.

Frühlingsanfang.

Frühling wird es allerorten,
Auf den Bergen, in dem Thal,
In den Fluren, Wäldern, Auen,
In den Gärten, überall.

Ungeahnte junge Keimen
Stimmen Liebeslieder an,
Warme, weiche, süße Lüne,
Die Gott selbst für Sie erkann.

Es beginnt zu grünen, sprießen
Jeder Strauch und jeder Baum,
Alle Luccien rascher fliehen
Nach des Winters harrem Traum.

Alles blüht und alles freut sich
Auf des Frühlings Wiederkehr,
Armes Herz, du kannst nicht hoffen,
Die erblüht kein Frühlings mehr.

Schwarze Augen.

Was bedeutet das, wenn ein junger Herr einem jungen Mädchen lange in die Augen schaut und dabei schwer athmet?

Die Behandlung derartiger Athmungsbeschwerden ist sehr einfach. Ihre Frau Mama kennt das geeignete Mittel. Sie wird entweder eine Hand oder eine — Thür verordnen.

Druckreif. Ueberspannte Prosa ist noch kein Gedicht. Sie sind gar sehr im Irrethum, wenn Sie glauben, daß man das Gewöhnliche bloß durch verschraubte Ausdrucksweise gleich poetisch machen könne. **Stephanie F.**

Die Mädchen.

Es rauscht der erste Frühlingsstern
Mit Lüften und mit Dämmen —
Die jungen Weiden träumen schon,
Die jungen Mädchen schlendern.

Die Weiden träumen von lustigen Ku'n,
Wenn die Mädchen Blüten schau'n,
Weinen sie und weinen.

Der Frühlingsstern macht sie launig froh
Mit seinen bunten Glänzen —
Doch fürchten sich die Mädchen so
Vor Wäldern und Verblühen.

Der erste Frühlingsstern rauscht mit Lüften und Dämmen? Na, wie Sie meinen. — Aber die „wohligten Sonnenscheine“ waren für uns nicht sonderlich wohlig; daß die jungen Mädchen, wenn sie Blüten schauen, nichts thun als weinen und weinen — das ist doch nicht wahr, da sind Sie nicht genau unterrichtet. Auch daß sie sich vor dem Blühen fürchten, beruht auf unrichtiger Information. **R. W.** Es gibt eine ganze Menge musikalischer Jahrbücher und Legira, die das Gewünschte über Ihren Postapostelmeister enthalten.

Grete XII. Ein Herr, dem ernsthaft daranliegt, eine junge Dame kennen zu lernen, trachtet, ihren Eltern vorgestellt zu werden. Einen anderen gesellschaftlich zulässigen Weg gibt es nicht. Das „Abblitzenlassen“ eines sogenannten „Rachsteigers“ braucht Ihnen gar nicht im geringsten leid zu thun. Es war das einzige Mittel, eine — im besten Falle! — grobe Taktlosigkeit zurückzuweisen.

Sechsteru Drogen:

Traum.

Wenn einsam bin ich und verlassen,
Dann fang' ich oft zu träumen an.
Den ärgsten Feind nicht kenn' ich hoffen
In solcher Stand' voll Traum und Wahn.

Wahnschläfer ziehn an mir vorüber,
So groß und schön, es laßt's kein Raum,
Ich wache auf, doch drückt's mich nieder,
Denn lieber war es nur ein Traum.

So auch das Leben ist ein Traum
Soll Bilder schön und schön gemalt,
Die Nacht geht rasch, du merkst es kaum,
Ein nüchternes Erwachen schon und du bist alt.

O wie wahr! Doch wird das vorzeitige Altern durch Gedichte, wie das vorstehende, erheblich beschleunigt.

Langjähriger Abonnent S. R., Wien. Ob man eine beim Rudern erhaltene Preismedaille auch zum Radfahrzeuge tragen kann? Wenn man besonders stolz drauf ist, warum nicht? Man zeigt damit der Welt seine Vielseitigkeit!

Herma in Kronstadt. Den Gedichten fehlt es leider an jeder Eigenart. Manches setzt ganz hübsch ein, um alsbald banal zu verflachen und schließlich zu verflachten Reime, wie Strahlen — Hallen, Lied — durchglüht, dürfen sich nur ganz große Dichter gestatten.

Gretl. Adressen von Schriftstellerinnen enthält Kürschner's deutscher Literatur-Kalender. Autographentitel ist gar nicht nach unserem Geschmack. Wenn man selbst wer ist oder zu sein glaubt, büßt man immer etwas von der eigenen Würde und Selbstachtung durch das kriecherliche Abschmeicheln von ein paar zumeist doch nur nichts sagenden und gleichgültigen Zeilen ein. Kennen Sie jedoch persönlich irgendwelche Berühmtheiten, dann mag ein junges Mädchen immerhin eine günstige Stunde wahrnehmen, aber an Fremde zu schreiben, erachten wir für wenig passend, wenn es auch leider ziemlich in Uebung gekommen ist.

Trene Abonnentin. Das Lüften von Photographien ist schon aus Gesundheitsrücksichten, mit Rücksicht auf die chemische Zusammensetzung der Retouchiermaschine, nicht zu empfehlen.

Billy S.

Still liegt der See, vom Mondlicht übergoßen,
Ein sanfter Wind zieht leise durch die Flut.
Von ferne her erlöset Dampf die Gläser,
Und mir, mir wird so unendlich weß' zumuth

Uns auch.

Reitdame. Zu einem Schimmel wird ein drappfarbiges Reitcostüm, das Sie aus Tuch oder Covert coat anfertigen lassen können, sehr elegant wirken. Wenn es nur zu Ihrer Haarfarbe paßt! Blond dürfen Sie nicht sein!

500 Zimmer.
Prachtvolle Seebäder
18—20° Réaumur.
Wasserheilstalt.

Bade-Etablissements Wahliss Pörschach und Velden am Wörthersee (Kärnten, Südbahn).

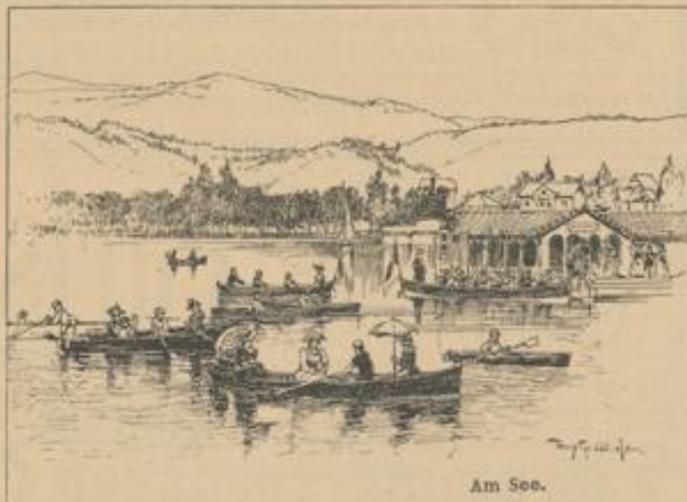
Gesündeste
Erholungsorte
für Kinder
und Erwachsene.



Villa IX.



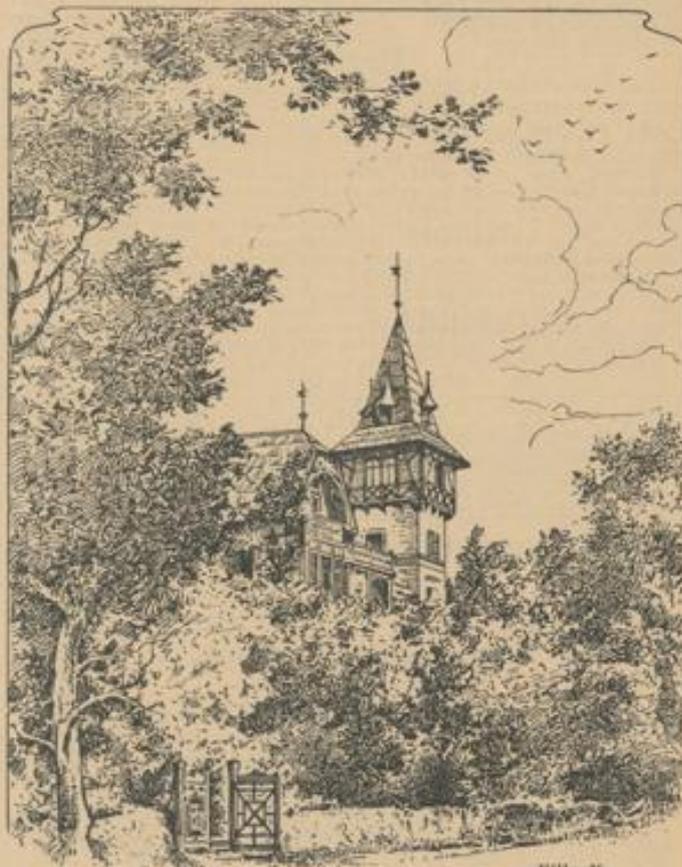
Villa XII.



Am See.



Villa IX. und Landungsplatz.



Villa V.

Auskünfte auch bei ERNST WAHLISS, Wien, I. Kärntnerstrasse 17. — Ab September: Preisermässigung.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von Kronen 1.15 bis 18.— per Meter.

Specialität: **Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassentolletten** und für **Blousen, Futter** etc.

Wir verkaufen nach Oesterreich-Ungarn **direct an Private** und senden die ausgewählten Seidenstoffe **zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
Seidenstoff-Export. 4472

Nur echt mit dieser roten Schimmerfarbe.

Wegen Fälschungen achte man genau auf den Vornamen **Rosa Schaffer.**



Schönheit ist Reichtum, Schönheit ist Macht.

Dieses höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur einzig und allein den von **Mme. Rosa Schaffer** Wien I., Kahlmarkt 6 königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin, erfundenen und selbsthergestellten **Schönheitsmitteln** gelungen.

Poudre ravissante ist für jede Dame unerlässlich, macht die Haut blendend weiss, lässt unter keinem herrlichen Osmail alle Hautschäden, ja selbst Winternarben und Wintermalz verschwinden, glättet die Runzeln der Haut, zieht die Poren zusammen und lässt jedes Frauenantlitz blendend und jugendlich erscheinen. Es ist das einzige Poudre, nach dessen Gebrauch man sich walten kann, ohne bald die feinste Hautwirkung verliert. **1 Carton K 5.— u. 3.—**

Crème ravissante verleiht um erhält die Haut elastisch und faltlos und soll des Abends von jeder Dame benützt werden. **1 Tiegel K 3.—**

Eau ravissante behütet das Schlafwachen der Haut, füllt die Poren und ist das ausgezeichnetste, den höchsten Erfolg getragene Toilettenwasser. **1 Flasche K 5.—**

Crème, Eau und Poudre ravissante wurden bei der Pariser und Londoner Ausstellung mit der grossen goldenen Medaille prämiert. **Savon ravissante** ist eine unübertroffene Schönheitsseife. **Preis K 1.60 und 2.40.** Mme. Rosa Schaffer **„Kinoir“** jedem ergrauten Haar die Farbe der Jugend zurück: **herzlichstes Glanz, glänzendes Kastanienbraun, sammtartiges Schwarz.** Einmaliger Gebrauch genügt, um die gewünschte Farbe auf immer zu erhalten. Keine Wäsche ist imstande, die erzielte Nuance zu entfernen. **Cartons mit Gebrauchsanweisung K 3.— und 10.—** Meine I. u. I. **Stirnbinde** zur Erhaltung einer kaltenlosen, marmerglatten Stirne empfehle ich unter Garantie jeder Dame **Preis K 3.—** — für die wundererregende Wirkung aller meiner Mittel leide ich vollkommener Garantie. Unzählige Dankeschreiben aus höchsten Kreisen liegen zur Ansicht vor. Bohlenstraße Nr. 18 man an **Rosa Schaffer, Wien, XIX. 2, Sommerhäusergasse 18.**

Schweizer Stickereien
eigener Fabrikation 4574
zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen.
versenden porto- und zollfrei an Private
Wappler & Grob
St. Gallen, Schweiz.
Gefl. Muster verlangen
Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller.

Leinen aus dem **Riesengebirge** und alle einschlägigen Artikel, wie Bettzeuge, Piqué, Bett- und Tischwäsche etc. nur in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Einzigere directer Verkauf an Private: **Josef Kraus** in **Nachod.** Muster u. Preisliste gratis.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben dem Teint ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen, und es ist nicht zu sehen, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31, und in allen Parfümerien. 4477

L. Leichner, Berlin, Lieferant d. königl. Theater.

Vizepräsident der Preisrichter auf der Pariser Weltausstellung 1900.

Mechanische Strickerei

Emilie Brukner, Wien, I. Ströbelgasse 1.

Bestsortiertes Lager in unzerreissbaren Kinderstrümpfen aus flachem Garne mit Doppelknie, Damenstrümpfen, Socken, Touristen-Strümpfen, In- und ausländischer Wirkwaren. Preisblätter gratis und franco. **Strümpfe und Socken** werden zum Anstricken übernommen und jede Bestellung bestens ausgefertigt. 4510

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED echte Centifolien-Zugsalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingelagerten Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel K 3.50.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED
in **Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Man vermeide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tigel eingebrennte Schutzmarke und Firma. Centraldepot, Postversandt und Detailverkauf durch Apotheker C. Brady, Wien I. 4538

Hôtels	Zimmer von Frs. 4.— an.	Paris
St. James	Licht, Bedienung und Heizung inbegriffen.	
Albany	Frühstück Frs. 1.50.	
	Dejeuner Frs. 3.—	
	Diner * 4.—	

an separaten Tischen.
211 Rue St. Honoré (Eine Minute von der Rue de la Paix)

Sommersprossen und Leberflecke

verschwinden vollständig bei Anwendung der **Orientalischen Gesichtspomade.**
Preis per Dose K 1.60. Die dazugehörige Seife per Stück 70 K.
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I. Stefansplatz 8.
Zweimal täglich Postversandt.

Wiesbaden.
Saison das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badort.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.

Georg Dralle, Hamburg. Fabrik in Tetschen a/E.



Kein Mundwasser
reinigt u. erhält
die Zähne besser als

DRALLE'S SAPODONT

flüssige Zahnseife.

Pfaff - Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.



Die Pfaff-Nähmaschinen sind mit peinlichster Sorgfalt aus den theuersten und besten Rohstoffen hergestellt, besitzen infolgedessen die denkbar größte Dauerhaftigkeit und unterscheiden sich sowohl in ihrer Solidität, als auch in Ausattung und ihren Verbesserungen ganz wesentlich von den gewöhnlichen billigen Erzeugnissen, wie sie heute zum Schanden der Käufer so vielfach angeboten werden. — Der gute, altbegründete Ruf der Fabrik bürgt dem Käufer dafür, daß er mit einer Pfaff-Nähmaschine das Beste erhält, was im Nähmaschinenbau geleistet werden kann. Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickererei.

Niederlagen in den meisten Städten Oesterreich-Ungarns und Deutschlands.

G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik

Gegründet 1862. Kaiserslautern. 1000 Arbeiter.

Schweizer
Stickereien
eigener Fabrication zu
Damen-, Kinder- und Bett-
wäsche vorrätig
A. Günther
St. Gallen (Schweiz)
Reiche Musterauswahl porto-
frei zu Diensten. 4391

Möbel

eigener Erzeugung. Billiger als überall
BINDER & Co., Tischlermeister
Wien, VII. Breitengasse 27.
Gegründet 1827. Illustr. Preisbuch gratis.

Wie man eine Schöne Büste Erzielt



Die Schönheit des Busens ist einer der vornehmsten weiblichen Reize, in welchem sich die Natur nicht veränderlich zeigt. Die Damen werden daher mit Vergnügen vernehmen, dass es ein vollständig harmloses Mittel gibt, um die Natur auf sanfte Weise zu zwingen, in dieser Hinsicht weniger karg zu sein. Dieses der feinen Pariser Damen Welt bereits bekannte Mittel besteht in der Anwendung von **RATIE'S PILULES ORIENTALES**, welche von dem berühmtesten Pariser Arzte gutgeheißen wurden und in der That die Eigenschaft besitzen den Busen zu entwickeln und wieder herzustellen, die Gewebe zu festigen, Knochen-Vorsprünge der Schültern zu verwischen, indem sie den Formen der Büste im Allgemeinen ein diskretes Emboispoint verleihen. Ihre Wirkung besteht darin, dass sie die Umwandlung der Natur in plastische Substanzen erleichtern und in Fäden, welche letztere sich in der Brust-Gegend festsetzen. Das einmal erzielte Resultat bleibt in der Folge ohne irgendwelche besondere Behandlung fort.

**Fattinger's
Fleischfaser-
Hunde-
Kuchen.**
Das anerkannt ge-
lteste Futter für Hunde aller Rassen.
Es ist bekömmlich, reinlich, dabei ansehnlich und
billig. 50 Kilo 22 K., 5 Kilo-Packung franco
3 K. Broschüre gratis. 4575
Fattinger & Co., Wien, II. Wiedener
Hauptstrasse 2. — In vielen Geschäften
erhältlich. Man hüte sich vor Nachahmungen.

Serravallo's China-Wein mit Eisen

ausgezeichnetes, widerherstellendes Mittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten. — Empfohlen und verwendet von ärztlichen Autoritäten. — Ueber 1300 ärztliche Gutachten. — Vorzüglicher Geschmack. — Ausgestrichelt mit mehreren goldenen und silbernen Medaillen. 1/2 Literflasche K 2.40, 1 Literflasche K 4.40. 4444
Hauptdepot für Oesterreich: Kite I. I. Heilapothek, I. Seckauerstr. 8.
Zu haben in allen Apotheken. **Apothek Serravallo, Triest.**

Spitzenvorhänge

nur gut waschbare, solide, dauerhafte Qualitäten von fl. 1.20 pro Fenster aufwärts in weiss und ocre; ebenso Applicationsvorhänge, Störes und Vitragen, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt die seit 1864 bestehende Vorhänge- und Weisswaren-Fabriks-Niederlage von **Carl Feiner, Wien, I. Hoher Markt 1.**
— Illustrierte Preiscurante gratis und franco. — 4510

Gold-, Juwelenwaren, Uhren etc.
gegen
Ratenzahlung
auch Provinzversandt. **direct vom Erzeuger J. Kollisch**
Juwelier 4567
Wien, VII/1, Zieglergasse 347.

L. Luser's Touristenpflaster.
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
Haupt-Depot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20
Zu beziehen durch alle Apotheken. 4523

Dr. Klopfer's Kindermehl.

Beste Säuglingsnahrung.
Dr. Volkmar Klopfer, Leubnitz-Neuostera bei Dresden.



**„Miederhaus“
Ign. Klein, Wien**

Mariahilferstrasse 39.
Filiale: Stefansplatz (Thonethaus).

Grösstes und elegantestes

Wiener Mieder-Atelier.

Gegründet 1875.

Façon „Droit“

Mieder mit vorne gerader Front
à K 18.—, 20.—, 24.— bis K 36.—

Masse übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite
Obere Weite Höhe unterem Arm

Nur gediegene, exacte Arbeit.

Versandt per Nachnahme. 4327

Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franco.



Metternich-Kamm.

Schön und praktisch. Unverlierbar, daher billig.
Hält das üppigste Haar in beliebiger Lage fest und bringt das spärliche zur Geltung; erspart Haareinlagen. Der vornehmste und eleganteste Haarschmuck! Patent angemeldet in den meisten Staaten.

Kammfabrik Brüder Kreidl, Gablonz a. d. N.

Niederlage: Wien, I. Dominikanerbastei 19.
Paris 1902: Diplôme d'honneur (Verdienstkreuz u. d. goldene Medaille.)

Schweizer Stickereien

liefert direct an Private zu Fabrikspreisen in Prima-Qualität H. Koller-Grob, St. Gallen. Man verlange Katalog oder Mustercollection. Reichhaltige Auswahl. Für Braut- und Kinder-Ausstattungen speciell empfohlen. 4419



Goldene Medaille
Weltausstellung
PARIS 1900.

ODONTA

unübertroffenes Mundwasser.

F. Wolff & Sohn, Hoflieferanten.
KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogerie- und Friseurgeschäften. 4407



BAUMWOLLE
SEIDE & LEINEN
NÄHEN • STICKEN • STRICKEN • NÄHELN
500 FARBEN
D.M.C.
DEPONIERTE FABRIKMARKE
SPEZIALITÄT WASCHRECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
WEIBLICHE HANDARBEITEN
VORMALS DOLEFUS-MIEG & CO. MÜLHAUSEN BEFORT

4557

Allererste Qualitäten: 4490



Mann & Schäfer's „Monopol“ vorzüglichste Mohairschutzborde



Mann & Schäfer's „Hercules“ schwerste Mohairschutzborde

!! Versorgt Eure Kinder !!

Die seit einem halben Jahrhundert bestehende Anstalt- und Versorgungsanstalt

„Der Conservateur“

Wien, I. Elisabethstrasse Nr. 3, gibt jeder vorsorglichen Mutter Gelegenheit, durch bescheidenste Einzahlungen ihrer Töchter eine schöne — **Mitgift** — ihrem Sohne ein ansehnliches **Geschäfts-Aufangscapital** zu sichern.

Bisheriger Stand der Versorgungen: 457 Millionen.

! Keine ärztliche Untersuchung !

4594

Gesundheitsbinden für Damen

Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bindern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten Monatsverband in Packeten zu 6 Stück

Größe 34 x 7 1/2 K 1.—80 per Paket

Größe 37 x 9 1/2 K 1.— per Paket

Depot für Wien: Robert Gehe,

III, Heumarkt 7.

Prospecte und Muster zu Diensten.

Verbandstoff-Fabrik

Hartmann & Kleining

Hohenelbe (Böhmen). 4503

LOHSE's weltberühmte Specialitäten

für die Pflege der Haut:



EAU DE LYS DE LOHSE

weiss, rosa, gelb, seit über 60 Jahren unübertroffen als vorzüglichstes Hautwasser zur Erhaltung der vollen Jugendfrische, sowie zur sicheren Entfernung von Sommersprossen, Sonnenbrand, Rötze, gelben Flecken und allen Unreinheiten des Teints.

LOHSE's Lilienmilch-Seife, die reinste und mildeste aller Toilette-seifen, erzeugt nach kurzem Gebrauche rosige weisse, sammetweiche Haut.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstr. 46 BERLIN.
In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Möbel-Fabrik

Gegründet 1855
Telephon Nr. 9638

für ausschliesslich bürgerlich solide Wohnungseinrichtungen, Tischler- sowie Tapeziererarbeit eigener Erzeugung 4296

Edmund Gabriel's Söhne

Wien, VI. Webgasse 2a
Fabrik: VI. Webg. 4 u. Stumpferg.

Neueste Moden.
(Nach Schluß des Modellsinges gelangt.)



Neue tiefe Frisur. Die Ausführung der Kleidsamen, besonders für helles Haar geeigneten Frisur geschieht folgendermaßen: Man theilt das ganze Haar nach rückwärts und bindet es ziemlich tief zusammen. Dann wird der vordere, vorher mit dem Seitelamm abzutrennende Schopftheil onduliert, und, wie angegeben, festgesteckt. Dies geschieht, indem man das Haar nach dem inneren Theile des Schopfes schlägt und seine Enden verflecht. Hierauf wird der in drei Theile zu trennende rückwärtige Haarbind über Papilloten gegeben, zu Boden geschlungen und, wie angegeben, fest gesteckt. Als Schmuck der Frisur kommen ein Kamm, der den unteren Theil abschließt, und zwei Seitenkämmchen in Anwendung.

Von Franz Janik, k. u. k. Hof-Damenfriseur, Wien, I. Freisingergasse 1.

Die besten schwarzen Seidenstoffe

garantirt unbeschwert, liefern direct an Private zu Fabrikspreisen
Stehli & Co., Fabrikanten in Zürich, Nr. 4, 1840
Besitzer der grossen mechanischen und Handwebereien in Arth und Obfelden, Spinn- und Zwirnereien in Gerningen, Lavo, Mazzio. Diese Stoffe sind alle vögel voll- kommen rein gefärbt und übertreffen an Solidität und Schönheit alles Dagewesene. Grösster Erfolg in England, Amerika und Paris. Muster umgehend franco. 4456

Herrliche Büste

und harmonische, volle Körperformen erhältlich, ohne der Gesundheit zu schaden, durch Apotheker Vérotes' höchst wirksames Mittel: Robour-Pastillen (geleglich gefärbt).

Erstaunliche Erfolge, unzählige Dankschreiben. — 1 Dose K 6.— Bei Bestimmung von K 6.65 discrete Francozusendung von 4468
Vérotes et Cie., feinstes Fabrik, Lagos Nr. 260, Bann.

Original engl. Mädchen- und Knabencostüme und Reefers
Kleiderhaus M. Neumann
TAILOR MADE Wien, I. Körntnerstrasse 19.

Die Versandabtheilung für Private der Leinen- und Baumwollwarenweberei
HEINKE & BROD TRAUTENAU (Riesengebirge)
empfehlen ihre als solidest bekannten
Leinenweben, Bettuchleinen, Chiffons, Damaste, Hand- und Taschentücher, Tisch- und Kaffeegedecke, Hanking (Inlett), Glas- und Staubtücher, Kleiderzephyre und Flanelle. Specialität: *Elle est Confection von Bettücher* bis zur feinsten Ausführung, fertigestickte Handarbeiten und Monogramstickerei.
Lieferanten vieler hoher Adelsfamilien, des österr. k. k. Staatsbeamtenverbandes, des Lehrerhausvereines und des Vereines für Güterbeamte. Musterlager für Wien: Frau Rosa Wandner, IV. Mayerhofgasse 7, Th. 24. Musterlager für Prag: Frau Charlotte Glaser, Krakauerstrasse 14.

OSAN ist das Allerbeste für Mund und Zähne. OSAN-Mundwasser-Essenz in Flaschen à 88 kr. OSAN-Zahnpulver in Dosen à 44 kr.

ist das Beste und beliebteste
Schönheitsmittel à n. 1.—
Balsaminen-Seife hierzu 30 kr.
Fritsch' Sonnenblumen-Öl-Seife à 50 und 85 kr.

ist das beste u. gesündeste Haarfärbemittel.
Tanningene Dunkelblond, braun und schwarz B. 2.50.

ANTON J. CZERNY in WIEN. Briefe: XVIII/1.
Fabrik: XVIII. Carl Ludwigstrasse 4. Hauptniederlage: I. Wallfischgasse 5, nächst der k. k. Hofoper, Zusendung per Postnachnahme. Zu haben in allen grösseren Apotheken, Droguerien, Parfümerien etc. Prospects gratis.

= Gesetzlich geschützt!
„Fleck-Frei“
Beste Gall- und Fleckseife!
Entfernt zuverlässig nicht nur frische, sondern auch ältere **Schmutz-, Fett-, Theer-, Farben- u. Obstflecke** etc.
Zu haben in Apotheken, Droguerien und einschlägigen Geschäften.

Preis 20 Heller.
Alleinige Erzeuger:
RAYMOND & CIE.
WIEN XIII.2. Berlin N. 24.

Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohlriechendes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung und Verschönerung der Haare.
Probeflacon K 2.—, grosses Flacon K 5.—.

Janik's Kamillen-Extract
bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare successive lichter, bis ins lichteste Blond; selbst bei Kindern anwendbar. Flacon K 4.— und K 10.—. — Nur beim Erfinder **FRANZ JANIK**, k. u. k. Hof-Damenfriseur, Ausgezeichnet Paris, Berlin, Wien, Ehrendiplom und k. u. k. Staatspreis. — Wien, I. Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz. Mein reichillustriertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur **Haarpflege** etc. gegen Einsendung von 60 Heller. Provinz per Nachnahme. Bei Bestellung von K 5.— aufwärts gratis und franco.

Daselbst separate Haarfärb-, Ondulation-, Kopfwasch- und Frisiersalons.

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.
Telephon Nr. 1076. k. u. k. Hoflieferant. Telephon Nr. 1079.
Wien, I. Bauernmarkt 13
„ZUM GOLDENEN LÖWEN“.
Sämmtliche Neuheiten in Handarbeiten für die Reise- u. Badesaison sind erschienen.
Grösstes Lager aller Materialien für Stickereizwecke.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Unverwüstlich und elegant
ist ein Kleid aus echtem
steirischem Loden!
140 cm breit, per Meter K 3.16. Reichhaltige Farbauswahl.
Unbedingt wetterfest und farbbhaltend!
Muster kostenlos. Bestellungen über 20 Kronen portofrei.
Nach Deutschland porto- und tollfrei mit 25% Aufschlag.
Director Bezug durch das
Erste Grazer Kaufhaus
GRAZ, Steiermark. 4541

Mechanische Strickerei
Besteht seit 1865.
Leopold Feldstein Lager von Strick- und Wirkwaren erprobter Qualität. Besondere Specialität:
Wien, I. Schottengasse 10. Fast unzerreissbare Kinderstrümpfe.
Anstricken und Anwirken nur mit bestem Material.
Preisblätter gratis und franco. Provinz-Aufträge werden prompt ausgeführt

Versuchen Sie
einmal den **Gurkenmilchpuder** von Hoflieferant G. Hüntzschel, Dresden, und Sie werden selbst immer gebrauchen. Dieser kostbare Puder wird von den meisten Schaupielrinnen des In- und Auslandes verwendet, wo früher französische Puder zu 3-4 fl. gekauft wurden. Völlig unsichtbar, anhaftend, unschädlich, à Schachtel K 2.—.
Zu haben in Parfümerien, Droguerien und Apotheken.
Hüntzschel's Gurkenmilch à Flacon K 1.60 und K 3.—. Gurkenmilchseife à Stück 80 A.
4552 **Georg Hüntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.**

Ausstellung für moderne Schönheitspflege Wien 1902: Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Gesetzlich geschützt! • Aerztlich glänzend begutachtet und wärmstens empfohlen! • Man verlange Prospect!

ALAIKA-TOILETTE-
CRÈME
das Ideal einer Crème

ALAIKA

ALAIKA-TOILETTE-
PUDER
das Ideal eines Puders

wird nur aus garantiert unschädlichen Bestandtheilen bereitet; enthält die besten zur Hauptpflege unbedingt notwendigen Mittel; hat überraschende Eigenschaften, die man bisher bei solchen Crèmes vergebens wünschte;

ist das einzige Mittel, mit vollster Gewissheit in garantiert unschädlicher Weise alle Mängel und Defecte der Haut zu beseitigen, wie: Sommersprossen, Röthe, Fettglanz, Runzeln, Hautausschläge, Wimmerin etc.

ergänzt vorzüglich die herrliche Wirkung der Crème; besteht gleichfalls aus garantiert unschädlichen Bestandtheilen; hat ein entzückendes Parfüm; ist von höchster Zartheit, und

eignet sich deshalb besonders durch seine kosmetische Wirkung zum täglichen Gebrauch; unentbehrlich für Theater, Bälle u. s. w. wegen seiner vorzüglichen Haftbarkeit und Feinheit.

Alaska-Toilette-Crème 1 Dose K 2.—, Fröhenlsgl. K 1.20. Fröhenlsgl. K 1.20. Fröhenlsgl. K 1.20. Fröhenlsgl. K 1.20.

Alaska-Toilette-Puder, weiss, rosa und gelblich 1 Dose K 2.—.

Hauptdépôt für Oesterreich: Wien, I. Lugeck 3, Bären-Apotheke — Ferner zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien.

4861



Patent-Band-Corset
„Sada Yacco“
in hoher Façon
über die Hüften reichend.



Patent-Band-Corset
„Sada Yacco“
in kurzer Façon

Beide in Seide und Baumwolle
à K 5.— bis 12.— überall zu haben.
Engros-Verkauf: Nieder-Fabrik
Ecopold Landeis, Wien VI.

Damen
Lustlich auf Anfrage mit, wie ich üppige
Büste erlangte. Frau v. Döll in
Charlottenburg II, Stuttg. Pl. 16. 4362



Von
A. Thierry's Balsam



nehme man 20 bis 30 Tropfen und mische sie mit etwas Wasser, um ein billiges, dennoch aber wirksames, das Zahnfleisch befestigendes und jede Fäulnis verhinderndes und behebendes Mundwasser von ganz angenehmem Geschmack zu erhalten. Echt nur mit der in allen Culturstaaten registrierten grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — **Erhältlich in den Apotheken.** — Per Post franco 12 kleine oder 5 Doppelflaschen 4 Kronen. Apotheker **Thierry (Adolf) LIMITED** Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Man achte auf oben angegebene Merkmale der Echtheit.
Centraldepot, Postversandt und Detailverkauf durch A. J. C. Brady, Wien I. 4558

Wenn Ihre Kinder

bei der jetzigen Ernährungsweise nicht gedeihen, dürfte eine Sanatogen-Cur überraschende Resultate zeitigen. Illustrierte Broschüre mit zahlreichen Zeugnissen erster ärztl. Autoritäten durch die Vertretung für Oesterreich-Ungarn

C. Brady, Wien, I. Fleischmarkt 1.
Fabrikanten: Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

Herrliche Büste
erlangt jede Dame in kurzer Zeit, ebenso auch schöne Körperform nur durch das gesetzlich geschützte **„KOPOLO“** ohne jeden Nachtheil wirkendes bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel.
Dose 2.— 50 1.50 2.—
auf 6 14 30 Tage
aus dem Hygienischen Institut in Leipzig.
Depots: In Wien: S. Mittelbach, Krebsapothek, I. Hoher Markt 8; Paul Köller, Apothek, VI. Mariahilferstrasse 55. In Budapest: Dr. J. & L. Egerer, VI. Waltner Boulevard. Central-Drogerie Fr. Vittek & Co., Prag, Wassergasse. 4300
Postversandt täglich und franco.

Billige Böhmsche Bettfedern
5 kg neue, geschlossene K 2.50, bessere K 12.—, weisse K 18.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—, Dunnen (Flaum) grau K 3.00, schneeweisse K 6.—, 6.60 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Porto-Vergrütung gestattet. 4320
Benedict Sachsel
Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Rath Corpulente.
für
Befolgen Sie gegen Einförmigkeit von 20 Heller oder 20 Pf. in Marken die bereits in 3. Auflage erschienene Broschüre über **„Amiral“** mit zahlreichen ärztlichen und privaten Anerkennungen. Keine Fäulnis, bequeme änderliche Anwendung, nachweisbarster Erfolg. Abkaut ungeschädlich.
Hoock & Co., Hamburg
4400 Brodenauerstraße 8-14.

Stickerei-Material
Reiche Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten.
Grosses Lager von Point lace-Bändchen.
Neu: Prunk-Tischdecken mit brasilianischen Solspitzen.
ELSÄSSER STICKEREI-HAUS
Maison Th. de Dillmont, I. Stefansplatz 6, Wien.
Bestellungen von Stickereien jeder Art werden prompt ausgeführt.
Muster von Garnen, Stoffen und Bändchen gratis und franco. 4388

Mandelkleie
mit
Veilchengeruch
macht die Haut geschmeidig und erhält den Teint jugendfrisch
Vollständiger Ersatz für Seife und Puder.
Alleinige Erzeuger:
A. Mutsch & Co.
WIEN, LLUGECK N° 3

Der beste Thee

gibt bei der Heber blühenden Verarbeitung nur einen geringen Theil seines natürlichen und aromatischen Gehaltes ab; erst durch ein neu erdachtes Verfahren ist es möglich, diesen ganzen Gehalt dem Thee zu entnehmen, und man erhält einen Thee von so überraschendem Wohlgeschmack nur mit dem aus den allerersten Theerorten gewonnenen

Thee-Express

Sofort fertig, warm oder kalt; äußerst billig; höchst wertvoll für den Haushalt, die Reise, Sport und Touristik. Nertzlich wärmstens empfohlen. Ueberall zu haben: rein, mit Citron- oder Rumzusatz. Wo nicht vorräthig. Probefendung von 3 Flaschen um K 4.60 franco durch die **Thee-Express-Unternehmung** in Komotau, Böhmen.

Von der Düsseldorfer Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Von Ernst Friedmann, Berlin.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wollte man die Düsseldorfer Ausstellung nach Gebühr würdigen, müßte man ein Buch über die rheinisch-westfälische Eisen- und Bergwerksindustrie schreiben. „Kohle und Eisen beherrschen die Welt“; diese vielgehörte Behauptung bestätigt sich, wenn wir uns klar machen, daß die enormen Kulturfortschritte tatsächlich nur auf der Grundlage von Kohle und Eisen möglich gewesen sind. Hierfür liefert die Ausstellung die glänzendsten Beweise, die deshalb ein weitgehendes Interesse beanspruchen darf, das ihr auch in größtem Maße zuteil wird.

Düsseldorf selbst übt ja eine große Anziehungskraft aus, gehört es doch zu den schönsten und vornehmsten Rheinstädten, die wir haben. Und die Lage der Ausstellung ist so vorteilhaft gewählt, daß die ganze Anlage auf der einen Seite den großen Hofgarten, auf der anderen den herrlichen Rheinstrom zum Abschluß hat. Einen Teil des Terrains hat man sich in mühevoller Arbeit erst selbst geschaffen. Durch riesige Auffüllungen, mit denen gleichzeitig eine Stromregulierung verbunden war, hat die weitläufige Stadtleitung dem Flusse Land abgewonnen. Es ist dies jetzt der weite Platz vor dem Hauptausstellungsgebäude. Nach Schluß der Ausstellung will man diesen großen Platz auch zu einem Park umwandeln und so der Stadt eine neue Zierde schenken. Wenig bleibt von all den Herrlichkeiten, die jetzt in allen möglichen Stilen, in guten und schlechten Formen aufgebaut sind. Ein Bauwerk vor allem wird diese ephemeren Schöpfungen überdauern, das ist der neue Kunstpalast, den die Düsseldorfer sich schon so lang ersehnten. Dieser ist nun durch enge Zusammengehen der Künstler mit der Stadt und den Staatsbehörden zugleich mit der Ausstellung entstanden, und dadurch ist der Provinzial-Industrieausstellung eine umfangreiche Kunstausstellung angegliedert worden. Als erste Veranstaltung ist eine deutschnationale Kunstausstellung hier arrangiert worden. Jede der Künstlervereinigungen hat ihre eigenen Räume erhalten, die sie sich auch nach eigenen Angaben arrangiert haben. Da sind die Düsseldorfer, die Münchener, die ihre Bilder auf einen leuchtenden grünen Stoff gehängt haben, die Karlsruher, die Dresdener, die Frankfurter, Stuttgarter und ganz am Ende die Wiener. Aber nur der Reihenzahl nach stehen diese zum Schluß, mit ihrer Kunst stehen sie im ersten Glied. Es ist unstrittig, daß die von den Wiener Künstlern hergerichteten Räume die Attraktion der Kunstausstellung bedeuten. Nicht die Gemälde sind es, die so interessieren, wenngleich da auch manch feine Kunst vertreten ist, auch vieles, was von den letzten Wiener Ausstellungen selbst schon bekannt ist. Vor allem ist es die decorative Ausgestaltung der von der Wiener Secession und dem „Vogelbund“ eingerichteten Säle, die uns so fesselt. Der Künstlerbund „Vogel“ hat neben seinem Bildersaal einen von Josef Urban entworfenen und von Sandor Jákay ausgeführten achtseitigen Raum hergerichtet, der in seiner ganzen Art und Formgebung an die für Wien so bedeutungsvolle Congresszeit erinnert. Graupoliertes Ahornholz mit handgetriebenen Silberbeschlägen hebt sich wirkungsvoll von den gelblichen Wänden ab, auf denen von grauem Nips applicierte Guirlanden die Umrahmung der passenden Panneaux bilden. Wundervoll bequeme Fauteuils in braunpoliertem Ahornholz mit reichen Intarsien stehen steifbeinig und doch wieder behaglich um den großen runden Mittelisch. Die Ausführung, bei der auch Giani und Ginzler beteiligt waren, ist ebenso wie der vornehme Geschmack des Entwurfs zu loben.

Josef Hoffmann, der sich als Raumkünstler einen glänzenden Namen geschaffen hat und stets durch neue aparte Eigenschaften überrascht, hat die Ausgestaltung der „Wiener Secession“ geschaffen, die dann von Portois & Pix und Friedrich Otto Schmidt verständnisvoll ausgeführt wurde. Die Wand ist einfach weiß, ganz rauh behandelt, in die weitläufig eingesezte Nischenfarabän pikante grüne Farbsteck bringen, die wieder zu den hellpolierten, schwarz intarsierten Ahornschränken trefflich passen. Hinter den Glasüren dieser Schränke sind kunstgewerbliche Herrlichkeiten aller Art zu sehen. Auch andere, vorzüglich gearbeitete Einzelmöbel, wie ein Kasten in Kastanienholz mit Alpacacainlagen, Standuhren, grün-weiß eingesezte Salonkissen, Fauteuils aus gebogenem Holz, alles nach Hoffmanns Entwürfen, fallen durch ihre vornehme Eigenart und ruhige Formgebung ebenso angenehm auf wie die vielen, aus allen möglichen Materialien einfach und künstlerisch hergestellten kunstgewerblichen Arbeiten. Zu nennen sind da die herrlichen Steingutgefäße mit Lustreglasur von Emmel, die Keramiken von Baroness Falke, die Handarbeiten nach Erdlichs Zeichnung, die Silberarbeiten von Franz Weßner, Kolo Wolers herrliche Gläser, die schon eine große Verbreitung gefunden haben, ebenso seine wundervoll irisierenden Vasen und seine Stoffe aus den Badhausen'schen Fabriken, dann die neuen Steingutarbeiten von Baron v. Myrbach, die sauberen, schön gezeichneten Leinen- und Seidenarbeiten von Marietta Pesch, die auch mit ihren Buchhüllen und Seidenpapier-Servicearten reizende

Neuheiten geschaffen hat. Ähnliche selbst ausgeführte Arbeiten sandte Jutta Sila, daneben aber noch Vasen, Gläser und viele Keramiken; Adele v. Stark zeigt kunstvolle Emailvasen; Karl Sumesberger hat einen intarsierten Hirschrant ausgestellt, der von einfachster Schönheit ist; Else Unger ist sehr stark mit Schmuckstücken, Hans Vollmer mit neuen Modellen für Korbfessel aus Beddingrohr vertreten. Den Vogel schießt aber Leopold Bauer* mit seinem Theezimmer ab. Die Wände dieses Raumes sind bis zur halben Höhe mit wundervoll irisierenden Kovaltglasplatten belegt, die geradlinigen Möbel in Korallenholz mit schwarzen Einlagen wirken farblich vorzüglich gegen die Wand. In diesem Raume wirkt alles denkbar einfach und doch höchst raffiniert. Die Schönheit der Möbel besteht nur in den schönen Abmessungen, den discreten Einlagen, die jedesmal da angebracht sind, wo eine Betonung der Zeichnung gewünscht wurde. Die Materialschönheit des Holzes ist hier zum denkbar höchsten Ausdruck gelangt, und darin liegt der Vorzug und der Fortschritt der neuen Möbelkunst. Die Wiener scheinen auf dem richtigen Wege zu sein. Die Art und Weise, wie sie jedesmal ihre Ausstellungen inszenieren, wie sie immer wieder anders und neu sind, muß entschieden vorbildlich genannt werden. Bei ihnen liegt die Zukunft der Ausstellungskunst.

Will ich noch kurz andere größere Leistungen vom Kunstgewerblichen Gebiete hervorheben, so wären die Münchener Vereinigten Werkstätten zu nennen, die reichlich allerlei gute Kleinkunst zeigen mit ihrem Zimmer, das Bruno Paul entworfen hat. Für diese Art Möbel kann man jedoch keine Sympathien haben, und es dürften sich auch schwer Käufer dafür finden. Es ist in den Formen der Stühle zum Beispiel zu viel Erzwungenes und Unfreies, der Schrankaufbau erscheint in seinem breitbauchigen Unterbau gekünstelt.

Weit angenehmer wirken die von den Dresdener Werkstätten für Handwerkskunst entstandenen Möbel, die sich durch ruhige, vernünftige Bauart auszeichnen und meist noch den Vorzug eines soliden Preises haben. Auch van de Velde ist mit einem Zimmer vertreten. Leider war dieses zur Zeit meines Besuches noch nicht ganz fertig. Soweit ich sehen konnte, waren die Wandchränke und die vielen eingebauten Sitze von ungemein kräftiger Form, das Holzwerk Natureiche. Farblich schien der Raum interessanter zu werden, als man dies sonst von van de Velde gewohnt ist, doch fehlte noch zu viel, um ein abgeschlossenes Urtheil darüber abzugeben. Sehr interessant ist die Prof. Oeder'sche Sammlung japanischer Kunstwerke, die zwei Räume füllt. An den unendlich vielen und aus so mannigfachen Materialien, in den verschiedensten Techniken gearbeiteten kleinen und größeren Stücken wird klar, wie groß der Nutzen des Studiums dieser japanischen Kunst für uns gewesen ist und immer noch mehr sein kann. Man kann nicht genug staunen, mit welcher ungeheurer feiner Beobachtung und subtilster Empfindung diese Ostasiaten schon vor Hunderten von Jahren die Natur studiert und mit welcher ausgebildetem Geschmack sie das Ornament für ihre Geräte, Vasen etc. verarbeitet haben. Es ist überaus lehrreich, hier an der Quelle unseres gesammten Kunstgewerbes zu weilen und rückschauend zu überdenken, mit welcher eminent befruchtender Kraft der von dieser ausgehende Strom überall gewirkt hat.

Wollen wir der Entwicklung unserer Kunst weiter nachspüren, so gibt uns die große kunsthistorische Abtheilung, die eine der größten Sehenswürdigkeiten des neuen Kunstpalastes ist, reichlich Gelegenheit dazu. Zum erstenmale ist hier vereinigt, was die an alten Kirchen

schätzen so reichen Rheinlande in ihren uralten Domen, Kirchen und Kapellen besitzen, was in ergrauten Herrenschlössern hier und in Westphalen seit urdenklichen Zeiten im weltfernen Familienbesitz ruht. Abgesehen von dem ideellen Wert, der für die katholische Welt natürlich unschätzbar ist, repräsentieren die eingegangenen Wertstücke eine irdische Besitzersumme von zehn Millionen Mark.

Hier in den Sälen fühlt man sich, wenn man die alten Heiligenbilder, die Messgewänder, die Altarschnitzereien, goldenen Reliquienkästchen und Weihgefäße betrachtet, ins Mittelalter zurückversetzt; blickt man hinaus durch die hohen Fenster hinüber zu den großen Maschinen und Erfindungen, die menschlicher Geist erdacht und geschaffen, so fühlt man sich mitten im modernen Leben — ein größerer Gegensatz als hier kann kaum gedacht werden.

Die Krupp'sche Kanonenburg steht ganz in der Wirklichkeit. Ihr Inneres zeugt vom Kampf des Tages. Schauernd und zugleich bewundernd sieht man, was Menschengeist und Menschenarbeit hier geschaffen, was er aufgebaut, nur um vernichten zu können. Die riesigen Geschütze nebst allem Zubehör und Munition illustrieren uns die Schrecknisse eines modernen Krieges, während die Ross- und Feld-

* Wir weisen darauf hin, daß wir im ersten Hefte laufenden Jahresanges Entwurfs zu einem modernen Wohnzimmer mit Bilderst. von Leopold Bauer brachten, die auch lebhaften Beifall fanden.



König Georg von Sachsen.

lahnen, die Laufträhne, die Schiffbaubestandteile, die Apparate für Bergbau deutlich von den Segnungen des Friedens sprechen. Noch überzeugender thun dies die Modelle, Beschreibungen und Producte der von Krupp geschaffenen Wohlfahrts-Einrichtungen. Man muß staunen, mit welcher wahrhaft väterlicher Fürsorge dieser Mann für seine etwa 45.000 Arbeiter sorgt. Alles zu beschreiben, fehlt hier der Platz, nur von den Arbeiterwohnungen will ich kurz erzählen. Es sind dies Doppelwohnhäuser, von denen auf der Ausstellung ein Naturmodell zu sehen ist. Jede Familie hat eine für sich vollständig getrennte Wohnung, so daß in jedem Doppelhause zwei Familien wohnen, die aber jede ihren eigenen Zugang zum Hause haben, nur Rücken an Rücken wohnen. Jede Wohnung besteht aus vier Zimmern; im Parterre sind Küche und Wohnzimmer, im ersten Stock Eltern- und Kinder Schlafräume, ferner hat jede Wohnung eine überdeckte Veranda, Keller und Boden sowie einige Wandchränke. Die Höhenabmessungen, Fensteranlagen etc. sind durchwegs vorzüglich, überhaupt für möglichsten Comfort gesorgt. An Miete ist für solch eine Wohnung jährlich 240 Mark zu zahlen! Ein Preis, wie er niedriger kaum gedacht werden kann. Aber auch für geeignete Möbel ist gesorgt. Zusammen mit dem Rheinischen Verein zur Förderung der Arbeiterwohlfahrts-Einrichtungen erließ die Firma Krupp ein Preisauschreiben zur Erlangung von Entwürfen für Möbel, die, ohne theurer wie die bisherigen, schön und zweckentsprechend, den Bedürfnissen der Arbeiter angepaßt wären. Eine ganze Anzahl geeigneter Zeichnungen war eingegangen; die mit den zwei ersten Preisen ausgezeichneten wurden für das Modellhaus der Ausstellung ausgeführt.

An den großen Krupp'schen Ausstellungsbau, der in seiner von Prof. Hofacker entworfenen überaus kraftvollen Architektur der hervorragendste Bau der Ausstellung genannt werden muß, schließen sich der Kruppbau des Förder Vereines sowie der thurmgeschmückte Bau des Bochumer Vereines an. In dessen 66 m hohem Thurme befindet sich ein Glockenwerk, das mittels elektrischer Betriebsvorrichtung die mächtigen Gussstahlgeläute eigener Erzeugung ins Schwingen setzt und einen Klang von so weicher, melodischer Schönheit hervorruft, daß man wünschen könnte, die Stunden mögen schneller verrinnen, damit man öfter dem wundervollen reinen Klange dieses Geläutes lauschen könnte.

In der riesenhaften vis-à-vis gelegenen Maschinenhalle ist eine überaus glänzende Reihe von Weltfirmen vertreten. Kein Zweig der Maschinenindustrie des Ausstellungsgebietes fehlt. Man muß sie im Betriebe sehen diese cyclopedischen Maschinenconstructions, die ungeheuren Pumpen, Compressoren, Walzenzeugmaschinen, die Werkzeugmaschinen mit ihren theils riesenhaften Cylindern, wie sie alle in fast geräuschloser Correctheit arbeiten und eine ganz eigene Schönheit in sich bergen. Beim Betrachten der großen elektrischen Centrale, die hier liegt, die die bedeutendste ist, die je auf einer Ausstellung gebaut war, muß man wirklich staunen, wie der menschliche Geist es vermocht hat, Electricität und Dampf als gewaltigste Kräfte der Natur einzufangen und sie, gebändigt, zur täglichen Verrichtung irdischer Wunderwerke nach seinem Willen anzuhalten.

Vieles müßte ich noch anführen, die Gute Hoffnungshütte, den Bau der Düsseldorf'schen Handwerkskammer, die mit einem Kostenaufwande von 80.000 Mark unter ihrem Dache ein übersichtliches Bild

aller gewerblichen Erzeugnisse des Düsseldorf'schen Bezirkes birgt. Ich müßte von dem Sonderpavillon der königlichen Eisenbahnbetriebsdirection Elberfeld mit all den ausgestellten Verkehrseinrichtungen, mechanischen und elektrischen Sicherheitsvorrichtungen erzählen, von all den vielen Einzelgebäuden und Pavillons. Doch der Charakter unseres Blattes erheischt keine derartigen Schilderungen. Die kurze Uebersicht genügt zur Ueberzeugung, daß der Vönantheil auf die Stahl- und Eisenindustrie und das damit engverbundene Maschinenwesen und den Bergbau entfällt. Aber auch die übrigen Industrien sind würdig vertreten. Fast sämtliche Ausstellungsgruppen sind in der großen Industriehalle, die eine Bodenfläche von 38.000 Quadratmeter bedeckt, vereinigt.

Bemerkenswert sind die Collectivausstellungen der Crefelder Teppichwebereien, der Schuhwarenfabrikanten, die eine überreiche Collection aller erdenklicher Arten in Form und Farbe so verschiedenen Schuhe, vom zartesten Seidenballschuh bis zum hochschäftigen, derb beschlagenen Commisstiefel bringen, die Tuchfabriken, die Seidenstoffindustrien, die Düsseldorf'sche Baumwollenspinndindustrie und die berühmten Rheinischen Glashütten. Auch die seit langem berühmte rheinische Möbelindustrie ist gut vertreten und mit einigen überaus geschmackvollen Interieurs am Platze. Ganz besonders hervorheben will ich da nur die vier von der Crefelder Firma Strouken ausgestellten Zimmer, die, durchwegs im neuzzeitlichen Geschmack ausgeführt, zu dem besten gehören, das ich bisher gesehen habe.

Auch in einzelnen Specialbauten haben viele Firmen Hervorragendes geleistet; alle diese ephemeren Schöpfungen zeichnen sich durchwegs durch einen faszinierenden Geschmack aus.

Und nun, bevor ich schließe, erwähne ich noch kurz, daß auch für Unterhaltung und Vergnügen, für leibliches Wohl recht gut gesorgt ist. Der rheinische Frohsinn verlangt auch sein Recht. Das Alpenpanorama, mit seinen täuschenden Coullissen, von der Pariser Weltausstellung her bekannt, labet auch hier wieder zur Fahrt durchs Südenthal. Raizo, eine Schöpfung, die wir von der Berliner Gewerbeausstellung her kennen, hat wieder seine braunen Kinder entsandt, und lustig blühen die weißen, buntbemalten Häuser im Sonnenschein. Der unermüdbliche Vergnügungspark mit Fesselballon und Wasser-rutschbahn und anderen kurzweiligen Amusements und gleich am Haupteingang das große Panorama: Bäckers Uebergang bei Raab 1814 — ein wundervoll wirkendes Kolossalrundgemälde — sorgen reichlich für Unterhaltung der verschiedensten Art. Und dann gibt es etwa dreißig Restaurants, Cafés, Conditoreien, in denen auch vielfach gespielt und gesungen wird.

Abends, wenn's dunkel wird, flammen an den Häusern tausende von Glühlampen auf, in Flammenlinien die Contouren zeichnend, um das große Vaisin ziehen sich die farbigen glühenden Quirlenden, und hoch auf springt die Lichtfontäne ihre silberigen Wasserperlen. Dann wird das grüne Rheinweinglas mit klarem Wein gefüllt und manch Schmolli einander zugetrunken, ein Glas auf die gelungene Arbeit und den Erfolg der Ausstellung. Fern vom Rhein dampfer, der auf der dunklen Fläche dahinzieht, löst leis herüber durch die Nacht ein Lied vom Rhein: „Es liegt eine Krone im tiefen Rhein...“

Die alte Märchenherrlichkeit vom deutschen Rhein wird in uns wach!

Eine Stunde von Trient (Südtirol). Station der Valsuganabahn.

Levico - Vetriolo.

Erstclassige Cur-Etablissements

Grand Hôtel und Grand Hôtel Levico des Bains mit den berühmten Arsen-Eisenbädern (Trink- und Badecur) gegen Frauen-, Blut-, Nerven- sowie gegen alle auf schlechter Blutzusammensetzung beruhenden Leiden etc. etc.

Levico - Starkwasser

= Schwachwasser in allen Apotheken erhältlich. Prospekte und ausführliche Auskünfte durch die Badirection der Levico-Vetriolo-Heilquellen.

Es gibt nichts Besseres für die Pflege der Haut als regelmäßige tägliche Anwendung der **CREME SIMON**. Man verlange den Namen **J. Simon** 59, Faubourg Saint Martin PARIS (10^e) und hüte sich vor Nachahmungen.

Mädchen- u. Knaben-Kleider-Confection nach eigenen, neuesten Modellen, in bester Ausführung **Wien, I. Bauernmarkt 2a. Bertha Biskup.**

Echte Rumburger Leinenweben Bettzeuge, Damast, Inlette, Tischwäsche, Handtücher, Taschentücher, Chiffons, Piqués, Barehente liefert ins Haus die Rumburger Leinwand-Niederlage von **Lorenz Kühnel in Dux, Böhmen.** Eigene Weberei in Daubitz bei Rumburg. Gegründet 1868. Preisliste und Muster werden auf Verlangen jedermann gratis zugesandt. Jeder Versuch führt zur dauernden Kundschaft. 4507

MARGARINE Visan VOLLKOMMENER ERSATZ FÜR NATURBUTTER ORIGINAL-WURFELPACKUNG 1 1/2 KL.-CARTONS ZU HABEN IN ALLEN ERSTEN CONSUM-U. DELICATESSEN-HANDLUNGEN MARGARINEFABRIK APOLLO WIEN VII.

MARGARINE Visan VOLLKOMMENER ERSATZ FÜR NATURBUTTER ORIGINAL-WURFELPACKUNG 1 1/2 KL.-CARTONS ZU HABEN IN ALLEN ERSTEN CONSUM-U. DELICATESSEN-HANDLUNGEN MARGARINEFABRIK APOLLO WIEN VII.

Apparate, Requisiten, Werkzeuge, Materialien, Vorlagen **Holzwaren** mit und ohne Zeichnung eigener Erzeugung 4099 für Malerei jeder Art, Holz- und Tiefbrandtechnik, Pyrosculptur, Kerb- und Lederschnitt, Laubsägerei, Kleiseisenarbeit etc. **BIER & SCHÖLL, Wien, I., Tegethoffstrasse 9.** Bei Bestellung von Special-Katalogen Angabe des Faches erbeten. Alle in der „Wiener Mode“ erschienenen Arbeiten stets vorrätzig. 4445

Der beste, geruchlose, sofort trocknende **Christoph-Sack** ist der vorzüglichste Anstrich für Fundböden. Ueberall vorrätzig, wo Plakate; Wien, beim schwarzen Hund und allen besseren Geschäften. Poststück für 2 Zimmer fl. 5.90 franco.

Räthsel

Carokartenräthsel.

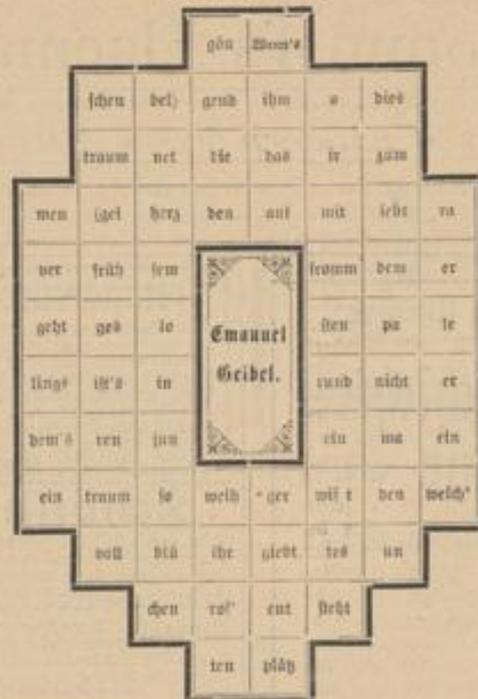


Die drei Wälder im Tarotspiel sind bekanntlich „Stas“, „Wond“ und „Bogat“, welche hier mit einem Stern, einer Mondesichel und einem Herz zu versehen sind. — Um die Zeichen/die unter zu errathen, sei verstanden, das jedesmal zwei Sterne nebeneinander den zweiten Buchstaben des Wortes „Stas“, drei Mondesicheln die dritte Letter des Wortes „Wond“ u. s. w. bedeuten sollen. Die Plättchen sind durch entsprechende Buchstaben zu versehen.

Räthsel in Distichonform

Eine Herrscherin bin ich in Floras duftigem Reiche;
Sib meinen „Fuß“ mir als „Haupt“, und ich beherrsche dein Herz.
R. Sp.

Rösselsprung.



Lösungen der Räthsel in Heft 19.

Auflösung des Rotenkryptogramms
Man liest zunächst die Lettern oberhalb der roten, und zwar in der Folge, wie es die Lettern unter ihnen stehenden roten — der Reihe nach von der tiefsten bis zur höchsten — anzeigen. Dann verfährt man auf dieselbe Weise mit den Buchstaben erst recht unter den roten. Es resultirt:

Johann Strauß.
„An der schönen blauen Donau.“

Auflösung der zweifelhafte Scherzcharade
Beifall.

Auflösung der Lepid-Rösigspromenade



Es gibt wohl manches, was entsetzt,
Es gibt wohl vieles, was gefällt:
Der Mai, der sich mit Blumen schmückt,
Die go d'ne Sonn' im blauen J-J.
Doch weis ich Eins, das schafft mehr Wonne:
Als jeder Glanz der Morgensonne,
Als Rosenkür' und Lilienreis:
Dass ist, getrennt im tiefsten Sinne
Ja tragen eine fromme Kieme,
Daron nur Gott im Himmel weis. Geibel

Auflösung des Scherzräthfels
Nigel. Nig-El.

Das Beste für die Haut.
BYROLIN BYROLIN-SEIFE

Von Aerzten glänzend begutachtet.
Zu haben in
**Apotheken, Droguerien
und Parfümerien.**
Wenn nicht erhältlich direct durch

Dr. Graf & Comp.
WIEN 4498
VI. Amerlingstrasse 2.



Mann & Stumpe's

berühmte **Verlängerungsarten**, „Trilby“ zur Ausbesserung und Verlängerung von Kleidern unentbehrlich; nur echt mit Stempel „Mann & Stumpe“ auf der Borte.
Breite 8 1/2 4 5 7 10 cm
per Meter 30 40 50 60 80 kr.
Wo nicht erhältlich, wird jede Farbe geliefert durch die alleinigen Erfinder und Fabrikanten 4574

Mann & Stumpe, Barmen.
Versandt: Nachnahme oder Vereinsendung des Betrages.

Neuheit in Flor-Handschuhen

Patent-Facon mit nur einer Naht, elegant, bestsitzend, für Damen und Herren, sowie reizende Neuheiten für Kinder.
Special-Fabriks-Niederlage in Strick- und Wirkwaren.
Grosse Auswahl für Ausstattungen in tausenden Dutzend Strümpfen, Socken und Nieder-schützern. 4560

Anton Merbs
WIEN
VII. 1, Neubaugasse 7
Es gross, in detail zu d. billigsten Fabrikpreisen.
Preisverzeichniss gratis und franco.
Gegründet 1822. Telephon Nr. 7188.

Kohlenstoff bekannte antiseptische Zahnmittel
Man verlange stets **DAS ECHTE**
EAU DE BOTOT
das **EINZIGE** von der
Medizinischen Akademie in Paris
für gut befundene Zahnmittel.
BOTOT | **BOTOT**
GLYZERINZAHNPASTA. | CHINAZAHNPULVER.
Im Nachahmung und minderwertige Zahnmittel zu vermeiden,
die oft gefährlich & immer schädlich sind.
Verlange man auf dem
Etiquett die Unterschrift
und Adresse:
17, Rue de la Paix, Paris.
Das Echte BOTOT-Zahnwasser ist nur
in vorerwähnten Flaschen erhältlich.

Garantiere jeder Dame

dass sie nach Gebrauch meiner
Sommersprossen-Crème

sowohl die Sommersprossen wie Leberflecke und Sonnenbrand, als auch jede den Teint entstellende Färbung verliert.
4481 Preis 4 Kronen.

ROBERT FISCHER
Doctor der Chemie und Cosmetiker
Wien, I. Habsburgergasse 4



Carl Schmidt Büsten-Fabrik

Berlin W.
23 Tandenstrasse 23
empfiehlt seine
weltberühmten
Stoffbüsten
für jede Körperform
(verstellbar u. zusammenlegbar).
Unentbehrlich zur Auf-
fertigung der Costüme.

Katalog O. gratis und franco.
Man hüte sich vor wert-
losen Nachahmungen.

Magerkeit

ist das größte Hinderniss der Schönheit.
Vollendet schöne Formen, volle
Büste, prächtige Körperfülle
durch „Lanches Kraftpillen“ (ges-gesch.).
Natürlicher Nährstoff, der Gesundheit
wohlthätig. Goldene Medaille Ostende
1901. Garantiert völlig unschädlich.
Sicherster Erfolg. Dose Mark 4,00
franko Mark 4,50 nur allein durch
Berlin 80
Otto Reidel Eisenbahnstr. 4
Niederlagen: Wien, Apotheke „Zum
schwarzen Bären“, Prag, Einhorn-
Apotheke, Budapest, Apoth. Jof. v. Cördk.

Die Frage

gesund zu werden und sich gesund zu erhalten, wird beantwortet:

„Benütze nur **Semerak's Anet- und Vibrations-Massage-Apparat**“

gegen Rheumatismus, Blutstockungen, Nervosität, Unterleibs- und Schwächezustände, Blasen- und Nierenleiden sowie Krankheiten aller Art. Großartige Erfolge erzielt! Gutachten und Anerkennungsschreiben von Größen der Wissenschaft sind anzuweisen! Prospekte gratis. Der Apparat kostet 16 Mark und ist zu beziehen von **P. Semerak**, Niederlöfnitz 59, bei Dresden. 4430

Kaiser-Borax

Das bewährteste
Toilettentmittel
(Besond. z. Verhellung des Teints),
zugleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.
Genau Anleitung in jedem Carton.
Überall vorrätig. Nur echt in
roten Cartons zu 15, 30 u. 75 H.
Specialität der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. D.
Allein-Erzeugerin Oester.-Ungarn:
Gottlieb Voith, Wien III. 1.

Stiftung von Zimmermann'sche

Naturheilanstalt
Chemnitz in Sachsen.
Dirig. Arzt **Dr. Disque**, Kreisarzt a. D.
II. Arzt **Dr. Burkhardt**, 4 Aerzte.
Special-Behandlung von **Nerven-,
Augen-, Frauenleiden** etc.
Preis 5—12 1/2 Mark täglich. Prospekte frei.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung: Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend beglaubigt

Verlag der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Wiener Kindergeschichten für Erwachsene

Humoresken aus dem Kinderleben von

Ferdinand v. Saar, V. Chiavacci, Marie v. Ebner-Eschenbach, Valentin Groller, Ed. Böhl, Paul v. Schönthan, Adolf Wilbrandt und Anderen.

Mit Illustrationen.

Preis eleg. geb. K 3.60 = Mk. 3.—.

Vorzugspreis für Abonnementinnen der „Wiener Mode“ nur K 2.40 = Mk. 2.—.

In 50 Heften direct vom Verlage gegen Einsendung des Betrages, oder durch jede Buchhandlung

UM SCHLANK

zu werden unter gleichzeitiger Befestigung der Gesundheit bediene man sich der „Pilules Apollo“, deren wirksames Prinzip das (aus Pflanzen gewonnen) „Vesiculosine“ ist. Diese von ärztlichen Autoritäten für gut befundenen Pillen machen schlank, woher aber nicht nachteilig auf die Gesundheit wie so viele andere Produkte, Sie führen nicht ab, sondern wirken direkt auf die Ernährung und auf die Fettsäure-Zellen.

Ausser der Heilung von übermäßigem Embonpoint regulieren die „Pilules Apollo“ die Funktionen, verjüngen die Gesichtszüge und verleihen dem Körper Gewandtheit und Kraft wieder.

Dies ist das Geheimnis jeder Frau, die sich eine schlanks und jugendliche Gestalt bewahren will. — Die „Pilules Apollo“ sind selbst den delikatesten Naturen beiderlei Geschlechts ausnehmend gut und können für die Gesundheit schaden.

Die angeführte rezeptionsmäßige Behandlung ist leicht zu befolgen und das definitive Resultat bleibt vollständig fortbestehen. — (Gesundheit geschädigte Mädel).

Preise mit Notiz: Kronen 6.45 Frauen; gegen Nachnahme Kronen 6.75 J. RATTE, Apoth. 5, Passy, Verden, Paris, IX. — Allein-Depot für Osterr.-Ungarn in Budapest, I. v. Töbke, A. 1, Königsgasse, 12. — Man verlange auf den Schachteln den Stempel der „Union des Fabricants“.

Preise und Einsendungsbedingungen für

Organtinmodelle

nach Abbildungen aus der „Wiener Mode“.

Rock K 4.— = Mk. 3.50. Hemel K 2.50 = Mk. 2.20. Mantel K 5.— = Mk. 4.40.

Die Zusendung geschieht in der Reihenfolge des Einlaufes der Bestellung portofrei in Pappschachteln. Der Betrag ist im vorhinein mittels Postanweisung oder in Briefmarken zu entrichten; Nachnahmeforderungen werden nicht ausgeführt.

Die Modelle sind naturgroß nach eingeschicktem Maß angefertigt und in feinem weißen und farbigen Futtermousseline hergestellt.

Für anpassende Taillen und Jaden etc. geben wir Modelle nicht ab, da diese ganz zwecklos wären, weil bei solchen Stücken erst durch das feste Material, sowie durch das Nähen die eigentliche Façon ausprobiert und erzielt werden kann.

Die Modelle werden nur zu Abbildungen aus den Heften der „Wiener Mode“ und nur an Abonnementinnen der „Wiener Mode“, an diese aber in beliebiger Anzahl für sie selbst und ihre Angehörigen, abgegeben.

Sommersprossen

verschwinden schnell, gründlich u. unfehlbar nur durch mein einzig sicheres Spezialmittel. Garantiert unschädlich. Franco gegen Mk. 2.50 (Briem. oder Nachn.) nebst sehr reichem Buch: „Die Schönheitspflege“. Glänzende Dankschreiben über grossartige Erfolge. **Otto Reidel** Berlin 86 Eisenbahnstr. 4.

Schönheit

zartes, reines Gesicht, blendend schöner Teint, röthiges, jugendliches Aussehen, sammetweiche Haut, weiße Hände in kurzer Zeit nur durch **Crème Benzoë**. Belebt, wunderbar leicht gelbe Haut **Runzeln**, Sommerprossen und Hautunreinigkeiten, Dose Mk. 2.— (Franco Mk. 2.50 Briem. oder Nachn.) nebst sehr reichem **Die Schönheitspflege**. Buche. Coufende Anerkennungen. Erfolg garantiert. **Otto Reidel** Berlin 86 Eisenbahnstr. 4. Niederlagen: Wien, Apotheke „Zum schwarzen Bären“, Prag, Einhorn-Apotheke. Budapest, Apotheke Jol. v. Cörök. 4327



Gesünder denn Bier und Wein sind die **alkoholfreien „CERES“-Fruchtsäfte**. Verlangen Sie Kostproben! 4433. Nahrungsmittelwerke „CERES“ Wilhelm Schiebt, Ringelshain L. B. Ueber alkoholfreie Weine wollen man Näheres in Heft 6, Seite 250 der „Wiener Mode“ nachlesen.

RIVIERA VEILCHEN

WAHRER VEILCHENDUFT Alleingrzeuger J. MOTSCH & CO WIEN, LUGERSTR. 3.

RAY-SEIFE

Ist im Gebrauche unübertroffen. Preis per Stück 70 Heller. Centraldepot: **Nägele & Strubell** „ZUM GEFÄHRTEN“ 4572 Wien, I. Graben 27 (hinten der Postkassa).

Die Kunst Servietten zu falten. Mit 66 Abbildungen „Das Tafeldecken und Servietten“ Erste, verbesserte Auflage Preis K — 60 = 60 — 50. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder vom Verlage der „Wiener Mode“ in Wien.

Kleine Anzeigen.

In der Rubrik „Kleine Anzeigen“ wird die Zeile (denn 5 Worte) zum Preise von 80 h, bei Stellengesuchen und Unterrichtsstellen zum ermäßigten Preise von 60 h berechnet. Die erste Zeile in fetter Schrift zum gleichen Preise. Inferatennahme bei jedem Annoncenbureau und bei der Inferatenabteilung der „Wiener Mode“, Wien, VI. Gumpendorferstrasse 87. **Ankündigungen-Zuschusserte** nur mit Angabe der Überschrift K 1.00.

Käufe und Verkäufe.

Benne Arpad's Poloska-villam („Wangen-Blig“) patentiert, geschäftlich geschäftig, behauerfauntes und überbes.

Wangen-Vertilgungsmittel. Eine große Flasche sammt Gebrauchsanweisung kostet 8 Kronen. — Alleiniger Grzeuger: Benne Arpad, Böhmer, Jiss, Oberungarn.

Enthaarungs-Pulver „Alme“ ist das einzig über wirkende Mittel zur Entfernung lästigen Haarwuchses. Preis per Schachtel fl. 1.50, auch Postversandt. — Nur durch: Parfümerie H. Berger, Wien, I. Alberg, 5/4.

Verschiedene Anträge.

Frauentrautheiten und deren Folgen: Hautkrankheiten, Geschwüre, Ausschlag der Haare, Schuppen, Jucken, Nächten, Warzen, Sommersprossen, Fehrbild, rothe Nase etc. heißt sehr gewisshast **Specie aus Dr. Moeh, Wien, VIII. Ferdinandsfelderstrasse 124.** Ordiniert von 9-6 Uhr tags U, auch brieflich.

Geübte Friseurin empfiehlt sich den geschickten Damen als Hausfriseurin bei möglichem Honorar. **M. Haller, Wien, XII. Neube-Mühlgasse 15, 1. Stod.**

Kunstgewerbliche Zeichnungen, Malereien, Entwürfe aller Art, Portraits nach der Natur oder Photographie, Copiren von Gemälden etc. führt aus: **Jel Emma Liblicka, Malerin, Wien, XVIII. Hofstattgasse 18.** Preise nach Vereinbarung.

Damenhüte, Theaterhauben, elegant und die arrangiert **Mme. Annal Berger, Wien, II. Faterstrasse 68.**

Point lace-Arbeiten in feiner Ausführung übernimmt **Frau C. Frank, Wien, IX. Dichtschneidstrasse 62.**

Unterricht.

Bestrenommierteste beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Niederschreiben, Kurier für **Robes und Confection** **Josef Adele Polorny-Tippert, Wien, I. Wollzeile Nr. 22,** nimmt Schülerinnen täglich auf für auswärts Pension. Probearbeiten gratis!

Zu der bestrenommierten beh. conc. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen u. Niederschreiben der **Kath. Postar, Wien, I. Wollzeile Nr. 23** werden Damen in 3-6 Monaten gründlich in allen Fächern der Damenhandarbeit ausgebildet. Schularbeit in Schnittzeichnen. Nach der Zeit Arbeitstunden freigelegt, f. Auswärtige Pension.

VELOUTINE CH. FAY

Das beste und berühmteste Toiletpuder

EXTRA POUDDRE DE RIZ mit **BISMUTH** zubereitet

Von **CH. FAY, Parfumeur** 9, rue de la Paix, PARIS

Schmutziges Obst.

Es ist allgemein bekannt, daß durch den Straßenstaub, durch das Berühren mit unreinen Händen, durch Insekten u. s. w. infectiöse Bakterien auf die Früchte kommen und diese so nach dem Genuße gesundheitsschädigend wirken können. Weniger verbreitet dürfte die Thatsache sein, daß das Verzehren von schmutzigem Obst in wiederholten Fällen — wie festgestellt — unmittelbar den Tod zur Folge hatte. Aus dem Institut des Prof. Weichselbaum in Wien wurde seinerzeit berichtet, daß Weintrauben, die man an einer Straße feil hielt, auf der ein außerordentlich starker Verkehr von zur Klinik wandernden Lungenschwindsichtigen stattfand, von diesen infectiert wurden. Die Trauben wurden gewaschen, mit je 10 Cubikcentimeter Waschwasser wurden drei Meerschweinchen injiziert. Zwei von diesen giengen nach 45 oder 58 Tagen an richtiger Inzucht tuberculose zugrunde.

In einem anderen Falle constatirte Dr. Dozy, Medicinal-inspector der Provinz Nord-Holland, die Erkrankung an Cholera und den Tod zweier Frauen als Folge des Genußes von Johannisbeeren, die aus einer choleraverdächtigen Gegend gekommen und von den beiden Personen allein gegessen worden waren.

Dr. Bernhard Ehrlich, der mit schmutzigem Obst, respective mit dem Wasser, das zum Waschen des Obstes benützt wurde, allerhand Experimente im chemischen Laboratorium angestellt hat, ist der Meinung, daß die im Spätsommer häufiger als zu jeder anderen Jahreszeit vorkommenden Typhusfälle zweifellos mit dem reichlicheren Genuße verunreinigten Obstes in Zusammenhang zu bringen sind.

In gestützten Kreisen hat man sich ja schon bemüht, dem ästhetischen Gefühle insofern Rechnung zu tragen, als man das Obst vor dem Genuße schält, um so die an der Schale haftenden Schmutztheilchen, kleine Thierchen etc. zu entfernen; auch stellt man mit Wasser gefüllte Gläser auf die Tafel, in denen das Obst noch besonders abgepült wird. Eine Wertwürdigkeit besteht darin, daß die Menge der Bakterien an den einzelnen Obstsorten verschieden ist, eine Erscheinung, die nicht bloß eine Folge davon ist, daß die eine Frucht eine rauhere Oberfläche hat als die andere und demgemäß aller Art Bakterien eine fettere Lagerstätte bietet, sondern die auch in der Art und der Menge der in den einzelnen Früchten enthaltenen Substanzen, Säuren u. s. w.

begründet ist, die häufig eine mehr oder weniger desinfectierende Wirkung auf die Oberfläche des Obstes ausüben.

Die Menge der Bakterien, die auf 20 dkg Früchten — also einem Quantum, das ein Mensch bequem an einem Tage verschlucken kann — haften, beträgt zum Beispiel bei Heidelbeeren durchschnittlich 400.000, bei Birnen 800.000, bei Gartenerdbeeren 2.000.000, bei Weintrauben 8.000.000 und bei Kirschen 12.000.000 Stück.

Danach ist wohl leicht einzusehen, wie unbedingt notwendig es ist, das Obst, bevor man es genießt, einer Reinigung zu unterziehen. Am meisten wird man in dieser Beziehung erreichen, wenn man strömendes Wasser in Anwendung bringt. Um das gleiche Resultat mit der Waschung in einem mit Wasser gefüllten Gefäße zu erreichen, müßte längere Zeit, etwa fünf Minuten lang, gespült werden. — Als ein noch besseres Mittel zur Entfernung schädlicher Stoffe von den Früchten erweist sich eine schwache, 0,5procentige Citronensäure. Dagegen läßt sich dasselbe wohl kaum von dem bloßen Eintanchen in ein Glas Wasser sagen, wie Versuche gezeigt haben. Danach hätte Pasteur, der nach einer Anekdote einstmals bei der Tafel seine Weintrauben in einem Glase abspülte und nachher aus Versehen das Waschwasser austrank, mit den Trauben allein, ohne das Waschwasser, auch nicht viel weniger Bakterien zu sich genommen.

Nochmals also sei darauf hingewiesen, daß man Obst am einfachsten in einem Gefäße unter strömendem Wasser reinigt, indem man es dabei kräftig durcheinanderschüttelt. Einige Obstsorten, wie Himbeeren und Erdbeeren, dürfen freilich dieser Prozedur nicht zu lange ausgesetzt werden, da sie sonst an Aroma einbüßen.

Sollen Kefel und Bienen, wie viele es gern haben, mit der Schale genossen werden, so ist es nöthig, die einzelnen Früchte vor dem Waschen mit einem Lappen gut abzureiben.

Auf eines sei noch besonders aufmerksam gemacht: Hat man größere Vorräthe Obst im Hause, so wasche man mit einemmale nur immer so viel, als zum sofortigen Genuße gelangt, da feuchtgemachtes Obst, das liegen bleibt, Gährungserscheinungen und Schimmelwachstum aufweist und bald ungenießbar wird.

Collner.

Technikum Mittweida.
Königreich Sachsen.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- und Maschinentechnik.
Programme etc. kostenlos durch das Secretariat. 4457

MALERREQUISITEN
LIEBHABERKÜNSTE
Reichstes Lager der schönsten und besten Requisiten und Artikel für Oel, Aquarell, Tempera, Pastell, Gobelins, Porzellan- und Emailmalerei. Große Auswahl in modernen Gegenständen zum Bemalen und Brennen. Brandapparate aller Systeme. Auskünfte, Berechnungen, Preislisten, Musterbücher sofort kostenfrei.

ALOIS EBESEDER, WIEN, I. Opernring 9.

Parfumerie Griffon
Man verlange überall
Fasantasena Seife
R. BAUMHEIER
BODENBACH A/E.

Die Versandt-Abtheilung für Private
der seit 27 Jahren bestehenden
Leinen- und Baumwollwaren-Manufactur
F. X. Klausnitzer in Oberleutensdorf
(Nordwestböhmen)
empfiehlt sich zum Bezug von reinen und farbigen Leinenwaren. Es gelangen nur die solidesten Sorten zum Versandt und sind die sogenannten billigen Waren ausgeschlossen. Besonders empfohlen: Rumburger Leinwand, Irlander und schlesische Leinen, Hausleinen in allen Breiten für Leib- und Bettwäsche; Shirtings, Brad und Damast, Piqué, Barehants, weiss und bunt; Damenloden, Congress-Stoffe zu Vorhängen in Celmo und Weiss, farbige Wasch-Kleiderstoffe u. s. w.
Anfertigung von Tisch- und Hauswäsche nach Angabe.
Es wird gebeten, Preisliste und Muster mit Angabe der Sorte zu verlangen.
Lieferant für die meisten hohen Adelstamilien Oesterr.-Ungarns.

Echter Friedrichsdorfer Zwieback

Marke:
Corset Austria
tadellos sitzend, fabricieren
nach neuesten Schnitten in besseren Qualitäten
Schnek & Kohnberger
Wien, VII. Zieglergasse 10.
Auf Wunsch Muster nebst billigsten Preisen.

MÖBEL Tischler- u. Tapezierer-Möbelhaus
ALOIS HERLINGER
Wien, II. Margarethenstrasse 29.
Reichhaltiges Lager von soliden geschmackvoll u. leicht angelegten in allen Stylarten mit 3jähriger schriftlicher Garantie zu allerbilligsten Preisen u. Separat-Abholung von H. tel., Villen-, Vorzimmer- und Küchensmöbeln.
Unsere reich illustrierte Möbelkataloge wird gratis und franco versendet. 4551

Földes Preis eines Ciegels
= 1 Krone =
Margit-
überall zu haben. **Crème**
Sicher und rasch wirkendes
unschädliches Mittel gegen
Sommersprossen, Leberflecke,
Gesichts- und Handröthe, ohne Fette. — Erzeuger:
Apotheker Clemens v. Földes, Arad. — Vor Fälschungen
in ähnlicher Adjustierung wird dringend gewarnt.
Zu haben: „Neub-Apothek“, Robert Markt, Jul. Drehschall, Wien. 4524

Kronen-Schweissblatt
anerkannt als das beste, verlässlichste und billigste.
Preis per Paar K. — 60 — 70 — 80
überall erhältlich, wo nicht, durch die Hauptniederlage
Ignaz Gerstl, Wien, II. Kleine Spargasse 1a.

Schmackhaftes Gesundheits- und
Tafelgebäck für Erwachsene und Kinder
Ch. Beyschlag, Wien, I. Canovagasse 5

Schicht's feste Kaliseife

Oest.-ung. Privilegium
Nr. 48911-4507.

ist das beste Mittel
zum Reinigen von
Woll-, Seiden- und
farbigen Stoffen.



Schutzmarke.

KALODONT

unentbehrliche Zahn-Crème

festigt das Zahnfleisch, erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

GERMANDRÉE en Poudre et Feuilles

Secret de Beauté d'un parfum idéal, d'une adhérence absolue, salubre et discrète, donne à la peau **HYGIÈNE** et **BEAUTÉ**.

Exposition Universelle 1900: **MÉDAILLE D'OR**
MIGNOT-BOUCHER, 49, Rue Vivienne, PARIS

Krondorfer anerkannt bester natürlicher Sauerbrunn.

Ist der beste und gesündeste Kaffeezusatz, gibt eine prächtige Farbe und angenehmen bitterlichen Geschmack. Durch Ersparnis an Kaffeebohnen stellt sich der Kaffee viel billiger. Überall zu haben in grauer oder färbiger Packung.

Kolb=Cichorie

Möbel

für Heiratsausstattung
I. HERLINGER
Tischlermeister
WIEN, V. Schönbrunnerstrasse 49.
Preisecourant gratis. 4363

Dr. Friedr. Lengiel's Birken-Balsam

Seit 50 Jahren eingeführtes Mittel zur Hautpflege. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien. 4494



Gesetzlich geschützt.

Kunerol

Prämiert auf allen Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen.
garantiert reines Pflanzenfett, bester Ersatz für Butter und Schmalz, für Haushaltungen bestens empfohlen, vorzüglich zum **Kochen, Braten** und **Backen**.

Felner Geschmack! • Grösste Ausgiebigkeit! • Leichteste Verdaulichkeit!
Fast unbegrenzte Haltbarkeit! • Zu jeder Speise verwendbar! • Kein Küchengeruch!
Mischungen von $\frac{2}{3}$ Kunerol und $\frac{1}{3}$ Butter ergeben ausgezeichnete Resultate.

Kunerol ist von hervorrag. ärztl. Autoritäten geprüft, besonders Magenschwachen wärmstens empfohlen.
Zu haben in allen besseren Geschäften oder direct von **Emanuel Khuner & Sohn, Wien.**
Bestellungen sind zu richten an das **Centralbureau Wien, XIV/2, Sechshauserstrasse 68/70.**

Zur Probe versenden wir Postdosen à ca. 5 kg brutto, in Wien franco ins Haus gestellt, und jeder österr.-ungar. Poststation zum Preise von 7 Kronen per Dose, gegen Nachnahme. Vorzugspreis bei Abnahme grösserer Quantums. 4470

Eine Garantie mit jedem Paar!

Gem Featherweight Ambassador

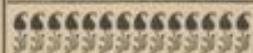
Nur echt mit Schutzmarke!

Kleinert's unerreichte Schutzblätter



Eventuell werden Bezugsquellen nachgewiesen von der

I. B. Kleinert Rubber Co.
WIEN I.
HAMBURG
MAILAND
PARIS
BRÜSEL
NEW-YORK
LONDON



Zu haben in fast allen einschlägigen Geschäften. 4275

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung; in 6-8 Wochen bis 20 Pfund Zunahme garantiert. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis: Carton K 2.50 Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung 4376 Hygien. Institut D. Franz Steiner & Co. Berlin 48. Königgrätzerstrasse 62.

„Anaemin“

Appetitanregend. 4384
Kein Magendrücken.
Keine Stuhlverstopfung.
Allgemein erhöhtes Wohlbefinden.
Wohlschmeckend. Haltbar.
J. PAUL LIEBE
Dresden. Tetschen a. E.

Bleichsucht.
Blutarmuth.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 16.-31. Juli 1902.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Mittwoch: Griechischsuppe, (abgeschmalzene Kohlsprossen), Rindfleisch mit Paradeisauce, Spitzsträuben.

Donnerstag: Panadelesuppe, (Kartoffel mit Parmesan), Beefsteak mit Spiegeleiern und gebratenen Erdäpfeln, Marillenschaumkoch.

Freitag: Englische Fischsuppe, (Fondue), Fougasse am Rost mit Sauce à la tartare, englischer Birnenkuchen.

Samstag: Reissuppe, (gefülltes Gemüse), Rindfleisch mit Schalottensauce, Omelette.

Sonntag: Leberconsommé*, (Spargel auf belgische Art), Gansbraten mit Krautsalat, Kaffeeespresso.

Montag: Rübelsuppe, (Geflügelreis), Rindfleisch mit Kohlsalaten, Kirchenkübel.

Dienstag: Erbsensuppe mit Korderin, (unter-

legtes Erdäpfelkoch), panierte Schnitzel mit französischem Salat, Heidelbeerkräpchen.

Mittwoch: Griechischsuppe, (Risibisi), Rindfleisch mit Champignonsauce, Marillen im Schlafrock.

Donnerstag: Spinatsuppe, (geröstetes Hirn), Fleischtrapsen mit grünen Bohnen auf französische Art, Beschamelsch.

Freitag: Fastensuppe, (englische Erbsen mit Butter), Fischschnitzel mit Zitronensauce, Himbeertoch.

Samstag: Lungenstrudeluppe, (gebundene Sardellen), Rindfleisch mit gedünstetem Kraut und Erdäpfeln, Kaiserschmarren.

Sonntag: Brandkräpchenuppe, (feiner Schinkenpudding mit sauce suprême**), gebratene Hühner mit gemischtem Compot, Dobostorte.

Montag: Parmesangerichtsuppe, (Croutons mit Geflügelhack), Rindfleisch mit Kochsalat, Rohnnubel.

Dienstag: Paradeisuppe mit Semmelschnitten, (Kukuruz mit Butter), gedünstete Rindfleischsuppe mit grünen Erbsen, Kirchenkübel.

Mittwoch: Griechischsuppe, (gefüllte Paprika), Rindfleisch mit gelben Rüben und Erdäpfeln, englischer Marillenkuchen.

Donnerstag: Wurzeluppe mit Reis, (Omelette mit Schinken), Stoffato mit Gurkensalat, gebadener Griechstrudel.

* Leberconsommé. $\frac{1}{4}$ kg Rindsleber und $\frac{1}{4}$ kg Milch schabt man recht fein, vermischt dies mit einer in Milch erweichten Semmel und passiert die Masse. Nun treibt man ein eigrößes Stück Butter ab, wärmt die passierte Masse mit ein wenig Salz und gestoßenem Pfeffer, fügt die abgeriebene Butter bei und mengt zum Schluss noch den festen Schnee von drei Eiweiß hinzu. Eine Dunstform wird mit Butter ausgefrischen und mit der Masse gefüllt, die man eine halbe Stunde in Dunst kochen lässt. Man serviert das Consommé, in Stücke zerschnitten, zu klarer, kräftiger, brauner Suppe.

** Feiner Schinkenpudding. (Zéphir du Jambon.) 25 dkg gebackten Schinken löst man zusammen mit 15 dkg rohem Kalbfleisch und 5 dkg rohem Kalbsfett im Mörser recht fein und stellt diese Mischung auf Eis. Sobald sie hart geworden ist, mischt man ihr 1 l süßen biden Rahm, etwas Salz, geriebene Muscatnuss und ein wenig gestoßenen weißen Pfeffer bei und verrührt diese Masse gut, bis sie gleichmäßig dick ist. Nun wird eine Form mit Butter ausgestrichen und mit der Masse auf zwei Drittel gefüllt, worauf man diese 15 Minuten in Dunst kochen lässt. Die Speise wird gestürzt und kalt oder warm mit sauce suprême serviert. Die Sauce wird folgenderweise bereitet: Man löst von Kalbsknochen und Geflügelabfällen eine weiße Bouillon kochen. Inzwischen bereitet man aus 10 dkg Butter und 12 $\frac{1}{4}$ dkg Mehl eine Einbrenne, die man mit der Bouillon übergießt. Die daraus entstandene Sauce lässt man 20 Minuten kochen, worauf man sie durch Mousseline passiert. Vor dem Servieren mengt man der Sauce noch einige Eßlöffel geschlagenen Rahm bei.

Gefrorenes Obst. (Aus der „Kochkunst“, Kochbuch der „Wiener Mode“.) Frisches, schönes Obst von verschiedenartigen Gattungen füllt man schichtenweise in die Gefrierbüchse ein, wobei man jede Schichte mit ein wenig Zitronensaft betröpfelt und mit Zucker bestreut. Wenn die Büchse voll ist, wird sie in gefalzener Eise vergraben. Man muss nun während des Gefrierens den Inhalt öfter durcheinander mischen, wozu man ihn vom Rande loslöst. Ist die Masse gefroren, so wird sie auf eine auf Eis gestellte Schüssel gestürzt und nach einiger Zeit mit gesponnenem, lau-

warmem Zucker übergossen. Zu beachten ist bei dieser Bereitung, dass das größere Obst geschält und in vierliche Stücke zerschnitten wird, während das kleinere unzerschnitten verwendet wird. Vorzüglich schmecken gefrorene Pfirsiche und Marillen, wie auch Melonen.

Früchte als Medizin.

Unsere Märkte werden nun täglich mit einer Menge von Obst aller Gattungen und Farben überschwemmt. Die fürsorgliche Hausfrau hat bereits mit dem Einsiedeln und Conservieren für den Winter begonnen, Marmeladen, Dunstobst, Compots u. dgl. werden hergestellt. Weniger wird dabei an den medicinischen Wert des Obstes gedacht. Und dass dieser Wert nicht unterschätzt werden soll, mögen die nachstehenden Zeilen zeigen. Die Stengel der Kirichen, die achtlos weggeworfen werden, sind ein vorzügliches Mittel gegen Husten. Um sie dazu verwenden zu können, müssen sie rein abgewaschen und im Schatten getrocknet werden; im Bedarfsfall bereitet man aus Wasser, einem Stückchen Zucker und der entsprechenden Quantität getrockneter Stengel einen Thee, den der Patient recht warm trinken soll. Das Gleiche gilt von den Kernen der Quitten, die einen hustenstillenden, allerdings etwas bitteren Thee geben, wenn man sie in getrocknetem Zustande mit Wasser abkocht. Auch der Saft der Brombeeren, mit Zucker eingekocht, oder die schwarzen in Zucker eingekochten Beeren des Dolindens sind vorzügliche Beruhigungsmittel bei Husten. Bei Scropheln ist ein aus Schlehen gekochter und an Stelle des Wassers kalt getrunken Thee äußerst heilsam. Blutspen wird sofort gestillt, wenn man Quitten-saft genießt. Eingekochte grüne Rüben, getrocknete Quittenstapfen oder eine Corneliuskirschenjasse (Dreindl) wirken gegen Durchfall. Wie ungeheuer nahrhaft und blutreinigend die Weintraube, besonders die blaue, wirkt, ist ja allgemein bekannt; die Weintraubencuren liefern den besten Beweis dafür. Werden Weintrauben, seien sie nun frisch oder eingekocht, des Morgens auf nüchternen Magen genossen, so sind sie ein vortreffliches Purgativmittel, während sie, wenn man sie unmittelbar nach einer Mahlzeit genießt, das Gegenteil bewirken. Dass aus Ribisel- und Himbeersäften kühlende, erfrischende Getränke für Fieberkranke bereitet werden, ist bekannt; weniger dagegen wohl, dass der Genuss von Apfelwasser dem Kranken auch eine angenehme Kühlung bringt. Man lässt in zwei Gläsern Wasser ein bis zwei gewaschene, ungeschälte, säuerliche Äpfel kochen, bis diese weich sind, lässt diesen Sud zugedeckt abkühlen und gießt dann das Wasser zum Trinken ab. Der Genuss gekochter Äpfel ist besonders für jüngere Kinder geradezu unentbehrlich. Der Saft der Tomaten (Paradeisäpfel) ist gegen Leber- und Darmbeschwerden einfach unübertrefflich und der Saft der Wassermelon gegen Fieber und Nierenleiden unschätzbar. Presst man den Saft einer Citrone in eine Tasse heißen, schwarzen Kaffee, so erhält man ein vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerz; Zitronensaft ist ferner zum Gurgeln bei Halschmerz, besonders für Kinder, nicht genug anzuzuführen. Keine Hausfrau sollte es verschäumen, schwarze Johannisbeeren in echtem Kornbrandwein anzusetzen. Dieser Liqueur bildet ein vortreffliches Mittel gegen Magen- und Unterleibschwäche. Man nimmt davon, je nach der Constitution, täglich einen Eßlöffel oder ein Liqueurgläschen. Wegen Bienen- und Weispesche wirkt das Auflegen eines Stück Obstes vortrefflich; verwenden lässt sich dazu eine getheilte Erdbeere, Stachelbeere, Pfirsich etc. Die scharfe Obstsäure verhindert das Brennen und das Anschwellen des gestochenen Gliedes und nimmt dem Stich ganz seine giftige Wirkung. Ein Abkud von Heidelbeerblättern oder getrockneten Heidelbeeren in Rothwein bildet besonders bei größeren Kindern ein gutes Mittel gegen Durchfall; auch frische Schwarzbeeren oder Schwarzbeeren-Marmelade ist sehr zu empfehlen. Zum Schlusse sei noch erwähnt, dass zerquetschte Wald-erdbeeren, wenn sie am Abend auf das Gesicht aufgetragen und morgens wieder abgewaschen werden, ein gutes Mittel bilden, um den Teint zart und weiß zu erhalten und vor Sonnenbrand zu schützen.

Zur Dunstobstbereitung! Die Kochkunst.

Kochbuch der „Wiener Mode“

mit dem Anhang: Die Kunst des Tafeldeckens und Servierens.
Praktisches und nützliches Kochbuch für Oesterreich und Deutschland.
Vermehrte, verbesserte und illustrierte Auflage. Preis elegant gebunden nur K 6.— = Mt. 5.—

Dieses höchst zuverlässige Kochbuch enthält eine vollständige Sammlung von Kochrecepten und bildet zugleich einen Leitfadens des Kochens, Anrichtens, der Dunstobst- und Getränkebereitung. Es umfasst 366 Menus für alle Tage des Jahres sowie solche für die verschiedenen Feste des bürgerlichen Lebens.

„Schmackhaft, gesund und sparsam“, soll die Devise des Kochens sein. Nach diesem Grundsatz wurde die vermehrte, völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage verfasst.

Wir empfehlen dieses billige, inhaltsreiche und vorzügliche Kochbuch ganz besonders.

Gegen Einsendung des Betrages franco zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“ in Wien, VI. Gumpendorferstraße Nr. 87.

Nowotny

Wien, I. Freisingergasse 4.

4464

Beachten Sie, bitte, Inserat in nächster Nummer.

Mattoni's Ciesshühler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.

WIENER MODE

